

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
postamt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 208.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Sonntag, 13. September

Man pränumerirt

ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Bud-
apest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenci-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rothenthor-
gasse 10. Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppell; —
Auslande Svalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden: G. L. Danne
& Co. in Frankfurt a/M. Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen, Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Haag,
Zürich; Havas-Lafitte-Bulliet
& Co. in Paris.

1874.

Krone und Staat.

B u d a p e s t, 12. September.

Wer der Hoffnung war, daß der Donner der Ge-
schichte und der wirbelnde Trommelschall von Brandeis
den publizistischen Lärm überlauten werde, der sich an
die böhmische Reise des Kaiser Königs geknüpft, hat eine
Enttäuschung zu verzeichnen. Zwar über die eigentlichen
Zwecke dieser Reise besteht kein Zweifel mehr. Die Ver-
sicherungen der Offizien, daß es sich dabei ausschließ-
lich um militärische Dinge handle, haben sich diesmal
als glaubhaft erwiesen und auch an der amtlichen Inter-
pretation, welche dem demonstrativen Fernbleiben des
Grafen András von Prag und der Nichtbetheiligung des
Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg an der Reise ge-
geben wurde, wird sich wohl nicht rütteln lassen, desto
befristeter werden allmählich die eventuellen Konsequenzen
jenes Monarchenbesuches. Das Wiener „Vaterland“ halt
es für fast unmöglich, daß so viel Vandalität und dyna-
stische Deferenz, als sich in Prag gezeigt, ohne ansie-
hige politische Belohnung bleiben könne. Die verfassungs-
treuen Blätter betonen ihrerseits, daß die Pragmatik der
staatlichen Entwicklung Oesterreichs weder von Gefühlen
abhängig sei, noch von Stimmungen, und daß eine Vandalität
mit dem Saldo-Konto ihres Aufwandes an dyna-
stischer Treue und Hingebung in der Hand nur schwachen
Anspruch auf Berücksichtigung erheben dürfe. Eine dritte
Ansicht halt daran fest, daß das eifrige Entgegenkommen
der konservativen Elemente von der Krone sicherlich nicht
haben unbeachtet bleiben können. Es sei ein naheliegender
Gedanke, daß letztere dies Entgegenkommen zur Stärkung
ihrer eigenen Macht, zur strafferen Handhabung, dessen,
was man zur Konfliktzeit in Preußen „staatliche Zucht“
zu nennen liebt, mit einem Wort zu einer ausgiebigen
Beflege der konservativen Interessen benutzen werde.

Wenn an die letzterwähnte Auffassung zugleich
allerlei Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung
des Grafen András, über die pretärer gewordene Lage
des cisleithanischen Kabinetts u. s. f. angelehrt werden, so
mag es wohl in das große Kapitel der Erfindungen zu
verweisen sein. Aber andererseits wird sich eine gewisse
Tendenz der Krone zu positiveren Machtentfaltung, zu kräf-
tigerem Eingreifen in den Gang der Dinge schwerlich
ganz hinwegzulegen lassen. Wenigstens wird man wohl nicht
irren, wenn man die durchgreifenden Veränderungen, die
sich auf dem Gebiete der Militärverwaltung ergeben ha-
ben, auf eine derartige Tendenz zurückführt. Denn jeden-
falls haben sich diese Veränderungen ganz und gar
außerparlamentarisch vollzogen. Freiherr v. Kuhn war
ohne direktes oder indirektes Misstrauensvotum von der
letzten Delegation geschieden und weder die Vertretung

Cisleithaniens, noch die Ungarns hatte eine Befreiung
des Ministers geplant. Nun ist das Recht des Kaisers,
als obersten Kriegsherrn, auf diesem Gebiete ein völlig
souveranes. Die allgemeinen Grundsätze, welche die Wahl
der Kronräthe als eine ausschließliche Sache des kaiser-
lichen Vertrauens hinstellen, verschärfen sich noch auf dieser
eigentlichen Domäne monarchischer Machtvollkommenheit.
Aber es sind doch nur Ausnahmefälle, in welchen die
eigene Entschliessung der Krone so plötzlich, so unvorbe-
reitet hervortritt. Und diese Entschliessung unterliegt der
Natur der Sache nach um so vielfacheren Entungen,
je ungewisser, je verhaltener die Motive sind, die ihr zu
Grunde liegen.

Esienbar ist auf die Enthebung des Freiherrn v. Kuhn
die Genesis aller der Gerüchte zurückzuführen, die jetzt
ein stämmeres Regiment, den Beginn einer neuen kon-
servativer engherziger Verwaltungperiode ankündigen.
Man schließt in Oesterreich nur allzu bereitwillig auf
gewisse im Geheimen wirkende Kräfte, um nicht in jedem
Ereigniß, das sich unabhängig von den erkennbaren und
merklichen Faktoren des öffentlichen Lebens vollzieht, die
Wirkungen jener Kräfte zu erkennen. Daß sich die Krone
dem Kaiser seinen Sympathien für die Krone, seinen
festen Entschlüssen, ihr, soweit es die Verhältnisse
gestatten, seinen vollen Schutz angedeihen zu lassen, allem
Anscheine nach sehr bestimmten Ausdruck gegeben. Wohl
nach allen Richtungen tritt die Absicht hervor, auf die
Krone, als den maßgebendsten Faktor in der Gliederung
der konstitutionellen Gewalten, hinzuweisen und die That-
sache zu betonen, daß jede staatliche Entwicklung zunächst
und in erster Linie von der Zustimmung des Monarchen
getragen werden müsse.

Gewiß wird man die energische Formulierung dieses
Grundsatzes vielfach nur mit Freude begrüßen. Oester-
reich wie Ungarn hat gleichmäßig das Bedürfnis einer
Stärkung der Autorität. Nichts vermag größeres Ver-
trauen einzufloßen, als die Persönlichkeit des Monarchen,
das Wohlwollen seiner Intentionen. Aber man wird
doch wünschen dürfen, daß von einem selbstständigen
Eingreifen der Krone möglichst sparlicher und vorrich-
tiger Gebrauch gemacht werde. Selbstverständlich nicht bloß
in dem Sinne, daß Recht und Gesetz gewahrt bleiben,
daß die konstitutionelle Entwicklung sich unversehrt er-
halte — dafür bedarf es sicherlich nicht einer ausdrück-
lichen Verwahrung. Aber auch in der Richtung nicht,
daß es selbst nur den Anschein gewinne, als sollten da-
durch Bestrebungen ermutigt werden, die wir nicht bloß
deshalb verurtheilen, weil sie gegen die Sache der Frei-

heit, sondern vor Allem auch deshalb, weil sie gegen die
Sache des Staates gerichtet sind.

In der That scheint uns dies allein für die Be-
urtheilung dieser Fragen maßgebend. Es ist verhältnis-
mäßig gleichgültig, ob die reelle Macht des Staates und
seine volle kulturelle Bedeutung durch den Parlamentari-
smus oder durch den Willen des Monarchen Ausdruck
erhalten; der kontinentale Parlamentarismus bietet auch
uns, die wir überzeugungstreu auf seinem Boden stehen,
zu viele Vorden, als daß deren Ausfüllung durch die le-
bendige Bethätigung des Rechtes der Krone nicht wün-
schenswerth erschiene. Was aber nicht gleichgültig erschei-
nen könnte, wäre der Gegenfug dieses Rechtes gegen die
Interessen und die Autorität des Staates. Man hebe
die Staatsautorität mit denkbar konservativen Mitteln,
man stelle die monarchischen Ueberzeugungen, das morali-
sche Gewicht der Krone in ihrem vollen Umfange wieder
her, — kein wahrer Patriot wird sich weigern, seine
persönlichen Ueberzeugungen diesem Zwecke unterzuordnen.
Aber der Zeitpunkt darf kein zweifelhafter sein, die
Endabsicht nicht das Mißtrauen herausfordern. Wir wün-
schen in einem starken Gemeinwesen monarchisch regiert
zu werden, und eben deshalb wird Alles, was dies Ge-
meinwesen zu schwachen geeignet sein sollte, ganz ebenso
unserem Einspruche begegnen, als ein frevelhafter Ver-
such, die monarchischen Grundlagen des Staates zu er-
schüttern, unsere ganze Widerstandskraft herausfordern
würde. Daß wir dabei zunächst an die religiösen Fragen
denken, wollen wir keineswegs in Abrede stellen. Der
Staat als solcher hat keinen energischeren und gefahr-
licheren Feind, als die kirchlichen Ansprüche, wie sie in
neuester Zeit formulirt worden sind. Verzichtet der öster-
reichisch-ungarische Episkopat auf die Geltendmachung die-
ser Ansprüche, so werden wir uns gerne bequemen, auch
unsererseits Frieden zu halten. Ist dies nicht der Fall,
so hoffen wir, Krone und Regierung, wie die verfas-
sungsmaßige Vertretungskörper einig zu finden, um der
Ungebühr Schranken zu setzen und die Ueberhebung zu-
rückzuweisen.

Die rechte gegen die linke Seite *).

B u d a p e s t, 12. September.

Die jubelnde Begeisterung, mit der die Bewirtlichung
eines Lieblingswunsches aller Patrioten — die Verschmelzung
von Pest, Fien und Mofen zu einer involanten Hauptstadt
Ungarns — begrüßt wurde, ist einer nichternen Stimmung

* Wir geben diesem uns von berücksichtigungswürdiger
Seite zugegangenen Artikel bereitwillig Raum, ohne jedoch mit
a l l e n Ausdrücken desselben einverstanden zu sein. — Die
Red. d. „Ungar. Lloyd“.

Armer Cousin!

Rosa hat ihrer Tante brieflich mitgetheilt, daß sie
zur Zeit des Diners getroffen werde; die kleine Frau
dachte damit ihrem Cousin Alfred das erste Zusammen-
treffen leichter zu machen. Nicht ohne Angst fragte sie
sich, mit welchen Augen der arme Junge sie, als Frau,
wohl betrachten werde. Seit ihrer Verheirathung ist Rosa
viel enger geworden, als sie früher war und nach dem
Werthe urtheilend, den man ihrer Person beizulegen schien,
bemüht sie den Schmerz, den sie verursacht hat. Sie ist
überzeugt, daß sie Alfred abgemagert und in düstere Mel-
ancholie versunken finden werde und sie schwor sich zu,
nicht im Mindesten fokett zu sein, seinen Schmerz nicht
zu erhöhen und sich überhaupt als erste Person zu geben.
Mit Herzklopfen erblickt sie den am Bahnhof wartenden
Wagen des Onkels; sie springt aus dem Waggon und
nimmt mit vieler Würde Platz in dem eleganten Vehikel.
Sieh mit dem Gatten dort zeigen, wo man nur als
kleines Mädchen gefamnt war, welche Wonne, welcher
Stolz! Das magische Wort „Frau“ verleih doch etwas
Zuverlässendes; sie ertheilt Befehle nach allen Richtungen,
um von dem alten Diener, der sie in seinen Armen ge-
schaut hat, so häufig als möglich das Wort zu hören:
„Gnadige Frau!“ Rasch ist der Weg vom Bahnhof zum
Hause des Onkels zurückgelegt; Rosa athmet, am Arm
ihres Gatten, mit Entzücken die würzige Luft ein; der
Himmel, die Felder, das Gackern des Hahns — Alles
scheint ihr neu.

Ihre Ankunft bringt eine ganze Revolution hervor;
von allen Seiten werden sie bewillkommt. Küsse, Gra-
tulationen, Vorstellungen — es wird Einem schwindelig
von dem Lärm. Rosa hat in dem Trouble bemerkt, daß
auch Alfred sie umarmt hat und sie wendet die Augen
zu ihm, um sein bleiches Antlitz zu sehen. Cousin Alfred
ist aber im Gegentheil scheinbar sehr ruhig, er lachelt
und ist voller Eifer, den Gatten Rosa's von den vielen
Kleinigkeiten zu befreien, deren sorglicher Wächter er wäh-
rend der Reise sein mußte.

Rosa ist zufrieden; Onkel, Tante, die kleine Cou-
sine, alle Welt ist in Aufregung versetzt durch die Gäste.
Die Tante wiederholt unzählige Male: „Ich hoffe,
Dein Gatte wird mit seinem Zimmer zufrieden sein; ich
habe für Alles gesorgt. Dein Onkel wird ihn auf die
Jagd führen... Ist er Fische gern?“

Aber, liebe Tante, Sie geben sich wirklich zu
viel Mühe.

„Antworten mir, ist Dein Gatte Fische?“

Ja Tante, sehr gerne.

„Dann macht er sich wohl nichts aus einem
Fischereier?“

Gewiß nicht und Karl wäre untröstlich, wenn Sie
nur das Geringste an Ihren Gewohnheiten ändern
würden.

„Kannst nur mich sorgen... Wie nett Dein Gut
ist... Kleide Dich rasch um, in einer halben Stunde
wird servirt.“

Und indem die gute Frau die Thüre schließt,
fragt sie noch einmal: „Ist Dein Mann wirklich
Fische gern?“

Während sie sich umkleidet, denkt Rosa nach; sie
will die Ruhe ihres Cousins um keinen Preis stören,
aber sie muß sich gestehen, daß sie nichts weniger als
häßlich geworden, seitdem sie ihm eine Haarlocke gege-
ben. In zwanzig Minuten ist sie mit ihrer Toilette
fertig und wieder muß sie sich gestehen, daß sie nett aus-
gefallen ist. Karl ist noch nicht fertig und sie steigt
ohne ihn die Treppe hinab. Das Geräusch ihres Klei-
des erfreut sie; sie geht langsam, denn sie hört hinter
sich bekannte Tritte und da sie weiß, daß das Kleid hin-
ten vorzüglich sitzt, daß die Frisur gelungen ist, so
fragt sie sich, was wohl Alfred von all dem denken
werde?

Es ist wirklich Alfred, der sie eingeholt hat und zu
ihm sagt:

„Sie sind schon angekleidet, Cousine, das ist schnell
gegangen.“

„Ah, Cousin, halten Sie doch meinen Fächer, wäh-
rend ich die Handschuhe zuknöpfle.“

Er nimmt bereitwillig Fächer und Sack und
Rosa, die ihm einen raschen Seitenblick zugeworfen hat,
will es scheinen, als sei er ein klein wenig erröthet...
Sie zieht den Handschuh ruhig, vblegmatisch, kurz, mit
der Ungezwungenheit einer Frau an. Wie unbedeutend
ihre Alfred vorkommt! Armer Alfred, er ist jedenfalls ein
netter Junge, aber sein blaues Schnurbärtchen hält keinen
Vergleich aus mit dem parfumirten Barte Karl's; seine
jugendliche Miene löst ihr Mitleiden ein und sie
fragt sich, wie es geschehen konnte, daß sie je Wohlwol-
len für eine Person empfand, dem das Leben noch unbe-
kannt ist... Alfred ist gelockt wie ein weißer Neger.

Welcher Unterschied zwischen diesem sorgsam frisirten
Kopfe und dem Anflug von Kahlköpfigkeit bei ihrem Gat-
ten! Ein Mann, der nicht ein wenig laß ist, erscheint
Rosa ganz und gar nicht beachtenswerth.

Diese Gedanken geben ihr ein sehr würdevolles
Aussehen und sie tritt in den Salon, den Cousin hinter
sich. Die Schwelle überschreitend, wiederholt sie noch
einmal:

Wie konnte meine Tante je die Idee fassen...
Und sie lachelt ihrem Onkel zu, der den Galanten spielt
und ihr die Hand küßt.

„Rosa, wie Du schön geworden bist!“

Kinden Sie, Tante? Und mit selbstbewußtem Tone
fügt sie hinzu:

Und Sie, Alfred, wie finden Sie mich?

Sie ist überrascht von der Raschheit seiner
Antwort.

„Reizend, Cousine.“

Der arme Alfred ist also ganz stumpf vor Schmerz
geworden!

Mein Gatte bittet um Entschuldigung; er erscheint
allfogleich.

„Oh, er muß sich nicht überstürmen; es dauert
noch zehn Minuten, bis servirt wird...“ Und leise

gewichen, ja, was die rechte Seite der neuen Capitale betrifft, so kann man behaupten, daß eine weitere Kreise umfassende Reorganisation im Gange ist.

Wir sind doch ein eigenthümliches Volk! Mit Enthusiasmus treten wir für eine Idee ein; mit Hingebung, mit Aufopferung arbeiten wir an ihrer Realisirung, alle Schwierigkeiten werden sorglich aus dem Wege geräumt — und endlich sind wir am Ziele. Jetzt blicke es nun, die junge Institution Wurzel fassen lassen, ihr Zeit gönnen, sich im praktischen Leben zu bewähren und nach Erfüllung aller Vorbedingungen sich frei und ungehindert zu entfalten. Doch nein! Wir verlangen nach der Blüthe unmittelbar die Frucht, wir beischen ungeduldig, daß der Baum in die Erde gesenkte Same sich auch schon zum reichbelaubten, schattigen Baume entwicke. So geht's auch mit der Vereinigung der drei Städte. Kaum sind zehn Monate ins Land gegangen, seit der U. A. 36: 1872 zur Ausführung gelangte und schon werden Stimmen laut, welche Klagen, wie sehr die Hoffnungen, die man auf jene legislative Schöpfung setzte, getäuscht wurden, wie die Erwartungen, die an das rasche Emporblühen aller Theile der ungarischen Metropole geknüpft waren, zu Wasser geworden sind und dergleichen Jeremiaden mehr. Ein Lieblings Schlagwort der mit ähnlichen Klagen hervortretenden ist es, daß Pest, die linke Seite der Hauptstadt, Ofen und Altosfen a u s k e u t e, daß Pest sich wohl dazu verstehe, die Einkünfte der beiden letztgenannten Städte in Empfang zu nehmen, aber nicht den Willen habe, dafür irgend etwas als Gegenleistung zu bieten, daß Pest sich auf Kosten der bedauernswerthen Schwestern bereichere und den durch die Vereinigung übernommenen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Namentlich eine vor wenigen Tagen in Ofen abgehaltene „Bürgerversammlung“ machte sich zum Dolmetsch dieser Beschwerden; sie erklärte, daß man die Selbstständigkeit, das autonome Bestimmungsrecht aufgegeben, ohne dafür wenigstens bessere materielle Verhältnisse eingetauscht zu haben.

Nehmen wir für einen Augenblick den Vorwurf, daß Pest durch den Anschluß von Ofen und Altosfen „ein brillantes Geschäft“ gemacht habe, weil deren Einkünfte in seine Kassen fließen, nehmen wir ihn ernst. Hat Pest in den letzten zehn Monaten all' das leisten können, was von ihm so ungestüm gefordert wird? Konnte es in diesem Zeitraume gut machen, was im Laufe von Jahrhunderten verabäunt ward? In kaum einem Jahre sollte kanalisiert, gepflastert, sollten schöne breite Straßen, sollten vorzügliche Sanitätsverhältnisse, sollten alle möglichen öffentlichen Anstalten geschaffen werden? Denn alle diese Dinge sind in den bis 1873 „selbstständigen Municipien“ Ofen und Altosfen nicht vorhanden und ihre Kröpfung ward als Gegenpreis von Pest erwartet. Glaubt Jemand, daß dies beim besten Willen möglich war? Keiner, der weiter sieht, als seine Nase reicht und dem es nicht bloß um das Erzingen billiger Popularität zu thun ist.

Aber sehen wir uns nun jenen Vorwurf, daß Pest die rechte Seite ausbeute, etwas näher an, so werden wir bald zur Ueberzeugung gelangen, daß die linke Seite mit der rechten ein ziemlich — schlechtes Geschäft gemacht habe. Biffen, die Jedermann zur Verfügung stehen und die wohl das unüberleglichste Beweismaterial abgeben, mögen sprechen. Wir wollen recht gründlich sein, da es uns aufrichtig darum zu thun ist, jenem auf völliger Unkenntniß der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden Gerüchte und damit einer durch nichts motivirten Verbitterung ein — für allemal ein Ende zu machen.

Nach dem Budgetentwurf für 1873 betrug das bisherige Einkommen Ofens ungefähr 690,000 fl. das von Altosfen 70,000 „ zusammen 760,000 fl.

Durch die Vereinigung mit Pest stiegen die Einkünfte Altosfens nicht um einen Kreuzer: die von Ofen in Folge der

Erhöhung der Kommunalsteuer von 22 auf 25 Kr., der Zinskreuzer von 2 auf 3 Kreuzer um ungefähr 40,000 fl.

Das für 1874 zu erwartende Gesamteinkommen des am rechten Donauufer gelegenen Theiles der Hauptstadt beträgt demnach annähernd 800,000 fl.

Dies ist die eine Seite der Medaille; betrachten wir die andere. Die namhaftesten ordentlichen Ausgaben sind folgende:

(Zene gemeinsamen Ausgaben, die nicht in besonderen Summen für Ofen und Altosfen eingestellt sind, werden in dieser Darstellung — im Verhältniß zur Einwohnerzahl — mit dem vierten Theile angenommen): administrative Ausgaben 194,000 fl., Kosten der Staatspolizei 94,600 fl., Realschule 4000 fl., Straßenbau, Pflasterung, Kanalbauten 460,000 fl., Reinhaltung und Bespizung der Gassen 41,000 fl., Beleuchtung 35,000 fl., Baumpflanzungen 12,000 fl., Wasserleitung und öffentliche Brunnen 25,000 fl., Pensionen 20,000 fl., Stiftungen 1500 fl., Feuerwehr 30,000 fl., Findlings- und Waisenpflege 2500 fl., Ingenieursinstrumente 1500 fl., Unterstützung von Wohlthätigkeitsanstalten 6000 fl., Arzneien für arme Kranke 1000 fl., Krankenpflege 4000 fl., ständige Militärbequartierung 20,000 fl., Bequartierung durchziehenden Militärs 5000 fl., Staatssteuern sammt Rückständen 30,000 fl., Kosten der Gebühren- und Gefälleverwaltung 22,000 fl., Brudbad 28,000 fl., Wassertreibmaschine 28,000 fl., Erhaltung von Gebäuden 10,000 fl., diverse Oeconomicausgaben 7000 fl., Ergänzung des Amortisationsfonds 45,000 fl., Beitrag zum Erprovriationsfond 10,000 fl., ordentliche Schulausgaben 11,000 fl., Zirkularhospital im 3. Bezirk 5000 fl., Mistausfuhr 12,000 fl., Trianguirung 20,000 fl., Reparatur der Neustifter Kirche 10,000 fl., Diverse 5900 fl., zusammen 1,300,000 fl.

Eine einfache Subtraktion ergibt nun, daß die Hauptstadt — in diesem Falle mit anderen Worten Pest — für die Bedürfnisse der rechten Seite — deutlicher: Ofen und Altosfen — im Jahre 1874 die Summe von 500,000 Gulden zuzulegen hat, und zwar zuzulegen sub titulo: ordentliche Ausgaben.

Im Extra-Ordinarium fanden wir folgende Summen:

Von des Stiegenausais in Ofen 24,894 fl. Zum Baue neuer Schulen sind 260,000 fl. aufgenommen; als Bedeckung sind nur 244,000 fl. vorhanden. Die Bedeckung des Abgangs erfordert 16,000 fl. Für größere Erprovriationen bezahlte Rückstände, und zwar: für das Téry'sche Haus 40,000 fl., für das Lovö'sche Haus 20,000 fl., für das Heinrich'sche Haus 25,000 fl. Interessen und Gebühren 2000 fl. Zur Ausgleichung rückständiger Rechnungen für Pflasterungs- und Straßenbaumaterial wurden bezahlt 30,000 fl. Endlich die Rückzahlung eines von der ungarischen allgemeinen Kreditbank zum Zwecke der Einwölung des Teneisgrabens aufgenommenen Anlehens sammt Zinsen, ungefähr 22,000 fl. Zusammen 179,894 fl.

Also mit nahezu 200,000 fl. ist die Stadt für das laufende Jahr belastet — wobei jene alten rückständigen Rechnungen, welche die Stadt allsoalich bezahlen mußte, gar nicht erwähnt sind. Um ganz vollständig zu sein, sei noch daran erinnert, daß die Hauptstadt behufs Ordnung der desolaten Verhältnisse im St.-Johannspital gezwungen war, noch im Jahre 1873 10,000 Gulden, in diesem Jahre weitere 20,000 fl. vorzuschießen.

Darin besteht also die Ausbeutung, auf die siffermäßige Wirklichkeit zurückzuführen.

Die aufgeführten Summen werden im Laufe des Jahres ausgegeben und damit viele Ursachen der Unzufriedenheit beseitigt sein.

Man wird dann durch die Straßen Altosfens gehen können, ohne auf dem sogenannten „Plaster“ einen wahren Cierantanz ausführen zu müssen, und Ofen wird an schönen Som-

merabenden weniger duffen. Nur wer nicht sehen will, dem können die schon jetzt zu Tage tretenden Vortheile der Vereinigung entgehen. Es wird regelmäßig gespricht und gelebt, die Mistausfuhr ist geregelt, die Straßenbeleuchtung ist eine unvergleichlich bessere u. s. w.

Und — die Hand auf's Herz — Ofen und Altosfen selbstständig, hätten sie denn all' das ausgeführt, was jetzt so sehr vermist wird und dessen Nichtausführung man jetzt Pest als Todsünde anrechnet?

Wären Ofen und Altosfen schon kanalisiert, gepflastert, im Besitz einer Wasserleitung und der anderen schönen Sachen?

Zene „Bürgerversammlung“ beschwerte sich auch darüber, daß man „wegen jeder Kleinigkeit nach Pest laufen müsse“. Daß nicht „jede Kleinigkeit“ zu dieser unangenehmen Leibesübung zwingt, beweisen jene Bestimmungen des Gesetzentwurfes, die vom Bezirksvorstandesämtern handeln. Diefen sind sehr wichtige und gerade am häufigsten vorkommende Agenden zugewiesen und das Gesetz läßt die Möglichkeit zu, den Wirkungskreis dieser Ämter zu erweitern. Dies mag geschehen; aber die Errichtung einer Magistratsverpostur scheint uns ganz und gar nicht zulässig. Die Einheit der Centralverwaltung würde dadurch gebrochen werden. Bedeutend größere Städte als Budapest, z. B. Wien und Berlin, halten zu ihrem Vortheil an dieser Einheit fest. Das Organisationsstatut ist kein Meisterwerk; wo sich aber der Magistrat überzeugt, daß die Maschine schwerfällig arbeitet, decentralisirt er so viel als möglich; so werden die Militär- und Steuerangelegenheiten ausgetrennt, es wird ein besonderer Waisenstuhl errichtet.

Vollkommen berechtigt sind die Klagen wegen des Re t e n b r ü c k e n t o l l e s. Diefen zu beseitigen, hängt aber nicht von der Stadt, sondern von der Regierung ab. Unbestreitbar richtig ist ferner, daß die Stadt in ihren Rathhäusern keinen richtigen Mittelpunkt besitze. Läßt sich aber dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen abändern und ist die Aussicht vorhanden, etwa das Kaiserliche Haus von heute auf morgen adaptiren zu können?

Möglichst objektiv haben wir die von Manden auf der „rechten Seite“ geäußerten Beschwerdepunkte besprochen; nicht erbittern, sondern klarlegen wollten wir die Lage. Die erörterten Fragen sind nicht lokaler Natur; bei der politischen Bedeutung der Hauptstadt Ungarns gewinnen sie ein Interesse für das ganze Land. Und gerade darum hätte man sich vor separatistischen Anschauungen und allen Theilhabenden möge immer der höhere patriotische Gesichtspunkt maßgebend sein. Pest, das reichere Glied der Hauptstadt wird gerne auch in Zukunft Opfer bringen, — kommen sie doch auch ihm zu Gute, Ofen und Altosfen werden gerne ihre Selbstständigkeit missen, haben sie dieselbe doch dem Vaterlande dargebracht und mögen sie auch nicht vergessen, daß für ihre Beschwerden ein gesetzliches Forum existirt, die Stadtpräsidenten, in der sie durch hundert Mitglieder vertreten sind. Neben wir gegenseitige Nachsicht, gewähren wir der Frucht Zeit zur Reife und nicht lange wird es währen und wir stehen am Ziele, das wir alle gleichmäßig ersehnen: ein mächtiges Handelsemporium, eine blühende Landeshauptstadt, ein schönes, gesundes B u d a p e s t! —tsch.

Budapest, 12. September. (Die Grenzverletzungen von rumänischer Seite.) Die „Reform“ brachte in ihrer gestrigen Nummer ein Telegramm, nach welchem über die Grenze des Kaiser Stuhls 600 Moldauer eingebrochen wären, und der Bizegpan sich an den Minister des Innern um die Entsendung von Honvéds gewendet hätte.

Aus vollkommen verlässlicher Quelle theilt nun „B. Kapl.“ offiziös mit, daß vom Bizegpan des Kaiser Stuhls wohl ein Telegramm einlangte, in welchem das Erscheinen von

fügt die Tante hinzu: „Ist er wirklich Fische gern? Daß Ihr doch an einem Freitag ankommen mußtet.“

Karl erscheint endlich, er grüßt, entschuldigt sich, macht der Tante einige Komplimente, sagt dem Onkel seine Schmeicheleien — Alles während drei Minuten. Alfred steht mittlerweile, steif wie eine Puppe, hinter dem Stuhl seiner Cousine. Endlich wird servirt. Alfred entwickelt einen unglaublichen Appetit und Rosa bemerkt, daß er entschieden an Leibesumfang zugenommen hat. Sie sagt es der Tante, indem sie von Alfred wie von einem Kinde spricht, das sie groß werden gesehen.

„Ja, Ihr habt euch leider alle Beide sehr verändert; Du hast Dich auch ganz erstaunlich entwickelt.“ Man spricht von den Nachbarn.

„Die ganze Familie X. ist hier; die Kleinen sind charmant. Nicht wahr, Alfred? sagte der Onkel bedeutungsvoll und bricht in heiteres Lachen aus. Wie gefallt Dir namentlich Mathilde?“

Auch Alfred lacht. . . Rosa fragt sich, ob sie träumt. Nein, er lacht wirklich und als ihr Gatte hinzufügt: „Ah, ah, geht da was vor?“ thut Alfred nicht im Mindesten, als wollte er sich vertheidigen. Rosa ist zornig über diese „Herzlosigkeit“, die Alfred heiter sein läßt, während sie hier ist, sie vor seinen Augen und für ihn verloren.

Das ist die Verzweiflung, tröstete sie sich; das Ganze ist eine Komödie, mit der er aber mich nicht hintergeht.

Am Abend sind die Beiden allein auf der Veranda. Rosa will klar sehen; sie will die wahren Gefühle Alfreds kennen, sie will ihn trösten, ihm die Freiheit wiedergeben; aber da sie nicht sehr geschickt ist in derlei Dingen, so geht sie direkt auf den Gegenstand los und fragt feutzend:

„Ich hoffe, Cousin, daß Sie mir verziehen haben? Sie hat diese Worte mit schmerzlicher und doch

triumphirender Betonung gesprochen. Er entgegnete mit sehr verbindlicher Miene:

„Wein Gott, was denn!“ Ich wurde gezwungen, Alfred, meiner Mutter zu gehorchen und ich verhehle nicht, daß ich jetzt glücklich bin.“

„Aber, meine theure Cousine, Sie hatten sich doch nicht von unseren eintigen Rindereien sollen beeinflussen lassen. Ich dachte wirklich nicht mehr daran und ich verfidere Ihnen, daß ich entzückt war, als ich Kunde von Ihrer Verheirathung erhielt.“

Sie sind gut und großmüthig, Cousin. „Ach nein, Rosa; ich kann Ihnen jetzt wohl sagen, daß ich den ganzen Winter bis über die Ohren in eine Schaulustlerin verliebt war, die hier gastirte.“

Und die kleine Mathilde? „Ach, eine Idee meiner Eltern. Uebrigens mißfällt sie mir nicht. . . Mein Gott, Rosa, wie wir lächerlich waren!“

Rosa ist wie erschmettert. . . Das war also von der Leidenschaft zurückgeblieben, die sie sich schmeichelte, inspirirt zu haben und wegen der sie sich einen ganzen Tag lang ernste Vorwürfe gemacht hatte. . . Die arme Rosa, sie hatte geglaubt, Alfred sei recht unglücklich und dieser Gedanke hatte etwas ungemein Süßes für sie, ja, sie hatte sogar ihrem Manne anvertraut, wie sehr sie vergottet werden. . . Und er mußte Zeuge sein von der Kaltblütigkeit dieses gebrochenen Herzens. . .

Während Alfred gleichgültig fortplauderte, sich ihre Wohnung schildern ließ, Details von ihrem Aufenthalt in der Schweiz verlangte, hatte Rosa ihre Fassung wieder erlangt und mit ihrem Goldfinger, auf dem die schönsten Ringe funkelten, nach der Schaufel deutend, sagte sie:

Wie gut haben wir uns da unterhalten! Sie dachte jetzt nur mehr an die Spiele der Kindheit und nicht mehr an die vertriebenen Pöffen.

„Du hattest aber immer Furcht, Köschchen.“

Er sah sie auch nur als kleines Kind, das er als Schwester behandelte. Sie erröthete ein wenig, als sie sich dazwischen setzte, aber sie war herzlich froh, daß das Gerücht eine solche Wendung genommen und nicht von Vorwürfen und Reklamationen die Rede war. Alfred erschien ihr charmant, als sie in ihm nur ihren Cousin sah; sie hielt ihm dann moralische Predigten, wie eine alte Frau, sie warnte ihn vor den zufälligen Liebchaften und zeigte ihm die Ehe als den sichersten Port; sie ward beredt in der Schilderung ihres Glückes, von dem sie bis zu diesem Moment noch keinen rechten Begriff gehabt hatte. Und wie geduldig er sich schalten ließ! Sie fand diese Mentorrolle reizend, wenn sie sich auch fauen mußte, daß ihr Einfluß auf das Leben Alfreds ziemlich geschwunden sei.

Die Tante rief sie ins Haus zurück. „Was hattet Ihr Euch in Eurem toto-toto zu sagen, fragte der Onkel, vom Spieltisch aufstehend, wo ihn Karl beschäftigt hatte. Machte Dir Alfred Liebeserklärungen?“

Rosa trat zu ihrem Gatten, legte ihre weißen Arme um seinen Hals und küßte ihn auf die Stirne. Dann antwortete sie:

„Onkel ist sehr neugierig. Wir machten uns Geständnisse. Nicht wahr, Alfred?“

„Ja, noch mehr; Rosa predigte mir Moral.“

„Woher hast Du denn Deine Weisheit, Rosa?“

„Das ist mein Geheimniß, Onkel.“

„Als das junge Paar allein war, sagte Karl:

„Es scheint, daß Dein Anbeter sich so ziemlich getröstet hat.“

„Ah, Karl, es ist abscheulich; er hatte ein Halbduzend Liebchaften seit dem letzten Winter.“

„Und Rosa?“

„Das ist was Anderes. . . Ich liebe nur r Dich, mein kleiner Mann.“

400—500 Moldauern auf der zum Oester Stahl gehörenden Apa-Alpe, so wie die Absicht derselben angezeigt wurde, von einem angeblich strittigen Gebiet das Gras abzumähen, doch sei wegen dieses Unbegreiflichen die Entsendung von Honvéds nicht verlangt worden. — Uebrigens sind, wie das genannte Blatt mittheilt, in Folge dieses Falles im Interesse der ungarischen Unterthanen im Wege des kaiserlichen österreichisch-ungarischen Generalkonsuls die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet worden.

In den Berichten, welche über die zu Anfang des vorigen Monats von rumänischen behördlichen Organen verübte Grenzverletzung, Gewaltthätigkeit und Uffapation ungarischen Staatsgebiets, veröffentlicht wurden, war unter Anderem auch gemeldet, daß bei dieser Gelegenheit der Moldauer Grenz-Kommandant Valesku drei Feldarbeiter, ungarische Unterthanen, gefangen nahm und auf rumänisches Gebiet, zunächst nach Baló, mit sich fortstieß. Ueber die weiteren Schicksale dieser drei Männer, sowie über ihre endliche Befreiung veröffentlicht „Keter“ folgende, ihm aus Cs. Ghimes zugekommenen amtlichen Nachrichten:

Der Ghimicer Richter Anton Daitó begab sich am 17. August mit dem Krezplater Oesdnornen Johann Antal nach Woiweste, in der Moldau, um die dortselbst eingesperrten Peter Fabráz, Johann Bando und Georg Blaga zu befreien: kaum hatten aber die Letzten die Grenze überschritten, als die drei Verhafteten schon am anderen Morgen vor das Kriminalgericht nach Baló gebracht wurden.

Darauf begab sich der Richter mit dem Oesdnornen nach Baló, um beim dortigen Gerichte die Freilassung der drei genannten Individuen zu erwirken, doch erhielten sie zur Antwort, sie mögen einen Advokaten mitbringen, da sie sonst nichts ausrichten könnten. Sie nahmen daher im Einverständnisse mit den drei Verhafteten einen Advokaten und einen Dolmetsch an. Nach längerer Verathung und nach Beerdigung der zwei erwähnten Personen wurden die Drei freigelassen, doch mußte der Richter 10 Ema Tulaten als Kaution beim Gerichte deponiren, damit die drei Freigelassenen vor jedem Gerichte, welches sie zuziehen würde, erscheinen. Dem Richter aber wurde versprochen, daß er in einer bestimmten Zeit nach der Citation das Geld zurückzahlen werde.

Die Oesdnornen betragen sammt der Strafsomme 50 Tulaten. Die drei Oesdnornen wurden von da durch moldauische Grenzposten nach Woiweste gebracht. Ueberwegs wurden sie, weil sie nicht rasch genug gehen konnten, von den Soldaten gebunden, leidet, mit den Hinterschleppen geschlagen.

Während ihrer Fahrt bekamen sie keine Nahrung und waren fast Hungers gestorben, weil sie kein Geld hatten. Georg Blaga hatte wohl 20 Kreuzer, was aber einer der eskortirten Soldaten wahrnahm und Blaga unterwegs zwang, den Soldaten Oesdnore zu zahlen, denn wenn er dies verweigert hätte, würden sie ihn mit den Gewehrkolben geschlagen haben. Zuletzt blieben ihm noch 40 Kreuzer, die ihm aber auch die Soldaten, als er dem Oesdnornen übergeben wurde, wegnahmen. Dennoch wurden die Oesdnornen von angetragenen hebräisch-jüdischen Woiwester Bewohnern mit allem Nothigen versehen.

Peter Fabráz hat auch früher allein auf der Spitze der Apa-Alpe gewohnt, seine beiden Gefährten in Ghimes-Közepfak. Die Frau und Familie des Peter Fabráz wohnten nach dessen Verhaftung in seinem alten Hause und wurde hierauf nicht mehr ansehnlich, aber so wie der nach Hause zurückgekehrte Peter Fabráz jetztem ruhig in seinem Hause wohnt.

Der genannte Palast-Kommandant Grenzposten Jvan Valesku, ist heutigen Tages noch in seinem Amte. Seitdem sind keine Oesdnornen vorkommen, doch auf dem von erwähnten Kapitan okkupirten Territorium, in der Länge von 400 bis 500 Schritten und 17 Schritten in der Breite, benützen Moldauern das Gras auf den Almas-Bergen, das Gras auf der Apa-Alpe ist nicht gemäht und steht, mit Ausnahme eines kleinen Theiles, welches hieher Zuständige benützen, unberührt.

Endlich meldete am 29. vorigen Monats die Ghimicer Patrouille, daß diejenigen Moldauern, welche am Fuße des Almas-Berges Wiesen hater, die auseinander geworfene Umzäunung, ohne hierzu Befehl bekommen zu haben, in der Länge von 40 Klastern wieder aufgestellt haben.

Wie die heute hier eingetroffene halbamtliche Einfurester „Pressa“ meldet, hat die rumänische Regierung aus Budapest in Betreff der ersten Grenzverletzung eine Note erhalten, welche in den von der Diplomatie gewöhnlich gebrauchten Ausdrücken die rumänische Regierung auf den Vorfall aufmerksam machte, und in deren Folge sei bereits eine Kommission an die Grenze entsendet worden, damit auf Grund des Berichtes derselben die Sache in gerechtester und freundschaftlichster Weise erledigt werden könne. Zu dieser Erklärung sah sich die „Pressa“ hauptsächlich durch die Behauptung des oppositionellen „Romanulu“ veranlaßt, der vom Eintreffen einer „harten“ Note phantasie und unter Anderem, ohne sich vom fraglichen Falle gehörig zu informieren, gesagt hatte, die ganze angebliche Grenzverletzung reduziere sich darauf, daß ein Nachbar vom Zwetschenbaume seines Nachbarn einige Zwetschen geplückt habe.

Nach dem Communiqué der „Pressa“ zu schließen, dürfte die fragliche Angelegenheit bald in beiderseits befriedigender Weise beigelegt sein.

Agram, 11. September. (Orig. Korr.) Aus dem kroatischen Landtage. Was beim Volksschulgesetz an Zeit überflüssig angewendet wurde, das wurde in den letzten drei Sitzungen wieder erspart, denn in denselben kamen nicht weniger als drei Gesetze zu Stande, und zwar: Das Pressegesetz, das Gesetz über Verfassung der Geschwornenlisten und das Gesetz über bedingte Freilassung der Sträflinge. — Heftige Debatten gab es bei keiner dieser Vorlagen. Was das Pressegesetz anbelangt, so ist es schon wahr, daß es liberaler sei, als das bisherige Präpatent, daraus folgt aber noch nicht, daß dasselbe überhaupt im wahren Sinne des Wortes liberal sei, denn dessen 40 Paragraphen nehmen von Strafbestimmungen, und zwar sind dieselben recht drakonisch. Berichterstatter war Dr. Sram, der nach Beerdigung seiner historischen Missionen über die Entwidlung der Pressefreiheit und die heftige Einschränkung derselben in Anwendung gebrachten Systeme die guten Seiten des neugeschaffenen Pressegesetzes den schlechten des bis jetzt bestehenden Präpatentes gegenüberstellte, um dadurch die Vorzuglichkeit des ersteren zu beweisen, was immerhin eine leichte Beweisführung ist. — Dr. Posilovics gab auch zu, daß die Vorlage liberaler als das bisherige Präpatent sei, mag, meinte aber, daß in derselben das Repressivsystem in zu großem Maße durchgeführt erwidert und besonders das veraltete Konstitutionswesen beibehalten wurde. Doch nimmt er, vom Abstrakten ausgehend: „Pester Omas, als

Nichts“, die Vorlage zur Grundlage der Spezialdebatte an. Regierungsvortragender Sektionsrath Stanfócs hebt hervor, daß auf diesem Gesetze das Konzeptionsystem, das Verwarungssystem und die Konfiskation eines Blattes auf politischem Wege ein Ende nehmen und daß auch die sträfliche Verfolgung der Pressebesitzer beschränkt werden sei, daß man aber gegen die Verbreitung der dem Staate und der Gesellschaft schädlichen Erzeugnisse der subversiven Presse Schranken aufrichten müsse.

Der Entwurf wurde sodann mit allen gegen eine Stimme zur Basis der Spezialdebatte angenommen. Im Verlaufe derselben wurden zwei prinzipielle Amendements gestellt, von Dr. Brlics: daß die Kautionshöhe statt 4000 fl. (der Regierungsentwurf hatte 5000 fl. beantragt) bloß 2000 fl. zu betragen habe. Dieser Antrag wurde nach viermaliger Abstimmung, nachdem Abgeordneter Turelli für, Sektionsrath Stanfócs gegen denselben gesprochen hatten, mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Zur denselben waren die Linke, die Rechte und ein Theil des Centrum. — Das zweite, von Dr. Posilovics gestellte und gleichfalls abgelehnte Amendement lautete dahin, daß bei Verurtheilungen wegen Vergehens oder einer Verurteilung das Verbot der Weiterverbreitung nicht auszusprechen sei. Gegen dasselbe hatte Oberstaatsanwalt Dr. Spun gesprochen und eine große Majorität gestimmt. — Auf diese Weise wurde die Vorlage im Landtage ohne alle Aenderung nach dem Ausschusse respective Regierungsantrage angenommen.

Dasselbe war gestern der Fall, als nach der dritten Lesung des vorgelesenen Gesetzes der Gesetzentwurf über die Verfassung der Geschwornenlisten auf die Tagesordnung kam.

Nachdem bereits im Gesetzentwurf über das Strafverfahren in Prekar gehaltenen Prinzipien ausgesprochen wurde, daß über die Schuldfrage bei Prekaristischen Geschwornengerichten zu entscheiden haben, so ist es selbstverständlich, daß auch ein Gesetz darüber gefaßt werden muß, wie die Geschwornenlisten zusammenzustellen sind: so ein Gesetz ist aber nur von technischer Bedeutung. Daher wurde auch diesmal, nachdem Berichterstatter Dr. Sram den Entwurf mit einigen Worten einbelegte hatte, sofort zur Spezialdebatte geschritten. Dieser Gesetzentwurf ist eine reine Kopie des gleichen in Gesetzbüchern bestehenden Gesetzes. Während der Spezialdebatte brachte Dr. Posilovics den Antrag ein, es möge der ganze s. v. w. der Verfassung der Geschwornen-Listensachen handelt, ausgelassen werden, weil dort der Kommission, welche die Namen der alle Jahre zu verlosenden Geschwornen zu bestimmen hat, ein zu großer Einfluß gestattet wird, und mancher zum Geschwornen qualifizierte Bürger aus manchen Rücksichten übergangen werden kann. — Der Antrag fällt und wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Gleich darauf kam der Gesetzentwurf über die bedingte Freilassung der Sträflinge zur Verathung. Dessen Grundbestimmung besteht darin, daß ein Sträfling, der das erste Mal wegen eines Verbrechens verurtheilt wird, nach Abbüßung der Hälfte bei einer zweiten Verurteilung von zwei Dritttheilen der Strafe, wenn er Zeichen der Besserung an den Tag legt, provisorisch aus der Haft entlassen werden kann, jedoch bis zum Ablauf der ganzen Strafe unter polizeilicher Aufsicht steht und stets wieder in die Haft gebracht werden kann, wenn gegründeter Anlaß hierzu vorhanden ist. Verbrecher aus Gewinnsucht und Brandstifter mehr als zweimal abgestrafte Sträflinge sind hievon ausgeschlossen.

Berichterstatter Dr. Brlics plaidirte mit warmen Worten für die Annahme des Entwurfes aus humanitären und Ersparrungs-Rücksichten. Ihm zur Seite standen Sektionsrath Stanfócs, Oberstaatsanwalt Spun und die Advokaten Urbancsics, Sram und Dr. Rogulics, während Dr. Posilovics, Kuzler und Turelli gegen den Entwurf sprachen und besonders die Mangelhaftigkeit unserer Gefängnisanstalten und deren Einrichtungen, welche keine genügende Kontrolle der Sträflinge, dann den Mangel einer tüchtigen Landespolizei, welcher keine Veranschaulichung der beurlaubten Sträflinge gestattet, betonten. Dennoch wurde der Entwurf mit 35 gegen 7 Stimmen zur Basis der Spezialdebatte angenommen, im Verlaufe derselben aber das Amendement Dr. Sram's, daß eine bedingte Freilassung der Sträflinge überhaupt erst nach Abbüßung von zwei Dritttheilen der Strafe erfolgen könne, dann Turelli's, daß das Gesetz erst nach vollendeter Organisation der Justiz und Verwaltung in Rechtskraft zu treten habe, abgelehnt. Heute fand die dritte Lesung beider genannten Gesetzentwürfe statt. Außerdem richteten Dr. Spun und Genossen einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kettenstrafe ein, welcher dem Kodifikations-Ausschusse zugewiesen wurde. Wegen Mangels an vorbereitetem Materiale tritt nun in den Landtagsitzungen eine abermalige Pause von 8 Tagen ein.

P. C. Prag, 12. September. Der böhmische Landtag ist auf den 15. d. einberufen. „Narodny Listy“ beschäftigten sich mit dem Beschluß der altgedächten Abgeordneten, in der Abstinenz zu verharren. Dieses Blatt sagt bei dieser Gelegenheit: „Man sollte meinen, daß es heute keinen Politiker mehr in Böhmen gibt, dem die Ereignisse der letzten Tage nicht die Augen geöffnet haben, Mit wem man nicht einmal reden will, der kann allerdings verstehen, daß man ihm nichts mehr geben wird. Das sollte doch endlich allen Gecken genügen. Wir sind in Wien wieder so fertig wie damals, als Andráz und Beust über Höhenwart fielen.“

Statt diese Thatsache zu würdigen, treten einen Tag nach des Kaisers Abreise die Altgedächten zusammen und beschließen mit Allen gegen bloß 5 Stimmen (Dr. Matas, Houra, Dr. Jablonfsky, Dr. Vanicsel und Kleisl) die Fortsetzung der Unthätigkeit. Dieser Beschluß ist so außerordentlich, daß das tschechische Volk dafür keine Bezeichnung finden wird.

„Kotrol“ zeilt die „Nar. Listy“ in genobuter Weise der Abtrünnigkeit. Ohne die einflussreichen Schichten der Bevölkerung auf ihrer Seite zu haben, seien die „Nar. Listy“ lieber Schädiger der Nationalinteressen, als müßige Zuschauer. Dem Ausgleichsvertrage unter Höhenwart seien auch lange Unterredungen vorausgegangen, und so könne die „Gechsch-nationale Frage“ auch jetzt nicht über Nacht gelöst werden. Es sei nur persönliche Feindschaft gegen die Führer der Opposition, die die „Nar. Listy“ zu einem solchen Benehmen bewege.

Der „Ged.“ beiprückt die vertheidigten Urtheile der Blätter über die Kaiserreise, hält sich mit besonderer Entrüstung bei den „Nar. Listy“ an, und wiederholt, daß er nicht erwartet habe, daß der Kaiser Aller Forderungen mit einem Male gewähren werde. Es sei Alles so gekommen, wie es „Ged.“ gewünscht habe.

P. C. Buda, 10. September. Man über bei Brandeis. Wir verließen gestern das Nordforps längs des Weges gegen Trab, das Südforps zwischen den Orten Kinar, Catalis und Kotonis. Dem letzteren war heute die Aufgabe gestellt, gegen Brandeis vorzubringen und die dortigen Positionen des Gegners zu verdrängen. Die 9. Division stellte sich in 5 Treffen, bestehend aus Infanterie und 2 Gefadronen Kavallerie in der Nähe des israelitischen Friedhofes und dem

nach Brandeis führenden Weg auf und entwickelte ein lebhaftes Feuer, welches von den Jägern des Nordforps nicht zum Schweigen gebracht werden konnte. Während der Dauer dieses Kampfes marschirte einerseits das Südforps nördlich gegen Elbeseleky, das Nordforps gleichfalls nördlich gegen den Ceminberg, welcher insofern der Zielpunkt beider Armeen war, als dessen Innehaben den Tag entscheiden sollte. Die Vortruppen des Südforps wurden bei Elbeseleky auf Kähen übergesetzt und von ihnen drüben einige Orte besetzt. Um halb 1 Uhr war die Uebersehung des ganzen Südforps auf Pontons durchgeführt. Inzwischen aber waren schon von dem Gegner die Höhen von Cemin erreicht und eingenommen und dem Südforps, welches bald nach der Uebersehung in Ordnung gegen die Höhen marschirte, die 29. Division entgegengeworfen, die dasselbe zum Stehen brachte, so daß die 9. Division in's Nordertreffen kam, und sich recht geschickt durch Trear, unterhalb Bkota an der Bahn, entwickelte. Sie wurde von der 10. Division heftig beschossen und der Kavallerie des Südforps gelang die beabsichtigte Umgehung des rechten Flügels des Feindes nicht, weil die Reserve des letzteren eingriff und dadurch das Vordringen des Südforps verhinderte. Hier, um 12 Uhr Mittags, ließ der Kaiser abblafen. Der König von Sachsen begab sich um 1 Uhr nach Brandeis, während Sr. Majestät sich in's Schloß zurückzog. Um 5 Uhr war Postafel. Um 7 Uhr fuhr der König, von Sr. Majestät und einer glänzenden Suite begleitet, auf den Bahnhof, um abzureisen. Bei der Rückkehr war Brandeis illuminirt.

11. September. Ein interessantes Bild vom bewegten Lagerleben entwickelte sich in später Abendstunde in der Gegend zwischen Hlavnoschelnu, Sobetus und Turic einerseits, Vestat, Nedonio, Tocar, Krenel andererseits, woselbst die Nord- und Südarmer ihre Bivouaks bezogen hatten. In je zwei Aufstellungen sah man beide Armeen als dunkle Streifen, welche sich durch Feld und Wiesen dahinzogen und ein beinahe unübersehbares Land bedeckten und zwischen welchen die schwarze Punkte die Vorposten aufgestellt waren, das Terrain zwischen beiden Armeen beobachtend. Inzwischen hat jede Kompagnie ihrer Aufstellung im Regimente gemäß das Bivouak bezogen, die lästigen Küstung- und Montursstücke abgelegt, um sich so gut als eben möglich der Ruhe hingeben zu können. Von allen Richtungen kommen Wagen mit Holz und Proviant angefahren. Auch der Markender hat seine Bude aufgeschlagen, in welcher sich Offiziere und Mannschaft bunt gemengt gütlich thun. Nun wird abgefodert und anderweitige Lagerarbeiten verrichtet. Endlich ist die Menage eingenommen. Jeder hat, so gut es ging, für ein Nachtlager gesorgt. Die Offiziere trachten durch Stroh und Federn und manigfache Konstruktionen aus Holz sich die Schlafstätte so komfortable als möglich zu machen. Jetzt erst fängt das lustige Lagerleben an. Die Wacht- und Lagerfeuer brennen lichterloh und beleuchten die in Dunkel gehüllte Gegend, weithin erschallen die lustigen Kriegs- und Liebeslieder der zwar müden, doch lebensfrohen Soldaten, überall andere Mundarten und verschiedene, bald elegische, bald feurige Lieder. Die Musikkapellen ergögen inmitten dieses Wirrwarrs die Zuhörer und hören die Soldaten bis zur übermüthigen Lustigkeit. Doch wehe, wenn der Regen, der Feind des Bivouaks, Euch überfällt. So war es leider gestern der Fall. Die müde Mannschaft, welche sich der Ruhe hingeben hatte, wurde von 9 Uhr Nachts bis 4 Uhr Früh vom Regen gepötscht. Die Pferde wurden durchnäßt und viele drohten durchzugehen. Keine Ruhe bei Nacht und Tag, denn schon graut der Morgen und ruft zu neuen Thaten. Um halb 7 Uhr verlassen die Soldaten das Lager, um neue Proben ihrer Leistungsfähigkeit vor ihrem obersten Kriegsherrn abzulegen.

Werkwürdig ist die große Zahl der Maroden bei den Landwehrbataillonen. Hingegen ist die übrige Mannschaft gesund und zählt wenig Dienstantwägliche.

Ausland.

Öffentlicher Dank des deutschen Kaisers.

Kaiser Wilhelm hat an den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck den folgenden Erlaß gerichtet:

Es sind mir im Laufe dieses Sommers bei Gelegenheit von Denkmals-Entwicklungen und sonstigen Festlichkeiten durch städtische und ländliche Gemeinden, Korporationen, Schützengilden, Kriegervereine etc. und namentlich auch aus Anlaß der Sedanfeier, des deutschen Festes, von nah und fern durch Einwendung von Telegrammen, Gedichten und sonstigen Zurufen überaus zahlreiche Aufmerksamkeiten entgegengebracht worden. Sie haben Mein Herz mit Freude und Genugthuung erfüllt. Eine besonders wohlthunende Empfindung hat es Mir genährt, in diesen Adressen nicht allein die innigste und lauterste Ergebenheit gegen Meine Person, sondern auch die festgegründete Befriedigung über die an die Waffenthaten des vereinten deutschen Heeres sich knüpfenden nationalen Errungenschaften ausgedrückt zu finden. In diesem Sinne möchte Ich Allen, welche durch ihr Gedenken Mich so angenehm überrascht und Mir namentlich auch den 2. September zu einem so freudigemthetvollen Tage gestaltet haben, die Versicherung Meines Dankes aussprechen und beauftrage Sie, zu dem Behufe diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 9. September 1874.

Wilhelm.

Pariser Tagesbericht.

Vom 9. d. wird uns aus Paris geschrieben: Der „Moniteur“ zeigt an, daß, wie kürzlich der General Barry, so auch der General Bourcet, Befehlshaber der 38. Division, streng angewiesen worden sei, für sorgfältige Ueberwachung der Pyrenäengrenze zu sorgen. Dies dient vermuthlich als Antwort auf die deutscherseits erhobenen Beschuldigungen betreffs schlechter Ueberwachung der spanischen Grenze, welche Beweisdigungen dadurch indirekt bestätigt werden, soweit wenigstens auch noch die jüngste Vergangenheit in Betracht kommt. Man ist trotzdem hier nicht wenig aufgebracht über die deutschen Anklagen. So antworten die „Debats“ auf einen Artikel der „Deutschen Nachrichten“: „Wenn Frankreich nicht gegenüber der spanischen Regierung, welche es eben erst anerkannt hat, alle Pflichten, die das internationale Gesetz ihm auferlegt, erfüllt, so hat offenbar die spanische Regierung das Recht, sich darüber zu beklagen, und ehe Deutschland sich in ihre Angelegenheiten mischt, sollte es wenigstens erwarten, daß man es darum bittet. Wenn man die abenteuerlichen Versicherungen und machiavellistischen Insinuationen der offiziellen Blätter von Berlin buchstäblich nehmen müßte, so käme man schließlich zu der Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung keinen anderen Zweck hat, als den, Europa in beständiger Unruhe zu erhalten, indem sie ohne Unterlaß neue Schwierigkeiten schafft oder unzulässige Forderungen erhebt.“ Die „Debats“ sind sehr ärgerlich, wie man sieht. Aehnlich urtheilt die „Republique“, der „Moniteur“ gab gestern in einer Note zu verstehen, daß die deutsche Reichskanzlei die Absicht habe, eine europäische Intervention in Spanien zu veranlassen, indem sie gewisse diplomatische Präzedenzfälle anriefe, und daß vielleicht dieser bereits kundgegebene Absicht die Weigerung Anstalts, sich der Anerkennung der spanischen Regierung anzuschließen, zuzuschreiben sei. Die „Republique“ würde sich nicht wundern, wenn dies auf Wahr-

heit beruhte. Der Eifer, meint sie, welchen die offiziellen deutschen und die gefälligen englischen Blätter kundgeben, um die Resultate einer angeblichen Untersuchung des preussischen Konsuls von Bayonne bekannt zu machen, scheint in der That bestimmt, Einfluss auf die Entschlüsse der europäischen Kabinete zu üben. Der Eifer des Herrn Lindau läuft indessen große Gefahr, vergebens verschwendet zu werden, denn außerdem, daß sein Verfahren den diplomatischen Gebräuchen entgegen ist, ist die französische Regierung nicht nur in der Lage, der Phantasie dieses Agenten die Berichte ihrer Beamten entgegenzubringen, sie hat auch das Recht, seitdem sie in Beziehungen zu der Madrider Regierung getreten ist, jede Vorstellung zu verschmähen, welche nicht direkt von dieser Regierung ausgeht. So die „Republique“, welche nur vergessen hat, daß vor nicht langer Zeit ihre eigenen Informationen so ziemlich mit den „Phantasien“ des deutschen Agenten übereinstimmten.

Der englische Gesandte Lord Lyons hat sich für zwei Monate auf Urlaub begeben. Er wird erst nach dem Wiederzusammentritte der Nationalversammlung hierher zurückkehren. Die Geschäfte der Gesandtschaft leitet bis dahin der erste Sekretär Lord Lytton. — Folgenden erbaulichen Satz entnehmen wir einem Hirtenbriefe, worin der Bischof von Nantes seinen Diözesanen seine baldige Abreise nach Rom anzeigt. „Als Zeugnis eurer hingebenden Liebe werde ich dem h. Vater eure schönen Spenden bringen. Es gibt wenig Diözesanen, welche euch an Großmuth übertreffen oder gleichkommen. Als liebevolle Kinder vergeßt ihr nicht den allgemeinen Vater der Seelen, diesen Königserben des Heilands, welcher seine doppelte Krone tragen sollte. Gefangen und entblößt bietet er der Welt das Schauspiel unbefleglichen Nuthes und unvergleichlicher Tugend. Der Kreis der Ungerechtigkeit und Unbill hat sich mehr und mehr um ihn geschlossen und jetzt, da die letzten Gewaltmaßregeln ihm seine letzten Hülfquellen geraubt haben, fehlt nichts mehr an seiner ruhmreichen Dürftigkeit.“

Das „Journal de Lyon“ meldet unter Vorbehalt: Gestern erhielten alle Mitglieder des ehemaligen Gemeinderaths, unter anderen die jetzigen Deputirten Leroyer und Ducarre von dem Präfecten eine Vorladung an das Civilgericht. Man verlangt von ihnen die Rückerstattung der Summe von 1.200.000 Franken. So hoch beliefe sich das Defizit, welches dadurch entstanden, daß der ehemalige Gemeinderath momentan den Octroi abgeschafft hatte. — Das „Bien public“ erfährt, die Unterjochung in Sachen des Bonapartienprocesses werde nicht fortgesetzt und es sei in Bezug hierauf Umeingieit im Ministerrathe ausgebrochen.

Heute Mittag um 2 Uhr wurde der neue israelitische Tempel in der Rue de la Victoire durch die Großrabbiner Jakob Kahn und Fidore feierlich eingeweiht. Die neue Synagoge, in einem aus byzantinischen und maurischen Elementen kombinierten Stile ausgeführt, würde mit seinen gewaltigen Verhältnissen von Außen einen imposanten Einbruch machen, wenn sie nicht in einer sehr engen Straße gelegen wäre. Das auf mächtigen Marmorsäulen ruhende Schiff ist zweimal so breit und beinahe ebenso hoch wie jenes von Notre-Dame. Die Theba, d. i. der Hochaltar, von welchem die heilige Schrift verlesen wird, bildet den Mittelpunkt des Heiligthums, welches in allen Stockwerken glänzend mit Gas beleuchtet wird. Der ganze Bau geriehet dem Architekten Aldrophe sehr zur Ehre. Auf der Theba ruhten heute ein prachtvoller und nicht weniger als zwei Meter hoher siebenarmiger Leuchter, die Gesekrollen unter einer riesigen Krone und zwei Kandelaber, Krone und Leuchte von massivem Silber, eine Gabe des Freiherrn Alphons von Rothschild. Die ganze Familie Rothschild wohnte der heutigen Feierlichkeit bei, in welcher der Großrabbiner Fidore die Eröffnungsrede hielt.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 12. September. Se. Majestät der Kaiser trifft heute Nacht in Schönbrunn ein, der Minister des Aeußern, Graf Andrásy kehrt gleichzeitig hierher, zurück.

Wien, 12. September. Die Generaldirektion der Karl Ludwigsbahn theilt mit, daß der Hauptkassier Buzsi sich heute Vormittags im Bureau erhoch und zwar, wie aus hinterlassenen Briefen an die Generaldirektion hervorgeht, aus Melancholie; die Kassen sind in vollständiger Ordnung.

Wien, 12. September. Die „Internationale Correspondenz“ sagt bezüglich der an den Kardinal-Erzbischof Schwarzenberg in Prag gerichteten Worte des Kaisers, daß eine offizielle Ansprache weder des Aeltesten noch der Geistlichkeit im Huldigungsprogramm aufgenommen war, wenn ein oder das andere Mitglied des Klerus dennoch eine Anrede an den Kaiser hielt, kann eine solche eben so wie deren Beantwortung füglich als einfache Konversation angesehen werden und wird somit auch keine offizielle Mitteilung des authentischen Textes erfolgen; übrigens darf man aus inneren Gründen der Ansicht Raum geben, daß die Aversion des „Czech“ über die Ansprache und Antwort mehr Wahrscheinlichkeit als die des „Waterland“ für sich hat.

Prag, 12. September. (D r i g. = D e p.) Das gestrige Manöver endete mit einem mißlungenen Sturmveruche des Südkorps auf Mezersitz. Die Kavallerie und Artillerie erntete das Lob des Kaisers.

Prag, 12. September. (D r i g. = D e p.) Der Kaiser hat sich in einer militärischen Unterredung sehr lobend über die gesammte Generalität ausgesprochen; die Abreise des Kaisers erfolgte um drei Uhr Nachmittags. Das heutige Manöver fiel glänzend aus; die Revue unterblieb.

Triest, 12. September. Gestern während der Generalprobe wurde ein Attentat auf das Stadttheater entdeckt; es war die Zerstörung des Theaters durch Gasexplosion beabsichtigt.

Wohlau, 12. September. Das Kreisgericht verurtheilte gestern den Präses des Appellationsgerichts, Gerlach, wegen einer Druckschrift wider die Civilehe in contumaciam zu 200 Thalern, eventuell sechsmonatlicher Haft.

Elle, 12. September. Mac Mahon ist hier eingetroffen und wurde von einem belgischen General im Namen des Königs von Belgien begrüßt.

Elle, 12. September. Mac Mahon besuchte die Kirche Maurice und wurde vom Kardinal Regnier begrüßt, welcher den Präsidenten der Unterstützung des Klerus versicherte, der die Friedensmission hat und Gehorsam gegen die bestehende Regierungsgewalten lehrt. — Gegenüber des Präsidenten des Generalrathes wiederholte Mac Mahon, er werde die ihm übertragene Mission, deren Erfolg für die Wohlfahrt des Landes notwendig

sei, mit Festigkeit und Vertrauen verfolgen und die gemäßigten Männer aller Parteien um sich scharen. — Kardinal Regnier wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. — Die Reise Mac Mahons nach Lyon ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Bukarest, 12. September. Graf Zichy besuchte gestern alle Minister und empfing deren Gegenbesuche; zwischen dem ungarischen und rumänischen Kommunikationsminister bezüglich der technischen Fragen der Bahnanschlüsse wurde vorläufig vollständige Verständigung erzielt; beide Minister besichtigten morgen, von Sachverständigen begleitet, den Tömöspäß, worauf Graf Zichy über Kronstadt nach Pest zurückkehrt.

Washington, 12. September. Die Aussichten der Baumwollenernte haben sich durch Trockenheit verringert, die Ernte wird laut dem Septemberbericht des Landwirtschaftsamtes höchstens zwei Drittel einer Mittelenernte betragen.

Wien, 12. September. 2 Uhr 50 Minuten. (S c h l u ß.) Kreditaktien 248.—, Anglo-Austrian 161.75, Galizier 250.75, Lombarden 144.25, Staatsbahn 318.—, Tramway —, Rente 71.60, Kreditlose 165.75, 1860er —, Napoleon'dor 8.81, 1864er 137.25, Müns-Dukaten 5.26 1/2, Silber 104.15, Frankfurt 91.60, London 110.—, preussische Kasernenweisungen 1.81 1/2, Unionbank 128.75, Türkenloose 48.25, Allgemeine Baubank 56.25, Anglo-Baubank 63.75, Ungar. Bodentredit 88.75.

Wien, 12. September. 3 Uhr 50 Min. (O f f i z i e l l e S c h l u ß.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 99.30, Salgó-Tarján —, Anglo-Hungarian 42.—, Ungarische Kredit 231.50, Franco-Hungarian 93.—, Ungarische Pfandbriefe 85.75, Franco-Hungarian 140.—, Ungarische Nordostbahn 122.75, Ungarische Ostbahn 54.75, Ostbahn-Prioritäten 73.—, Ungarische Lese 88.75, Theißbahn 218.50.

Berlin, 12. September. (A n f a n g.) Staatsbahn 196, Lombarden 87 1/2, Kreditaktien 149 1/2, Rumänier 39, Fest, still, Staatsbahn 195 1/2, Lombarden 88 1/2, Papier-Rente 66 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Kreditlose 117, 1860er 109 1/2, 1864er 97 1/2, Wien 92 1/2, Kreditaktien 149 1/2, Rumänier 39 1/2, Ung. Lese 59 1/2. Fest.

Frankfurt, 12. September. (A b e n d s o z i e t ä t.) Dester. Kredit-Aktien 259 1/2, Desterreichische Staatsbahn-Aktien 342, Lombarden 153, Geschäftsklos.

Frankfurt, 12. September. (S c h l u ß.) Wechsel per Wien 108 1/2, Desterreichische Kreditaktien 280, Desterreichische Bankaktien 1050, Desterreich. Staatsbahnaktien 342, 1860er 109 1/2, 1864er 171 1/2, Papier-Rente 66 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 152 1/2, Galizier 288 1/2. Fest. Nachbörse: Dester. Kreditaktien 259 1/2, Dester. Staatsbahnaktien 342 1/2.

Paris, 12. September. (S c h l u ß.) 3prozentige Rente 64.52, 5prozentige Rente 100.27, Italienische Rente 66.95, Staatsbahn 726, Credit mobilier 317, Lombarden 330. Ruhig.

Wien, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizenmehl 15,000 Mk., 4 fl. 50 kr. bis 5 fl. 60 kr., Roggen 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 20 kr., Gerste slovatische 3 fl. 60 kr., Hafer 4 fl. 90 kr., Kübel 18 fl., Spiritus 55 kr.

Berlin, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per September-Oktober 61 Thlr., per April-Mai 192.50 Reichsmark, Roggen loco 48 1/2 Thlr., per September-Oktober 47 1/2 Thlr., per Oktober-November 47 1/2 Thlr., per April-Mai 142.50 Reichsmark, Hafer per September-Oktober 57 1/2 Thlr., per April-Mai 162 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per April-Mai 59 Reichsmark, Spiritus loco 26 Thlr. 15 Sgr., per September 27 Thlr., per September-Oktober 23 Thlr.

Wien, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen feiner, loco 6 Thaler 14 1/2 Sgr., per Herbst 6 Thaler 14 1/2 Sgr., Roggen loco 4 Thaler 26 Sgr., per Herbst 4 Thaler 26 Sgr., Del feil, loco 10 Thaler, per Herbst 9 1/2 Thaler.

Stettin, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per September-Oktober 64 1/2, per April-Mai 194 Mark, Roggen per September-Oktober 48 Thaler, per April-Mai 143 1/2 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per April-Mai 55 Mark, Spiritus per September-Oktober 22 1/2 Thaler, per April-Mai 21 1/2 Thaler.

München, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 6.34, Roggen 6.24, Gerste 5.15, Hafer 5.44, Widen 5.16.

Lindau, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Preise gedrückt, Prima ungar. Weizen 32 1/2 bis 33 1/2, Gerste und Hafer geschäftslos.

Hamburg, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen matt, loco 191, per September 193, Roggen flau, loco 144, per September 151, Del behauptet, loco 55, per September 54 1/2, Spiritus still, loco 52, per Herbst 52, per Frühjahr 52. Veränderlich.

Paris, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Wehl per September 58.50, per vier Monate vom 1. November 57.—, per vier erste Monate 1875 57.—, Kübel per September 73.50, per Oktober 74.50, per November-Dezember 74.50, per vier erste Monate 1875 77.75, Leind per September 72.75, per November-Dezember 72.60, per vier erste Monate 1875 72.50, Spiritus per September 72.—, per November-Dezember 67.50, per vier erste Monate 1875 64.—, Zucker raffiniert 148.—.

Amsterdam, 12. September. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Oktober 282.—, per März 1875 282.—, Roggen per Oktober 184.—, per März 1875 184.—, per Mai 1875 184.—.

Kommunal-Zeitung.

[Hauptstädtische Ernennungen.] Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung folgende, noch nicht definitiv besetzte gemeinliche Beamtenthellen mittelst Wahl besetzt: Rechnungsoffiziale in der Buchhaltung: 1. Klasse, Leopold Strobl; 2. Klasse: Franz Slatinski und Johann Bedö; 3. Klasse: Gisa Helle und Julius Merényi. Bezüglich der Besetzung von zwei Rechnungsereidnistellen wird, um eine größere Konkurrenz zu erzielen, ein neuer Konkurs ausgeschrieben werden. Zum Totenbeschaumer im sechsten Bezirk wurde Dr. Ignaz Stáhl gewählt.

[Hauptstädtisches Budget.] Bei Gelegenheit der Genehmigung des diesjährigen hauptstädtischen Budgets hat der Minister des Innern die Stadtdirektion aufgefordert, daß in Einklang größere Ausgabenposten, dann die Bestimmungen und Organisirung der Gemeinlichkeitsstellen, so wie ob die Stadt auch weiter den 25prozentigen Kommunalzuschlag und die Hauszinssteuer beibehalten will, endlich die Normen betreffs der Einhebung dieser Zuschläge noch vor den Budgetverhandlungen zur Verhandlung vorzulegen seien. Diese Angelegenheit wurde heute von einem Subkomitee der Finanz- und Wirtschaftskommission verhandelt, um ein Gutachten abzugeben, ob auch im nächsten Budget die Annahme eines 25prozentigen kommunalzuschlages und der Hauszinssteuer nach jedem

Hauszinsgelden nötig erscheint. Das Subkomitee hat auch für das nächste Jahr die Beibehaltung dieser Zuschläge ange-rathen, da keine Aussicht vorhanden ist, die Administrationskosten vermindern zu können, sondern im Gegentheil noch eine Vermehrung dieser Auslagen zu gewärtigen ist, indem auch bereits die wiederholt als notwendig urgirt Verstärkung des Steueramtspersonals bereits im Zuge ist. In derselben Sitzung wurde neuerdings die Frage angeregt, ob die Hauseigentümer von der „Lait“ des Inlaffs der Hauszinssteuer nicht befreit und die Zinssteuer durch steueramtliche Organe eingehoben werden könnten? — Bei anderen Gelegenheiten wurde schon nachgewiesen, daß es keinen besseren Modus gibt, sowie daß die Einhebung durch amtliche Organe große Kosten verursachen würde und doch nicht einmal der zehnte Theil der Hauszinssteuer eingetrieben werden könnte. — Bezüglich der Zusammenstellung des hauptstädtischen Budgets pro 1875 wird von Seiten des Verwaltungsrathes schon dieser Tage ein den Wünschen des Ministers des Innern und der Generalversammlung entsprechendes Formular der Finanz- und Wirtschaftskommission vorgelegt werden. Das vom Minister des Innern eingesandte Budgetformular ist nach der Aeußerung der Buchhaltung wohl für kleine Städte anwendbar, aber für den Gebrauch der Hauptstadt gar nicht geeignet.

[Zweifelhaftes Eigenthumsrecht.] Seit der Vertreibung der Türken, waren die jeweiligen Stadtdirektionen wiederholt genöthigt zu ärarischen und anderen öffentlichen Gebäuden die nöthigen Grundstücke unentgeltlich zu überlassen, ohne jedoch diese Gründe den Betreffenden als ewiges Eigenthum abzutreten. Mühte nun im Laufe der Jahre ein solches bereits baufällig gewordenes Objekt aus Verschönerungsrücksichten demolirt werden, so wurde gewöhnlich von dem Aerar das Eigenthumsrecht auf den betreffenden Grund geltend gemacht, trotzdem dasselbe grundbücherlich nicht nachgewiesen werden konnte. Ein solches Bewandnis darf es auch mit dem Grund des alten Tabakfabrikationsgebäudes, in der Dreifelder-, Fleischer- und Zollamtsgasse haben. Die Finanzprocuratur ist nämlich als Besitzerin dieses alten und unschönen Gebäudes eingeschritten, den Grund, welcher 1594 Quadratklaster enthält, und in Folge der Regulirung noch um eine Extension von 38 Quadratklaster vergrößert wird in acht Hausstellen parzelliren zu dürfen. Da dem diesbezüglichen Gesuche der unbedingt nöthige Grundbuchextract nicht beigegeben ist, so hat die Baukommission den Bescheid erteilt, daß die angeforderte Grundparzellirung erst dann ohne Anstand bewilligt werden wird, wenn das Finanzrar den Grundbuchextract beigebracht haben wird.

[Neue Nummerierung.] Durch die Stadtregulirung und die hierdurch entstandenen neuen Gassen und Grundparzellirungen ist auch die Nothwendigkeit einer neuen Nummerierung der Häuser und Gründe entstanden. Das Ingenieuramt wurde kürzlich beauftragt, diesbezüglich Vorschläge zu machen. Ueber Antrag des Ingenieuramtes hat nun die Baukommission gestern beschlossen, daß eine gemischte Kommission bestehend aus Mitgliedern der Stadtdirektion und des Bauathes entstehen werde, um vor Allem die Irthümer festzustellen, nach welcher bei neuer Nummerierung durchzuführen werden soll.

[Mangelhafte Bauaufsicht.] In der gestrigen Sitzung der großen Baukommission interpellirte Herr Andreas Varga das Ingenieuramt, wie es komme, daß in Ten und Alföld die Bauarbeiten jetzt weniger als früher beachtet werden, indem dort Schindeldachreparaturen und andere Bauarbeiten ohne behördliche Genehmigung vorgenommen werden und bei kleineren Bauten anstatt des Mörtels häufig nur Roth verwendet wird. Die Interpellation wurde dahin beantwortet, daß diese Uebelstände bekannt waren, demzufolge auch die kleine Baukommission schon Anfangs Mai beauftragt, daß die Bauaufsichtsorte vermehrt, resp. die vorhandenen dem Zweck ihrer Anstellung gemäß verwendet werden sollen. Früher hatte Pest allein 2 Oberbauinspektoren und 2 Bauinspektoren, und jetzt werden von Seiten des Ingenieuramtes auf dem ganzen hauptstädtischen Gebiete nur 3 Ingenieure zur Bauaufsichtigung der Bauten verwendet, obgleich zu diesem Zweck, dem Organisationsstatute gemäß, 7 Ingenieure bestimmt und auch angestellt worden sind. Die Baukommission stellt daher den Antrag, der Oberingenieur möge angewiesen werden, das zur Bauaufsichtigung der Bauten angestellte Personal ausschließlich zu diesem Zwecke zu verwenden.

[Kanalbau.] Das Ingenieuramt hat die Pläne und Kostenanschläge betreffs des Kanalbaues von dem königlich ungarischen Staatsbahnhöfe bis in die Stationsgasse vorgelegt; die Baukosten dieser ca. 90 Klaster langen Strecke sind auf 3600 fl. veranschlagt. Dieser Gegenstand wird dem Bauathen zur Genehmigung vorgelegt.

[Neubau.] Die Pester Baugesellschaft hat die Pläne zum Bau eines hübschen dreistöckigen Hauses auf ihrem Grund an der Ecke des Wainnerboulevards und der Lammgasse eingereicht. Gleichzeitig wird um die KonzeSSION ange-sucht, an der abgetheilten Ecke des Hauses einen öffentlichen Springbrunnen errichten zu dürfen. Dieser Plan wird von der Baukommission zur Annahme empfohlen.

[Grundtheilung.] Herr Hugo Ringauf wurde von der Baukommission die Bewilligung erteilt, seinen Hausgrund an der Ecke der Grenadier- und Trödlergasse in zwei Theile theilen zu dürfen. Nach dieser Theilung entfallen auf den Eckgrund 172 und auf den anliegenden Grund 130 Quadratklaster.

[Normen für den Brennholzverkauf.] Aus Anlaß des herannahenden Winters richtet die Behörde ihre Aufmerksamkeit auf die im Budapest benedischen Holzdepots, in welchen das Brennholz zum Verkaufe ausgesetzt wird, und verpflichtet die Holzhandler zur strengen Einhaltung einer Ordnung, welcher wir die bereits vor längerer Zeit mitgetheilten Hauptpunkte entnehmen: Jede Klaster muß genau das von der Behörde vorgeschriebene Maß haben. — Zur Legung der Kreuze müssen gleichmäßige Scheiter verwendet werden, damit in den aufgeschichteten Klaster keine Lücken entstehen, so daß die Scheiter ohne Mühe aus der Mitte des Stoßes herausgezogen werden können. Jede Sorte Holz soll mit einem Täfelchen versehen sein, auf welchem deutlich die Gattung des Holzes und dessen Preis verzeichnet ist. Erhöhungen und Herabminderungen des Preises sollen stets der Behörde angezeigt werden. Schließlich hat in jedem Holzdepot ein von der Behörde kontrahirter Holzstaris angehängt zu werden. Nun wäre noch zu wünschen, daß der Tarif für die Holzbauer geregelt werde, die selbst nach ihrer Willkür tariren, denn sonst wird die Holzverklemmerung bald mehr kosten, als das Holz selbst.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. September. [Die Kaiserin = Königin.] Aus Ventnor wird Londoner Blättern berichtet: „Gestern 8. September) war der Geburtstag der Erzherzogin Valerie, die mit ihrer kaiserlichen Mutter in Ventnor weilte. Vormittags wohnte die Kaiserin sammt der Erzherzogin und den Mitgliebern des k. l. Haushalts einer Spezial Messe in der römisch-katholischen Kirche von Ventnor bei, und Nachmittags beehrte sie eine Serie von athletischen Übungen, die auf einem an Steerhill-Castle antonenden Felde abgehalten

wurden, längere Zeit mit ihrer Gegenwart. Am Abend wurde ein Theil des Unterflusses...

Den englischen Blättern ist da etwas Menschliches passiert, denn die Erzherzogin Maria-Valeria wurde am 22. August 1868 geboren...

Minister Graf Joseph Bichy langte am 8. d. um 9 Uhr Vormittags in Vazias an. Seine Begleitung bestand aus den Herren: Graf Theodor Bichy...

Die Großherzogin von Toskana hat gestern eine Fahrt auf der Schwabenberger Bahn gemacht und schien dieselbe während der Fahrt sowohl, als auch auf der Höhe von der prachtvollen Aussicht entzückt...

Deutsches Theater. Das Lustspiel „Ultimo“ von Gustav v. Moser, das heute hier zum ersten Male aufgeführt wurde, hatte einen von Akt zu Akt steigenden Erfolg...

Der gewesene Operndirektor Salvil ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Italien nach Budapest zurückgekehrt.

Die Servitenhütte auf dem Schwabenberg ist das Objekt eines Anpruchsprozesses gewesen, welchen die Stadtbehörde gegen die P. Serviten angestrengt und in erster Instanz verloren hat...

Erkrankungen im Gefängnis des Komitatshauses. Staatsanwalt Johann Balos hat dem Magistrat angezeigt, daß im Komitatshaus unter den Häftlingen vier an den Mattern und neun an Storbud erkrankt sind...

Dunkle Geschichten. Die kleine 13jährige Baroness Maria Bongacz kam gestern früh 8 Uhr weinend zur Fener Stadthauptmannschaft und machte die Anzeige, daß ein ca. 40jähriger, anständig gekleideter Mann bei der Treppe des Gymnasiums mit einem großen Messer auf sie losging...

Eine Westentaschenausgabe für Meternaf-Berechnungen ist in sehr netter Ausstattung zu dem Preise von nur 10 Kr. im Verlage der Franklin-Gesellschaft erschienen.

Selbstmord. Gestern Abends, halb 6 Uhr, hat sich der aus Kronstadt gebürtige 50 Jahr alte Christian Schuller in der Küche seiner Wohnung, in der Davidgasse, in Abwesenheit seiner Frau mittels eines Pistolenschusses in die Brust entleert...

Angenehme Brücken-Passanten. Gestern in später Abendstunde wurde ein großer aus über 150 Stück bestehender Transport junger Lohsen, welcher nach Promontor bestimmt war, über die Brücke getrieben...

Verbandsnachrichten

Der Pester wohlthätige Frauenverein hat in seiner letzten Ausschüßung für die vom 23. August bis zum 17. Oktober d. J. laufenden acht Wochen an würdige Hausarme 1491 fl. 80 Kr. angewiesen...

Der „Eiser Turnerverein“ veranstaltet am 17. d. zur großen Restauration am Schwabenberge (vormals Villa Götts) einen Ausflug mit folgendem Programm: 1. Um halb 3 Uhr Nachmittags Zusammenkunft bei der Fener Straßenbahn...

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißbacher.

Offener Sprechsaal. Ueberbietet alle Konkurrenz

die Schnellpressendruckerei und Monogramm-Prägeanstalt Pest, Zweimohrengasse 15.

1000 Quart Prima Hancockverthe mit Firmadruk nur 2 fl. 80 kr.

1 Ries Quart-Briefpapier, 960 Bogen mit Firmadruk nur 7 fl.

1 Ries Kanzleipapier mit Firmadruk nur 3 fl.

1000 Hochdruck-Siegelmarken, einfarbig 1 fl. 80 kr.

1000 Briefe mit dem neuesten Monogramm in 8 Farben

100 Couverte mit dem neuesten Monogramm 80 kr.

100 Briefpapiere mit Namen, schwarzgedruckt 60 kr.

100 elegante Visitenkarten auf Lackpapier 40 kr.

100 Oktav-Rechnungen mit Druck nur 50 kr.

Bei grösserer Bestellung um 10 Prozent billiger.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

NB. Auch ist eine Sorte Hancockverthe um fl. 2.30 pr. 1000 St. mit Firmadruk zu haben.

Schulnachricht.

Seit 15. d. M. befindet sich meine Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen Wienergasse Nr. 6. Die Schule umfasst 6 Klassen und wie bisher werden auch künftig nur tüchtige Lehrkräfte an der Anstalt wirken...

Louise Glas, Institutsvorsteherin.

Wegen gänzlicher Auflösung Modewaaren-Geschäftes

eröffne ich mit heutigem Tage einen vollständigen Ausverkauf eines gros et détail meines ganzen Waaren-Vorrathes...

Julius Kopstein, Elisabethplatz Nr. 10

Stefan Sauerpreis

Bank-, Wechsel- und Landesprodukten-Kommissions-Geschäft Budapest, Baadgasse vis-a-vis der Minutengasse. Ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere. Kauft und verkauft Staats- und Industriepapiere, Gold- und Silbermünzen, besorgt Börsenanträge.

Lokal-Veränderung.

Die seit 24 Jahren in der Sebastiansgasse bestehende Spezerei-Delicatessen- und Süßfrüchtenhandlung des

Johann Stampfl

befindet sich vom 1. September ab am Franziskanerplatz Nr. 8.

Gieshübler.

Dieser sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epidemischen Krankheiten so werthvoll, als auch als Erfrischungstrank mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Glasflaschen der Besitzer

Heinrich Mattonl in Karlsbad (Böhmen). Vor gefälschten Gieshübler wird gewarnt. Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler in Pest bel 8930

L. Edesky, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant. Karl Emresz, Mineralwasser-Handlung.

Für Form und Inhalt unter dieser Rubrik Folgendes ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirthschaftl. Theil.

Wiener Fruchtbörse vom 12. September.

(Original-Depesche des „Ung. Lloyd“.) Weizenumsatz 10,000 Btr. Wegen der jüdischen Feiertage geschäftslos, sämtliche Preise nominell, Hafer 3 Kr. niedriger.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 12. September. Das Herannahen des Herbstes macht sich bereits durch recht kühle Abende bemerkbar. Die Witterung war mit Ausnahme eines in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gefallenen, ziemlich ausgiebigen Regens trocken. Die Mittagstemperatur war im Anfang der Woche 18 Grad, hob sich dann bis 22 Grad, um neuerdings auf 17 Grad R. zu fallen...

Getreidegeschäft. Die rückgängige Preisbewegung ist besonders in den letzten Tagen an fast allen auswärtigen Getreidemärkten zum Stillstand gekommen. An den englischen und französischen Märkten war schon im Anfang der Woche eine festere Stimmung erkennbar...

Der hiesige Getreidemarkt hat von der festeren Stimmung des Auslandes noch wenig Vortheil gezogen. Von Weizen haben keine Sorten zwar ziemlich die vorwöchentlichen Preise behauptet, geringere und unreine Waare war aber stark vernachlässigt...

Schulnachricht.

Seit 15. d. M. befindet sich meine Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen Wienergasse Nr. 6. Die Schule umfasst 6 Klassen und wie bisher werden auch künftig nur tüchtige Lehrkräfte an der Anstalt wirken...

Louise Glas, Institutsvorsteherin.

Wegen gänzlicher Auflösung Modewaaren-Geschäftes

eröffne ich mit heutigem Tage einen vollständigen Ausverkauf eines gros et détail meines ganzen Waaren-Vorrathes...

Julius Kopstein, Elisabethplatz Nr. 10

Stefan Sauerpreis

Bank-, Wechsel- und Landesprodukten-Kommissions-Geschäft Budapest, Baadgasse vis-a-vis der Minutengasse. Ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere. Kauft und verkauft Staats- und Industriepapiere, Gold- und Silbermünzen, besorgt Börsenanträge.

Lokal-Veränderung.

Die seit 24 Jahren in der Sebastiansgasse bestehende Spezerei-Delicatessen- und Süßfrüchtenhandlung des

Johann Stampfl

befindet sich vom 1. September ab am Franziskanerplatz Nr. 8.

Gieshübler.

Dieser sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epidemischen Krankheiten so werthvoll, als auch als Erfrischungstrank mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Glasflaschen der Besitzer

Heinrich Mattonl in Karlsbad (Böhmen). Vor gefälschten Gieshübler wird gewarnt. Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler in Pest bel 8930

L. Edesky, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant. Karl Emresz, Mineralwasser-Handlung.

Für Form und Inhalt unter dieser Rubrik Folgendes ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Getreidezufuhren der verfloffenen Woche betragen

Table with columns: Weiz., Rogg., Gerste, Hafer, Mais, Raps, Div., Total. Rows: Oe. St.-B. Ztr., Oe. Südb., U. N.-B., D.-D.-S.-G., Total Ztr., rel. i. Metzen, Zugsch., Landzuf., Total Mtz.

Die Getreidezufuhren der verfloffenen Woche betragen

Table with columns: Weiz., Rogg., Gerste, Hafer, Mais, Raps, Div., Total. Rows: Oe. St.-B. Ztr., Oe. Südb., U. N.-B., D.-D.-S.-G., Total Ztr., rel. i. Metzen, Zugsch., Landzuf., Total Mtz.

Die Getreidezufuhren der verfloffenen Woche betragen

Table with columns: Weiz., Rogg., Gerste, Hafer, Mais, Raps, Div., Total. Rows: Oe. St.-B. Ztr., Oe. Südb., U. N.-B., D.-D.-S.-G., Total Ztr., rel. i. Metzen, Zugsch., Landzuf., Total Mtz.

Die Getreidezufuhren der verfloffenen Woche betragen

Table with columns: Weiz., Rogg., Gerste, Hafer, Mais, Raps, Div., Total. Rows: Oe. St.-B. Ztr., Oe. Südb., U. N.-B., D.-D.-S.-G., Total Ztr., rel. i. Metzen, Zugsch., Landzuf., Total Mtz.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt folgendes Resultat:

Table with columns for 'Zufuhren in Budapest' and 'Zufuhren in der Woche' for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Diverse.

Versendungen von Budapest.

Table with columns for 'Versendungen in der Woche' and 'Versendungen vom 1. Januar bis' for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Diverse.

Mehl. Der Geschäftsgang blieb diese Woche unverändert... Neue Bohnen langen unbedeutend an und werden zu 7-7 1/2 fl. per Zollstr. gehandelt.

Zu Hülsenfrüchten ist die Stimmung sehr gedrückt... In Hirschen scheint Überungarn eine sehr gute Fehlung gemacht zu haben.

Bohn, grauer 12 fl., blauer 13 fl. per Metzen gezahlt... Paprika. Es wurde Mehreres umgesetzt, aber nur in türkischer Waare.

Speck wird in kleinen Kosten für inländischen Bedarf gekauft... Unschlitt. Die Nachfrage für hiesige Seifen- und Kerzenfabrikanten hat sich etwas gehoben.

Wachs unverändert wie in der Vorwoche, neue Zufuhren kamen nicht an... Knopfer. Noch immer beharren Besitzer auf ihren bisherigen Preisforderungen.

Beinsteine. Die Zufuhren halten an, die Preise für hochgrädige Waare behaupten sich auf 33 1/2-35 fl... Von fabriksmäßig gewaschener Wolle wurden in der abgelaufenen Woche circa 100 Ztr. im Preise von 150-185 fl. nach dem Inlande verkauft.

Schafwolle. Im Laufe dieser Woche wurden größtentheils grobe Wollen verkauft... Wiener Börse-Telegramm vom 12. September.

Table of stock market data from Vienna, listing various securities like Metalliques, National-Anleihe, Staatsloose, Banfaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentl.-Dbl.

Geschäftsberichte. N. Z. Berlin, 10. September. Wir haben sehr schönes und in Aussicht auf die vorstehende Jahreszeit auch noch sehr warmes Wetter.

braune Oberleder 134-136 fl., schwarze Zughäute 138-148 fl., dto. genährte 145-150 fl., Blanfleber, hochprima 114-116 fl., dto. prima 105-112 fl., dto. gewöhnliche 200-102 fl., Brustblätter 130-132 fl., Knopfer, Knopfer, schwere Stadt- 104 bis 105 fl., dto. Land- 102-103 fl., dto. mittelschwere 102-104 fl., dto. einfüßige 105-107 fl., dto. lohagare Frauenohren 114 bis 115 fl., Fundleber 102-105 fl., Abfälle, lohagare 65-85 fl., dto. von Terzen 68-70 fl.

Wortstreich-Wortbericht der Ersten ungarischen Wortstreich-Vereinigung... Die Nachfrage für gutes Vieh hält sich ungeschwächt und wie die Preise zeigen, ist auch kein Umschwung der Meinungen eingetreten.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Der Vertrag, welcher bezüglich der Goldpfandbriefe zwischen dem ungarischen Bodenkredit-Institute und der österreichischen Kreditanstalt und Darmstädter Bank abgeschlossen wurde, lautet nach der 'Reform' auf fünf Millionen Gulden und wenn hievon vorläufig nur zwei Millionen für übernommen wurden, so liegt der Grund - wie 'Reform' meint - darin, daß die kontrahierenden Banken hoffen, es werde beim Verkauf der übrigen drei Millionen gelingen, einen günstigeren Kurs zu erlangen, als den jetzigen.

Nach den Bestimmungen des österreichischen Gesetzes vom 19. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 70, sind die im Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Länder gelegenen Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr zu dienen haben und zu deren Herstellung das Expropriationsrecht zugestanden ist, angeordnet, befristet zu werden.

Zwischen der Verwaltung von Elsaß-Lothringen einerseits und der badischen Regierung andererseits ist zu Straßburg ein Vertrag bezüglich der Herstellung weiterer Eisenbahnverbindungen zwischen den Baden und Elsaß-Lothringen abgeschlossen worden.

Wien, 10. September. Wir haben sehr schönes und in Aussicht auf die vorstehende Jahreszeit auch noch sehr warmes Wetter, aber die Klagen über fehlenden Regen haben sich sehr vermehrt.

Wien, 10. September. Wir haben sehr schönes und in Aussicht auf die vorstehende Jahreszeit auch noch sehr warmes Wetter, aber die Klagen über fehlenden Regen haben sich sehr vermehrt.

wohl auch eine Preissteigerung zu gewärtigen. Hier am Markte ist für Getreide im Allgemeinen und auch speziell für Roggen eine neue starke Rückschrittbewegung eingetreten, deren Ursprung aber keineswegs in äußeren Einflüssen zu suchen ist, sondern lediglich als die lokale Wirkung ungewöhnlich umfangreicher Realisationen bezeichnet werden muß.

Schlusskurse der Woche am 1. Septbr. am 9. Septbr. höchster niedrigster Preis. Sept.-Oktbr. 50 1/2 48 1/2 50 1/2 48. April-Mai 150 144 1/2 150 1/2 143.

Schlusskurse der Woche am 1. Septbr. am 9. Septbr. höchster niedrigster Preis. Sept.-Oktbr. 65 61 65 1/2 60 1/2. April-Mai 200 192 200 192.

Schlusskurse der Woche am 1. Septbr. am 9. Septbr. höchster niedrigster Preis. Sept.-Oktbr. 58 1/2 57 1/2 58 1/2 57. April-Mai 164 162 165 161.

Schlusskurse der Woche am 1. Septbr. am 9. Septbr. höchster niedrigster Preis. Loco 26 Tbl. 12 Sg. 26 Tbl. 25 Sg. 26 Tbl. 28 Sg. 26 Tbl. 5 Sg. September 26 17 27 27 27 7 26 8.

Wien, 10. September. Wollbericht. Die letzte Geschäftswoche war eine bei weitem weniger lebhaft und wenigleich ein Quantum von ca. 1000 Ztr. zum Verkauf gelangte, so zeigte sich doch Kauflust und Begehrt zurückhaltender und hatten die Umsätze meist einen erschwerten Charakter.

London, 7. September. (Wochenbericht.) Das Wetter war in der vergangenen Woche sehr ungleich; in der Nacht regnete es stark, am Tage aber schien bei warmem SW-Wind die Sonne hell. Mit weniger Unterbrechung hat es in Schottland geregnet und dort kam dieses Wetter sehr zur Geltung, weil noch ein ansehnlicher Rest Getreide ausliegt, während der Regen bei uns in England nur wohlthätig wirkte, indem er das Wachstum der Knollenerwische förderte und das Gras wieder frisch aufwachsen ließ, so daß das Vieh noch lange auf der Weide bleiben kann, was bei dem diesjährigen Futtermangel von nicht geringer Bedeutung ist. Der Rückgang in den Weizenpreisen, der seit Beginn der Ernte in unaufhaltsamer Eile sich vollzogen, ist in der vergangenen Woche endlich zum Stillstand gekommen. Der Gesamtverkauf in englischem Weizen betrug 45,901 Tons, zu durchschnittlichen Preisen von 54s 6d gegen 54,193 Tons zu 62s 5d in der Parallelwoche des vorigen Jahres; der Londoner Durchschnittspreis war freilich nur 51s 1d. Gerste hatte einen Umsatz von 1371 Tons durchschnittlich zu 45s 11d, und von englischem Hafer wurden 2231 Tons verkauft, durchschnittlich zu 30s 4d. — An der Küste sind seit dem 28. August 43 Schiffsladungen angekommen, wovon 22 Weizen, 14 Mais, 1 Gerste, 4 Hafer und je eine Bohne und Erbsen enthielten. Abnahme fanden: 14 Ladungen Weizen, und zwar Milwaukee zu 43s 3d bis 46s, Holstener zu 44s 6d bis 45s; ferner 18 Ladungen Mais zu 32s 3d bis 35s; 1 do. Gerste zu 29s 6d; 2 do. Bohnen aus Alexandrien zu 42s 9d und 1 do. weiße Erbsen zu 45s 6d. — Der heutige Markt in Markt-Lane zeichnete sich durch ein stetiges Geschäft in englischem Weizen aus zu unveränderten Preisen, etwas weniger beliebt war fremder Weizen, doch hielten sich im Ganzen die Kurse von vor 8 Tagen. Seit der starken Baixe in Stadtmehl läßt

sich auch Norfolk nicht mehr ohne Preisreduktion verkaufen. Fremdes Wehl stellte sich ebenfalls bei beschränktem Umsatz zu Gunsten der Käufer. Bis jetzt ist englische Gerste noch nicht in solchen Quantitäten an den Markt gekommen, daß ein fester Preis bezirrt werden konnte, es scheint indes, daß sie mit etwa 45s befristet wird. Neue französische Gerste, sowohl wie überhaupt alle fremden Futterforten blieben flau. Malz fand wenig Beachtung und konnte selbst beste Waare knapp die letzten Notierungen behaupten. Die Abnahme in den Maiszufuhren hat einen lebhafteren Begeh für den Artikel hervorgerufen und Preise hoben sich um einen vollen Schilling. Nach Hafer hat sich in Folge verminderter Zufuhren etwa 61 im Werte gehandelt. Bohnen und Erbsen bewahrten auch heute eine strenge Haltung. Die Gesamtzufuhr in das Vereinigte Königreich vom 22. bis 29. v. Mts. betrug 731,931 Cent. Weizen und 47,953 Cent. Wehl. Die Zufuhr der vorigen Woche in den Hafen von London betrug: 72,117 Tons Weizen, 15,323 Tons Gerste, 52,170 Tons Hafer, 29,981 Tons Mais, 2130 Tons Bohnen, 6770 Tons Erbsen, 21,082 Tons Saff und 18,196 Tons Wasser Wehl.

Notierungen: Weizen, Erbsen und Kent, weißer neuer 47s, feiner 52s, rother neuer 44s, feiner 48s, Norfolk, Lincoln und Norfolk neuer rother 44-48s, Danziger bunt 53-60s, do. extra 60-62s, Königsberger 50s, extra 63s, Holstener 50s, alter 52s, Schleicher rother 49-51s, weißer 54-58s, Pommerischer, Weidenburger und Altmärker rother 50-51s, Weizen 43-44s, Königsberger harter 43-47s, Sarona 49-50s, Danziger und Holstener rother 50-52s, rother Amerikaner 46-49s, Chilenischer weißer 50s, Kalifornischer 52s, Australischer 52-56s. — Gerste, englische 38-42s, Futter 34-36s, Destillir 40-43s, fremde Futter 33-35s, do. Destillir 40 bis 43s, Malz, blaßes neues 76-81s, braunes 56-61s. —

Waggen 42-44s. — Hafer, engl. Futter 26-33s, do. Frischer weißer 25-30s, do. schwarzer Futterhafer 26-29s, holländ. Brauhafer und poln. 27-32s, do. Futterhafer 26-28s, do. dänischer und schwedischer 25-29s, Straßener 26-29s, Kanadischer 23-25s, Russischer 23-29s — Bohnen, Englische 43 bis 45s, Preussische und Holstener 45-47s, Königsberger 45-48s, Gattische 42-43s. — Erbsen, englische weiße Kocherbsen 44-47s, grüne 42-44s, fremde Futtererbsen 40-45s, do. feine Kocherbsen 44-48s. — Mais, weißer 37-38s, gelber 33-35s. — Wehl, per Sack von 280 Pfd. Englisches bestes Stadtmehl 39-47s, bestes Landmehl 37-38s, Norfolk und Suffolk 34-36s, Amerikanisches per Maß 24-25s, extrafeines 25-26s.

— **Zürich, 10. September.** In der Erwartung, daß die Preise in Ungarn und Frankreich weitere Fortschritte machen werden, und nachdem unsere Lager in der verflohenen Berichtwoche ziemlich bedeutend zuwachsen auch von ungarischen Weizen erhalten haben, setzen sich unsere Mäler sehr referiert. Der Umsatz blieb deshalb ein limitierter und erlitten Preise eine fernere Einbuße. In Gerste noch kein Geschäft und hofft der Konsum auch hierin auf billigere Preise. Für Hafer dagegen ist die Stimmung angenehmer und dürfte für diesen Artikel vorerst kein Rückschlag zu erwarten sein. Prima-ungar. Weizen 34-34 1/2 Frs., franco Romanshorn, Bestara-ber 30 1/2-31 Frs., Zeta-Deffa und Hoff 30-30 1/2 Frs., amerik. Springe 29-29 1/2 Frs., französische Weizen 28-29, Gerste 25-26 Frs., Hafer 23-24 Frs., Mais franco Schweizer Stationen und per Doppelcentner verkauft.

Wasserstand. Budapest, 12. September, 6' 8" ü. N. Preßburg, 12. September, 5' 3" ü. N.

Witterung. Bewölkt.

Öffentliche Notierungen der Wiener Waaren- und Effektenbörse vom 11. Sept. 1874.

Fruchtpreise			Qualitäts-Gewicht			per Zoll-Zentner			Kurs			Effektenkurse			Kurs			Effektenkurse			Kurs			
Ware	Spez.	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	Spez.	Platz	Platz	
Weizen, Banat effectiv	neu	82	82	82	150	Ungar. Eisenb.-Anl. 120 fl. Silb.	99.25	99.50	50	Pressburger Gewerbe	200	Lederfabrik-Actiengesellschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	83	83	83	100	„ 60fl. Staatsh.-Pfandbriefe 5%	—	—	50	„ Spar- u. Kredit-Kasse Wiener	—	Pharm.-tech.-chem. Centralan.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	84	84	84	100	„ Ungarische Prämien-Anleihen	86.50	86.75	50	„ Pester Bank, 5%	—	Handelstandgebäude	700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	85	85	85	100	„ Staats-Ob. v. J. 1871 P. St. 5%, 8%	85.50	85.75	200	„ Offen-Alofer Volksbank	38.50	Schafwolle-Waschfabrik	82	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	86	86	86	100	„ 1872 „ 5%, 8%	86.50	87	50	„ Industriehank	61.50	Sáigi-Tarján Kohlenwerk	89	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	87	87	87	100	„ ung. mit Verl.-Kl. 1867	78	78.50	200	„ Erste Siebenbürger Bank	175	Schleichsche Eisengießerei	180	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	88	88	88	100	„ Temeser Banat	75.50	76.50	500	„ Pester Kommerzialbank	785	Soukter Steinerische	98	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	89	89	89	100	„ ung. mit Verl.-Kl. 1867	75.50	76.50	500	„ Erste Siebenbürger Bank	390	Soda- und Chemikalienfabrik	150	155	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	90	90	90	100	„ mit Verl.-Kl. 1867	75.50	76.50	500	„ Post-Ober-Handwerkerbank	62	Spodiumfabrik	160	165	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	91	91	91	100	„ Kroatien u. Slavon.	76	77	70	„ Pester Vereinsbank in Ligu.	—	Erste ung. Spiritus-Raff.-Akt.	145	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	92	92	92	100	„ Siebenbürgen	76	77	70	„ Pfandleihanstalt	42	Waggon-Leihgesellschaft, allg.	80	82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	93	93	93	100	„ Weinzeuht-Ablos.-Obl. (f. 100 fl.)	73	73.25	60	„ Beamten-Verein, Kredit	42	Taneklakten	90	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	94	94	94	100	„ Einb. Staatsschuld in Noten 5%	71.90	71.70	200	„ Erste Siebenbürger Bank	—	Ziegel, Ofen-Pester	100	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	95	95	95	100	„ Einheitsliche Staatsschuld in Silber	74.75	75	16	„ Serbische Bank-Interimsscheine	—	Steinbrucher Ziegel	100	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	96	96	96	100	„ verzinsl. Jänner Juli 5%	74.75	75	16	„ Volks-Boden-Kredit-Anstalt	—	Neudüfer Ziegel	100	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	97	97	97	100	„ detto verzinsl. April-Oktober 5%	74.75	75	80	„ Sparkass. Land-Cent.-Spark. 5%	89	Hotelaktien (pr. 200)	100	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	98	98	98	100	„ m. Verlos. v. J. 1860, 4 500 fl.	110	111	100	„ Off. allg. bürgerl.	—	„ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	99	99	99	100	„ 1860, 100	113.50	114.50	50	„ Pester	2460	Ungar. Bodencredit zu 5 1/2%	85	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	100	100	100	100	„ 1864, 100	136	137	1000	„ Pest-Oberhauptstadt	163	„ Hypothekenz. zu 5 1/2%	76.50	77	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	101	101	101	100	„ 1871er Anleihen der Stadt Pest 4%	90	90	100	„ Steinhilber	52	„ Pester Kommerzialbank zu 6%	86.25	86.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	102	102	102	100	„ Ass. u. Rückversicherung	39	40	100	„ Sankt-Andreas-Sparkasse	52	„ U. allg. Bodenk.-Akt. Ges. 6%	84	84.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	103	103	103	100	„ Atlas, Rückversicherung	39	40	100	„ Sankt-Andreas-Sparkasse	52	„ U. allg. Bodenk.-Akt. Ges. 7%	87	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	104	104	104	100	„ Haza	39	40	100	„ Sankt-Andreas-Sparkasse	52	„ U. allg. Bodenk.-Akt. Ges. 7%	87	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	105	105	105	100	„ Pannonia	360	370	60	„ Neupester	48	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	106	106	106	100	„ Kronos, Pension- u. Lebensversich.	63	65	30	„ Siebenbürger vereinigte	25	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	107	107	107	100	„ Hunnia	38	40	500	„ Mühlen: Arpad	15	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	108	108	108	100	„ Union	145	150	500	„ Blum-sche	280	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	109	109	109	100	„ Bahnen: Pünktlichen-Barscer	258	258	100	„ Konkordia	110	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	110	110	110	100	„ Pester Strassenbahn	98	100	200	„ Lousien	111	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	111	111	111	100	„ Offener Strassenbahn	98	100	200	„ Müller und Bäcker	209	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	112	112	112	100	„ Neupeter-R. Palatzer Pferdebahn	—	—	300	„ Victoria	112	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	113	113	113	100	„ Alfid-Fiumaner	—	—	500	„ Walzmühle	645	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	114	114	114	100	„ Nordostbahn	—	—	500	„ Erste Oden-Pester	16	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	115	115	115	100	„ Ungar.-Odenb., 200 fl. in S.	—	—	120	„ Offener Fabrikhof	440	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	116	116	116	100	„ Erste Siebenbürger	—	—	1000	„ Baugesellschaft „Pester“	21	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	117	117	117	100	„ Südbahn-Gesellschaft	—	—	42	„ Pester „Cottage“	410	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	118	118	118	100	„ Banken: Anglo-Hungarian	42	43	80	„ Erste ung. Bierbrauerei	190	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	119	119	119	100	„ Allg. u. Municipal-Kreditanst.	37	37.50	80	„ Borstenvieh-Anstalt	240	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	120	120	120	100	„ Banater Handel und Gewerbe	37	37.50	80	„ Erste ung. Bierbrauerei	190	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	121	121	121	100	„ Ungarische allgemeine Kredit	230.50	231	200	„ Frankl. Verein	80	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	122	122	122	100	„ Franco-Ungarische	93	94	200	„ Verein, ung. Dampfgeschliffen	—	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	123	123	123	100	„ Ung. allgem. Bodenkreditanst.	88.50	88.75	500	„ Ganz & Comp. Eiseng. ex Coup.	355	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	124	124	124	100	„ Ungarische Hypothekbank	—	—	200	„ Geschwindische Spiritusfabrik	210	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	125	125	125	100	„ Westung. Hypothekbank, od. un.	—	—	2010	„ „ „	—	„ „ „	84	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „	„	126	126	126</																				

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.

Budapest, vasárnap, szeptember 13-án 1874.

VIOLA.

Eredeti népszíni 5 felv. Baró Eötvös J. „Falujogzójá“ című regénye után írta Szigeti József. Zenéjét szerzette Bogner Ign.

Személyek:

Table listing cast members and roles for Viola, including names like Nagy I., Lendvayné, Kolozsvári G., etc.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Deutsches Theater in Budapest.

Sonntag, den 13. September 1874.

Unter Leitung des Directors Strampfer.

Zum 2. Male:

ULTIMO.

Aufführung in 5 Akten von G. v. Moser.

Table listing cast members and roles for Ultimo, including names like Schlegel, Caroline, Theresie, etc.

Kassa-Eröffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Sonntag den 13. September 1874.

Der Berrissene.

Pöffe mit Gefang in 3 Acten von J. Reitroy.

Personen:

Table listing cast members and roles for Der Berrissene, including names like Herr von Vips, Stiefel, Spörner, etc.

Die Handlung geht im ersten Acte im Hause des Herrn v. Vips vor. Der zweite und dritte Act spielt auf Krauttopfs Pöfthofe und 8 Tage später.

Kasse-Eröffnung 1/2 4 Uhr. Anfang 1/2 5 Uhr.

Sollte ungunstige Witterung eintreten, so wird nach dem ersten Acte kein Geld zurückerstattet. Der Beginn der Vorstellung wird durch Glockenzeichen bekannt gegeben.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mein Aufenthalt hier selbst dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

Sonntag, den 13. September 1874.

2 Vorstellungen

um 4, und um halb 8 Uhr.

In der Vorstellung um 4 Uhr.

Zum letzten Male:

Die Revolte in der Ukraine.

Kinder-Pantomime in 3 Abtheilungen, neu arrangirt und in Szene gesetzt vom Director E. Renz, ausgeführt von 150 Kindern mit 30 Pommis Ausstattung, Kostüme und Requisiten: neu.

In der Vorstellung um 7 1/2 Uhr:

Aschenbrödel.

Mit neuen Einlagen.

Danz-Einlage Grande Valse, getanzt von 20 Damen vom Corps de Ballet.

In beiden Vorstellungen um 4 und halb 8 Uhr: Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. Vorführung und Meitlen der besten Schulpfere.

Die 5 dressirten Löwen.

Morgen Vorstellung.

E. RENZ,

Direktor.

Budai szinkör.

Vasárnap, szeptember 13-án

másodszorra:

INDIGO,

nagy operette 3 felvonásban Strauszotl. Új jelmezek tel.

Hétfőn, szeptember 14-án, ugyanaz.

Jeden Dienstag und Samstag. 8909

Schwabenberg-

Restauration, Villa Eötvös,

MUSIK-REUNION.

Musik, Theater und Literatur.

Im Verlag der Franklin-Gesellschaft sind nebst den an anderer Stelle angezeigten Kalendern erschienen: drei neuere Bände der Volksausgabe von Mikolajus József's Romanen, enthaltend: „A szegedi hoszorkányok“ (Die Helden von Szegedin); ferner ein ungarischer Bitaval unter dem Titel: „A törvényszéki tereméből“, von Franz Hang; ein Leitfaden für den Unterricht in der Gymnasial (Vezérkönyv a testgyakorlás tanításához), von Ludwig Maró; Francia nyelvten (Französische Sprachlehre), von Friedrich Schmiedland, zweiter Kurs; A magyar esodtörvény és esodeljárás (Das ungarische Konfursgesetz und Konfursverfahren) von Gustav Szeniczey, dritte umgearbeitete Auflage; Az 1874 évi törvények (Die 1874er Gesetze), von Gustav Szeniczey und schließlich das XII. Heft der Falusi könyvtár (Dorfbibliothek, die Darstellung des Hornviehs, von Alexander Kögl) enthaltend.

Ueber einen Preßprozeß Eduard von Hartmann's, des Autors der „Philosophie des Unbewußten“, gegen das „Literaturblatt“, welches wöchentlich einmal als Beilage der Grazer „Tagespost“ erscheint, wird der „Br.“ aus Graz geschrieben: „Das Literaturblatt der „Tagespost“ besprach schon seit geraumer Zeit die nacheinander erscheinenden Nummern der in Leipzig herausgegebenen, von Oskar Blumenthal redigirten „Deutschen Dichterhalle.“ Außer poetischen bringt dies Blatt auch kritische Aufsätze und solche antheilichen Inhalts und bot unter Anderem seinen Lesern eine kritische Studie über Shakespeare's „Romeo und Julie“, aus der Feder des bekannten Philosophen Professor Eduard v. Hartmann. Der Philosoph Herr Karl Ubell, ein Schüler des durch seine „kritische Geschichte der Philosophie“ bekannten Professors Dühring in Berlin, nahm die Gelegenheit wahr, die „Philosophie des Unbewußten“ zu kritisiren. Bei Besprechung der „Dichterhalle“ erschien nämlich, nachdem der lyrische Theil des Blattes gehörig gewürdigt worden war und nachdem schon in einer früheren Nummer des Literaturblattes Eduard v. Hartmann ein „Philosophaster“ genannt worden war, noch nachstehender Anhang: „Im Uebrigen sind wir, wenn es die „Deutsche Dichterhalle“ wünscht, bereit, den Beweis zu liefern, daß Eduard von Hartmann in der That nichts weiter als ein Philosophaster und literarischer Schwindler ist: wir können diesbezüglich mit Thatfachen aufwarten, die vielleicht der Redaktion der „Deutschen Dichterhalle“ unbekannt sind. Hier nur die eine, daß nicht der Verleger der „Philosophie des Unbewußten“, sondern Ed. v. Hartmann selbst der Urheber mehrerer lobhudebender Reklamen seines Werkes ist; ja ein süddeutscher Literat hat ertrüftet über die Zusendung einer Bestechungssumme, das Geld an den Berliner Magistrat zur Rückbeförderung geschickt.“ Diesen Behauptungen, welche mit der Chiffre H. gefertigt waren,

Gegen Abend traf der alte Theobald ein, und meldete seinem Herrn, daß Alles geordnet sei. Freilich habe der Anwalt Schwierigkeiten gemacht; aber es müßten ihm all seine Einwendungen so viel als nichts, und das Geschäft müßte nach Wunsch und Befehl des Grafen abgeschlossen werden. Morgen käme ferner ein ganzer Altenbündel allerlei Schriften an, die der Unterfertigung des Herrn bedürften; aber das Geld sei da, hier in dem großen Portefeuille, das Theobald unter seinem Rocke seit auf die Brust geknüpft hatte und nun hervorzog; ein riesiger Paß Bankbilletts.

„Oh! Herr Graf, berichtet der Verwalter weiter, ich bin fast im Galopp von Grenoble herübergefahren; es wollte dunkeln, und hochziganfend Frances da am Leibe zu tragen, das ist keine kleine Verantwortung!“

„Nun, da sind Sie, und unangefochten, lieber Theobald, sagte der Graf zerstreut, das Portefeuille zur Hand nehmend; wollen Sie nach Licht hingeln.“

Wie gesagt, im Galopp, wiederholte der Verwalter, obwohl es leer und öde war auf dem Wege heute, und ich keiner Seele begegnet bin, außer den Damen von der Cristalliere drüben.

Die Damen Souders? nel Ferdinand rief ein und schien plötzlich aus seiner Lethargie erwacht.

Ja, Mutter und Tochter, die ihr Winterquartier in de Stadt bezogen haben.

Sie ist fort, fort, murmelte Ferdinand vor sich hin.

Ich grüßte, und Madame Morandier ließ den Wagen anhalten und rief mich beim Namen. Natürlich stieg ich sofort ab und trat zu ihrem Knutschschlag.

Was wollte man von Ihnen?

Erst fragte mich die junge Dame, wie der Herr Graf sich befänden und ob Sie sich bereits von dem bewußten Unfall erholt hätten, und als ich sagte, der Herr Graf befänden sich vollkommen wohl, ichien Sie dies sehr zu freuen.

So nimmt sie doch in Etwas Theil an mir, lautete der innere Gedanke des Grafen.

Dann bemerkte sie, der Herr Graf würden sich wohl diesen Winter in Paris wie gewöhnlich sehr gut unterhalten.

Ferdinand ballte ärgerlich die Faust, die er in den Taschen seines Schlaf-

und es scheint, es geht nicht Alles am Schürchen hier... man macht sogar seine Glaffen über die geistige Geschichte mit dem Herrn.

Der Stand meiner Kasse geht Niemanden etwas an, fiel ungeduldig der junge Mann ein, lassen Sie mich zufrieden, Herr Schmied; ich scheere mich den Heften um das alberne Gerede der Leute hier.

Und Sie werden mir keine bestimmte Auskunft geben?

Eine Thüre öffnete sich jetzt, nämlich die des Arbeitszimmers des Fabrikherrn, der das Gespräch gehört hatte, und dieser erschien an der Schwelle.

Genug, Schmied, sagte Fremont festen Tones, Sie und die Arbeiter werden bezahlt werden... Gehen Sie zu Ihren Geschäften.

Schmid hatte augenscheinlich die Dazwischenkunft des Herrn nicht erwartet und stand etwas betroffen. Indeß wollte er etwas erwidern, als er des Grafen Montrel anichtig ward, der jetzt vortrat. Er grüßte linksich, obwohl er sich bemühte, es auf achtunggebietende Weise zu thun, und entfernte sich. In seinem Gesicht malte sich Enttäuschung und Zorn.

Fremont hatte ihn in der nächsten Sekunde vergessen. Als er Montrel's anichtig ward, erblickte sich sein Gesicht, das noch bleich und angegriffen aussah, in wunderbarer Weise, und er führte Montrel durch einen kleinen Gang nach seiner Wohnung. Die Meubles derselben waren freilich von zweifelhaftem Geschmack, aber es herrschte eine merkwürdige Ordnung und Sauberkeit im ganzen Hause Madame Fremont, nach Art vieler ausgezeichneten Hauswirthinnen, befand sich in einem Negligé, das nicht darnach angethan war, fremden Blicken preisgegeben zu werden, und die Dame verschwand sammt dem Federbesen, den sie eben emig geschwungen, mit Bligeschnelle, als ihr Gatte den Besuch in den Salon führte, wo Emilie, mit einer Stickerie in Händen, am Fenster saß.

Vor ihr, bemerkte Fremont, auf die Tochter weisend, habe ich kein Geheimniß, Herr Graf! So haben Sie mich denn nicht vergesse, fuhr er dann, in dankbarem Entzücken des Grafen Hände zwischen den seinen haltend, fort, als er erfahren, weshalb Montrel gekommen. Es ist eine seltene Zügung des Himmels! Mein Bankier in Grenoble hat mir heute einen neuen Mahnbrief geschrieben, und Sie selber, Herr Graf, hörten, was so eben in meinem Comptoir gesprochen worden!

folgte bald darauf noch ein längerer Aufsatz mit noch stärkeren Anfeindungen gegen Ed. v. Hartmann, trotz der Verteidigung des Philosophen in der „Deutschen Dichterhalle.“ Wegen des Ausdrucks „literarischer Schwindler“, „Arheber lobhübender Kellamen“ und „Zufender einer Bestechungssumme“, überreichte Herr Ed. Hartmann gegen den Verfasser des oben citirten Artikels, respektive gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tagespost“, als deren Beilage das „Literaturblatt“ erscheint, die Ehrenbeleidigungsklage durch einen bekannten Wiener Advokaten beim hiesigen Landesstrafgericht und dem Ausgange dieses juristisch und wissenschaftlich hochinteressanten Falles sieht die hiesige gebildete Bevölkerung mit Spannung entgegen.“

Nachdem die Feier von Herders Geburtstag schon einige Jahre ganz unterblieben war, wurde sie, wie die „Danz. Zig.“ meldet, am 25. v. M. in Wohnungen diesmal festlich begangen. Vor dem schönen Denkmal, welches durch prächtige Tannen eingefriedigt ist und dem Geburtshause des Dichters gegenübersteht, versammelten sich nach 8 Uhr Morgens sämtliche Schüler der dortigen Schulen mit ihren Lehrern, während in seiner unmittelbaren Nähe im Halbkreise die Prediger und einzelne Mitglieder des Magistrats Stellung genommen hatten. Nach dem Gesänge eines Chorals hielt Pastor Faust eine kurze Ansprache an die zahlreich aus der Stadt Erschienenen, in welcher er die Berechtigung der heutigen Feier in berebten Worten nachwies.

Von der in Hallbergers Verlag in Stuttgart erscheinenden „Illustrirten Welt“ ist bereits das 1. Heft des dreizehntägigen Jahrganges (1875) erschienen. Dasselbe bringt nicht anderem interessanten Inhalt eine Novelle von E. v. Dinecklage: „Der Eisenofen“.

Das dritte Heft der Sammlung der 1874er Gesetze (XIV—XXXI) ist in der amtlichen Ausgabe von Ph. Wodianer soeben erschienen.

Jókais Roman „Der Goldmensch“ ist bei Philippi Reclam jun. in Leipzig in einer beispiellos billigen (alle 5 Theile zusammen 10 Sgr., geb. 15 Sgr.) deutschen Uebersetzung erschienen. Die Uebersetzung ruht von Kertbeny her, der in der Verbreitung von Jókais Werken in Deutschland mit erfolgreichem Eifer thätig ist.

Bekanntlich hat Voltaire einmal den Ausdruck gethan: „Ce qui est trop sot pour être dit — on le chante“ und der verewigte Adolph Müllner bezeichnete die Oper als „Kührei von Kunst und Unkunst“. Man könnte in der That in Verlegenheit gerathen, wie man die neueste Novität der Pariser Opernliteratur nennen soll, deren Titel schon das Auserordentlichste verpricht — er heißt: „Der dreizehnte Schlag der Mitternachtsglocke“ („Le treizième coup de minuit“). Die Handlung spielt in Siebenbürgen, dem klassischen Boden des Vampyrismus und der höheren Hexerei — wie sich ein Pariser Berichterstatter ausdrücken beliebt, welcher dabei — sehr mit Unrecht — den „Freischütz“ zur Vergleichung herbeizieht. Leonore, die einzige Tochter des Fürsten von Transilvanien, wird einem der Großen des Landes verlobt. Von da an hört man die Thurmuhren des Fürstenschlosses um Mitternacht dreizehn Schläge thun. Kein Mensch will es wagen, zur ominösen Stunde an Ort und Stelle nachzugehen. Ein junger Offizier, Namens Kaszpoli entschließt sich endlich, das gefährvolle Abenteuer zu bestehen — kommt aber bleich und entsetzt zurück; er hat ein weißes Gefpenst gesehen, das den dreizehnten Schlag an die Glocke thut, und obendrein gleicht das Phanton einem engelsschönen Mädchen; ja, als er Leonore erblickt, erkennt er das Original der vermeinten Spukgestalt und entbrennt natürlich in Liebe. Die Sache hat aber eine unangenehme Seite. Dieser dreizehnte Schlag ist das Signal für die Hexen nah und fern, daß der Ehrenjagat beginne — und leider ist die schöne Leonore ein Ehrenmitglied dieser Sippschaft. Kaszpoli beschließt, sie um jeden Preis zu entzuehen. Ein alter Dritte gibt ihm den Rath, er solle sie bewegen, ihm ein Rendezvous mitten zwischen blühenden Wandragoren zu geben — das breche den Zauber. Es geschieht — Alles endet aufs beste. Dergleichen heißt in Paris un opéra fantastique. Die Musik zu diesem Blodhinn ist von einem Herrn Debillmont und bietet in den Schauerstellen starke Anklänge an Samiel und Kompagnie.

Gerichtszeitung.

Budapest, 12. September. (Vereitelter Einbruchsdiebstahl.) Joseph Moravec, ein wiederholt abgestraftes Subjekt, schlich sich in der Nacht des 14. August durch's Fenster in die Wohnung des Herrn Fischer in der Gemjengasse. Durch das entstandene Geräusch verrathen, trotz Moravecs unter das Bett, wofelbst man ihn auch fand. Heute behauptete er vor dem Gerichtshofe, daß zwei Kameraden, deren Namen er jedoch nicht zu wissen vorgibt, ihn vollkommen berauscht machten und ihn dann in die Gemjengasse führten. Diese Fabel halt dem sauberen Vogel jedoch nicht und er wurde zu einem Jahre mit Züßen verschärften Kerkers verurtheilt. Moravec appellirte nicht und bloß als er wegging, sagte er in Gegenwart des Gerichtshofes in drohender Weise zum Zeugen Fischer: „Werken Sie sich den Tag, wann i' aufsa komm!“ Wegen dieser Drohung erhielt Moravec abermals einen Monat Kerker. Moravec ließ es sich jedoch nicht nehmen, beim Abgehen auszurufen, „jenen Plan werde er den noch ausführen!“

(Der Wechselfälscher Mellinger.) welcher bereits seit mehr als einem Jahre wegen Fälschungen im Betrage von über 100,000 fl. beim hiesigen Strafgerichte gefangen ist, wird über Ansuchen seines Verteidigers, Dr. Geza Schulhof, gegen Ertrag einer Kaution von 50,000 fl. auf freien Fuß gesetzt werden.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf G. Zichy, Gutsbesitzer von Seregelyes. — Baron Haber, Gutsbesitzer von Wien. — J. v. Kapfary, Gutsbesitzer von Kompany. — F. v. Vener, k. k. Major und Sektionsrath von Agram. — F. v. Kulcsar, Administrator von Janoshida. — J. Meladonichy, Professor von Kalocsa. — M. A. Gaman, Rentier von Bukarest. — G. E. Giffum, Rentier von Konstantinopel. — Mr. W. v. Waller, Rentier von Schottland. — A. Wagner, Privatier von Wien. — A. Petrucci, Kaufmann von Wien. — D. Baeß, Kaufmann von Wien.

Hotel Königin Elisabeth. I. Blachy, Gutsbesitzer von Esset. — S. Blazovics, Gutsbesitzer von B. Gvarnat. — A. Marfoich, Gutsbesitzer von Csakova. — Frau W. Koffer, Privatierin von Szathmar. — A. Krotouloics, Doktor von Engge. — J. Nagy, Doktor von S. Szombat. — J. Horvath, Stationschef von Somogy. — J. Tobel, Lehrer von Debauy. — J. Schobasse, Beamter von Watsch. — A. Schöpf, Kaufmann von Raab. — S. Gruber, Kaufmann von Raab. — A. Fugler, Kaufmann von Wien. — J. Simits, Kaufmann von Kacsleve. — G. Timemann, Kaufmann von Dresden. — G. Spahy, Kaufmann von Lujsha.

Hotel Garni. G. Meyerhofer, Gutsbesitzer von Ulfalu. — A. Hahn, Gutsbesitzer von Bodajst. — M. Pongracz, Kaufmann von Kaposvar. — L. Steiner, Kaufmann von Gyongyös. — A. Blachy, Advokat von Sz. Somlyo. — J. Ferenczy, Apotheker von Kisfocz. — A. Müller, Kaufmann von Alba. — M. Borpany, Oberjager von Papa.

Hotel Jägerhorn. S. Janicsary, Gutsbesitzer von D. Bentele. — G. Osorda, Gutsbesitzer von Somogy. — K. Gyertyany, Gutsbesitzer von Gyula. — L. Nagi, Gutsbesitzer von Somogy. — A. Herr, Gutsbesitzer von Ghd. — G. Szalay, Gutsbesitzer von Kaposvar. — J. Bagary, Gutsbesitzer von Kaposvar. — J. Szepet, Gutsbesitzer von Kolosvar. — S. Ghorgyevics, Gutsbesitzer von A. Becse. — S. Szabasz, Gutsbesitzer von A. Becse. — G. Keményy, Gutsbesitzer von Gran. — A. Splemann, Kaufmann von Wien. — K. Jodorics, Kaufmann von Pancsova. — W. Boers, Kaufmann von München. — J. Schneider, Kaufmann von Offenbach. — M. Kestemayer, Kaufmann von Wurttemberg. — M. Jombory, Advokat von Jombor.

Grand Hotel Orient. J. Takacs, Gutsbesitzer von St. Lajlo. — A. Winter, Professor von Ungarn. — J. Kis, Pfarrer von Kecskemet. — S. Schulz, Kaufmann von Kisfocz. — L. Schrott, Lehrer von Ungarn.

Hotel Frohner. Graf V. Bethlen, Gutsbesitzer von Klauenburg. — D. Ballon, Gutsbesitzer von Karlsburg. — L. Zubay, Privatier von Graz. — J. Pfaff, Privatier von Wien.

— J. Borstling, Ingenieur von Feled. — G. Kieselbach, Kaufmann von Frankfurt. — D. Wener, Kaufmann von Wien. — G. Braun, Kaufmann von Wien. — J. Eskoban, Kaufmann von Wien. — L. Grab, Kaufmann von Wien. — L. Herzog, Kaufmann von Elegg. — S. Marfovcz, Kaufmann von Neusatz. — T. Siegl, Privatier von St. Kreuz. — D. Horn, Kaufmann von Gran. — S. Grosz, Kaufmann von Komorn. — S. Herzka, Kaufmann von Komorn.

Hotel König von Ungarn. J. Szvorenny, Direktor von Erlau. — A. Hajdasi, Oekonom von Szanda. — J. Boor, Advokat von Komorn. — L. Szoban, Advokat von Komorn. — W. Bomoli, Privatier von T. Becse. — L. Erlay, Privatier von Großwardein. — J. Degel, Gastwirth von Piddog. — K. Draskovits, Fleischhauer von Kalocsa. — J. Herzog, Kaufmann von Alba. — M. Steininger, Kaufmann von Alba. — W. Heesele, Kaufmann von Roudsdorf. — K. Zanheim, Privatier von Komorn. — B. Klein, Privatier von Jombor.

Hotel Palatin. S. Malatinsky, Honvéd-Hauptmann von Paks. — J. Bajda, Redakteur von Ungarn. — A. Gschelz, Privatier von Beckeref. — A. Jürcher, Ingenieur von Paris. — M. Bayer, Ingenieur von Paris. — D. Weiss, Kaufmann von Banat. — D. Klein, Pächter von Debreczin. — J. Kraker, Beamter von Wien.

Hotel zu den zwei Löwen. L. Szilaggyi, Stuhlrichter von K. Neve. — A. Farfas, Privatier von Kecskemet. — E. Galil, Privatier von Kecskemet. — A. Bódogh, Privatier von Kecskemet. — A. Kohn, Kaufmann von Sorosfar. — J. Madarasz, Oekonom von K. Kisfalu. — J. Schott, Oberkellner von Fünfkirchen.

Hotel Széchenyi in Ofen. Frau Blesky, Privatierin von Graz. — G. Pancalby, Ingenieur von Veszprim. — G. Barasoli, k. k. Major von Komorn. — S. Stajer, k. k. Hauptmann von Körment. — D. Munka, Beamter von Agram. — A. Langer, Beamter von Fünfkirchen. — J. Moser, Gerber von Lotis. — J. Jiffa, Friseur von Pancsova. — A. Fekete, Apotheker von Laglo. — S. Kovv, Kaufmann von Kanisja. — A. Habiger, Kaufmann von Wien.

Hotel National. Baron M. Ditsurth, Gutsbesitzer von Marczal. — Baronin Ch. Ditsurth, Gutsbesitzerin von Marczal. — J. Redlich, Gutsbesitzer von Font. — J. Gencsy, Gutsbesitzer von Balkan. — M. Macsonyi, Gutsbesitzer von Banat. — W. Tóth, Geheimrath von Zvanka. — S. Horvath, Obergespan von Beregh. — D. Jeng, Kaufmann von Crajova. — J. Leri, Kaufmann von Komorn. — A. Kis, Ingenieur von Csehi. — J. Anics, Apotheker von Egerseg. — G. Szobet, Professor von Erlau.

Hotel Stadt Paris. J. Weber, Pianist von Werfchey. — J. Weimich, Ingenieur von Pisk. — J. Bodragi, Advokat von Preßburg. — S. Weiss, Restaurateur von Ladanu. — S. Schwarz, Kaufmann von Wien. — H. Lippe, Kaufmann von Radudat. — J. Koszmanit, Kaufmann von Arad. — G. Löry, Reisender von Wien.

Hotel Pannonia. J. Simonfy, k. ung. Hauptmann von Kecskemet. — M. Kistics, Ober-Lieutenant von Kecskemet. — J. Seles, Ober-Lieutenant von Kecskemet. — J. Degeidiz, Ober-Lieutenant von Kecskemet. — A. Gray, Ober-Lieutenant von Kecskemet. — Baron J. Wimpfen, Ober-Lieutenant von Kecskemet. — Baron K. Duka, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — A. Gary, Gutsbesitzer von K. Szödos. — K. Brünauer, Gutsbesitzer von Tura. — Frau Latmovics, Gutsbesitzerin von Debreczin. — Frau Endrey, Gutsbesitzerin von Gyongyös. — Frau Felder, Gutsbesitzerin von Gyongyös. — T. Komaromy, Advokat von Tofaj. — J. Nanaj, Advokat von Erlau.

Hotel Debreczin in Ofen. J. Claudine, Privatierin von München. — J. Lamninger, Kupferhmed von Wien. — J. Gessary, Advokat von Umuq. — A. Stöckl, Ingenieur von Umuq. — E. Burjan, Oekonom von Agram. — J. Kraus, Kaufmann von Bafovar. — A. Scharfschütz, Kaufmann von Graz. — M. Slavinger, Doktor von Rajchau. — E. Popp, Privatier von Gran. — A. Milos, Liqueurfabrikant von Raab. — J. Banofy, Bergmann von D. Banya.

Hotel Goldener Adler. S. Balmay, Gutsbesitzer von Szegedin. — J. Szucsary, Gutsbesitzer von Vartony. — J. Balmay, Gutsbesitzer von Szegedin. — S. Kacslevy, Gutsbesitzer von Tofaj. — S. Farago, Gutsbesitzer von Kisfocz.

Das Individuum scheint sehr unverschämt zu sein, verzehe Montrel, und verdiente nach meiner Ansicht . . .

Soll ich die Wahrheit gestehen, Herr Graf . . . ich wage es nicht, diesen Menschen wegzuschicken.

Er ist ohne Zweifel ein unruhiger Kopf, dazu arbeitscheu und ein Thunichtgut?

Nein, Schmied ist fleißig und nüchtern und sehr tüchtig in seinem Fache; er ist unentbehrlich in der Fabrik, so lange ich mit den alten Maschinen arbeiten muß, die er mit großer Geschicklichkeit in Ordnung erhält. Leider hegt der Mensch Ideen, die weit über seinem Stande sind. Er hat in einer polytechnischen Anstalt einige Zeit studirt und dort etwas verrückte Ansichten eingefogen. Die Frage ist sein Panier, sein Steckpferd! Und er übt einen ungeligen Einfluß auf meine Leute, die ihm andächtig und gläubig zuhören, und ihn natürlich kaum zur Hälfte verstehen, wenn er seine endlosen Reden an sie hält. Dann theilt er ferner heimlich gewisse Broschüren unter sie aus, die des Unsinns mehr enthalten, als diese Leute verdauen können! Kurz, sowohl meine Leute, als alle Fabrikarbeiter des Ortes schwören nicht höher, als bei Schmied, und wenn ich scharf mit ihm verfahren würde, entstände Unheil für mich und alle meine Nachbarn daraus.

So wenig ich mich um derlei Fragen bisher bekümmert, bemerkte Graf Montrel, begreife ich doch, daß solche Volkspostel im Ganzen ein gefährliches Element zu nennen sind.

Gewiß, und trotz meiner Besorgnisse würde ich Schmied längst entfernt haben, wenn ihn nicht meine Tochter hier, der ich einma' keinen Wunsch versagen kann, so warm in ihren Schutz nähme.

Emilie eröthete.

Ich vertheidige des Mechanikers Schmied extravagante Ideen sicherlich nicht, Vater, sagte sie leise; aber Sie gestehen selber zu, daß er unentbehrlich sei; und dann ist er uns von Jemand empfohlen, den Sie früher sehr hoch schätzten . . .

Anselm Bertin, weiß, weiß, ein guter Junge, der sicher eines Tages seinen Weg machte in unserer Branche, wenn er sich nicht ebenfalls mit der Philantropie abgegeben hätte . . . Indef kann all dies für Herrn von Montrel von wenig

Interesse sein, obwohl wir da von dem Neffen des guten alten Theobald sprechen. Nu, er kann sich nicht besonders über ihn freuen, der alte Onkel! Anselm Bertin war sonst ein trefflicher Bursche, den Theobald mich ersucht hatte, als er seine Studien beendet, in meiner Fabrik zu beschäftigen. Drei Jahre lang konnte ich nur Rühmliches von ihm sagen. Indef hatte ich gewisse Gründe, ihn nach Verlauf dieser Zeit in Grenoble in einem weit ansehnlicheren Hause, als das meine, zu placiren. Wie gesagt, die neuen Ideen verlockten auch Bertin; er gab sich mit Politif ab, und trat einer geheimen Gesellschaft bei . . . es kurz zu machen, er ward kompromittirt und auf zwei Jahre in sicheres Gewahrsam gebracht.

Der arme Schelm ist also Gefangener? bemerkte Montrel zerstreut.

Es gelang ihm, zu entkommen, und er ist nach Italien geflüchtet oder nach der Schweiz, ich weiß das nicht genau. Jedenfalls kann er nicht mehr nach Frankreich zurück und es geht ihm schlecht in der Fremde. Der arme alte Theobald hat des Kammers genug um ihn. Doch bitte ich Sie, Herr Graf, Ihrem Verwalter nichts darüber zu bemerken, da es ihn bitter beschämen würde, wenn er wüßte, daß Sie Kenntniß von der Sache haben.

Als Fremont seine Historie beendet, schien es Montrel, als entwürzten Thränen den schönen Augen Emilie's, die sich indef rasch abwandte. Er gab sich den Anschein, nichts bemerkt zu haben, und nachdem er Fremont über die fragliche Geldangelegenheit das Nöthige mitgetheilt, verließ er das Haus des Fabrikanten.

Als er aus dem Gehöfte der Fabrik trat, begegnete er noch einmal dem Mechaniker Schmied, welcher ihm einen forschenden, fast hämischen Blick zuwarf, der indef den Grafen Montrel wenig anfechten konnte.

Anselm Bertin.

Den nächsten Tag vertraunte Graf Ferdinand in einem neuen Anfall abler Laune, die ihn jedesmal überkam, wenn seiner Thätigkeit nicht geradezu unmittelbare Nahrung ward.

Zur Kanonenfrage.

Nachstehend veröffentlichen wir ein aus der Feder eines Artillerieoffiziers geflossenes, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesenes, uns aber freundlich zur Verfügung gestelltes Privat Schreiben, insofern es sich auf die Kanonenfrage bezieht. Ueber diese spricht sich der Verfasser des in Rede stehenden Briefes folgendermaßen aus:

„Vereichert durch eine Serie von Erfahrungen, kehre ich von meiner Uebungsperiode zurück. Während derselben wurde mir die Ehre zu Theil, bei dem epochemachenden Komparativversuch der 8.7 Cm. Batterie gegenüber der späd. zum kommissionellen Martiren der Treffresultate designirt zu sein. Die Ansicht, die ich mir durch das Studium der fremdländischen Artillerie und ihrer Vorzüge verschaffte, konnte bei Feldzuge nur eine Bestätigung erfahren, umso mehr, da ich allen Versuchen genannter Batterien vom 19. bis 26. August beiwohnte und mich keinem Zweifel über die Schußpräzision der Krupp'schen Kanone hingeben konnte, die wirklichen Treffresultate aber den Zeitungsnachrichten entgegengehalten, kann ich mich nicht dem Eindruck verschließen, als ob durch letztere die im nächsten Jahre zusammenzutretenden Delegationen zu einem größeren Bewilligungsseifer angespornt werden sollten; denn in der That ist einer erschreckenden Summe gegenüber Stellung zu nehmen. Das Interesse der Neubewaffnung unserer Feldartillerie drückt sich fast alle Schichten der Bevölkerung, die Presse nimmt den lebhaftesten Antheil daran, theils dieses Projekt befürwortend, theils ablehnend, seitdem die in die Welt ausposaunten übertriebenen Schilderungen der Treffresultate der Krupp'schen Kanonen nach Ausgabe des offiziellen Protokolls auf das richtige Maß zurückgeführt wurden. Jede Zeitungspolemik bezieht sich auf zwei Gesichtspunkte, den militärischen und rein industriellen. In ersterer Hinsicht muß namentlich der Fortschritt auf dem Gebiete der Naturwissenschaften (Mechanik und Physik), an welche die Artillerietechnik gebunden ist, in Betracht gezogen werden, um sich die Ueberzeugung aufdrängen zu lassen, daß jene Geschütze, welche vor 11 Jahren eingeführt wurden und der österreichischen Artillerie Ruhm und Rang sicherten, nach einem Jahrzehnte bereits überflügelt sind; denn in der That nimmt der Kampf um die Priorität in der Bewaffnung auf allen Gebieten Europa's einen akuten Charakter an, der die Freunde der Wissenschaft nimmer zur Ruhe kommen läßt. Uegen doch näherliegende Thatsachen zur Hand, welche schon im Jahre 1870/71 der preussischen mit Hinterladungskanonen armirten Artillerie gegenüber den Vorderladungsgeschützen eine gewisse Ueberlegenheit konstattirten, so ist die Frage nach der Ursache derselben nur zu gerechtfertigt, deren Beantwortung ein Artillerist nicht schuldig bleibt. Vor Allem sind die Vorderladungsgeschütze Spielraumgeschütze, so daß selbst bei der minutiösesten Erzeugung derselben, wie ihrer Geschosse, letztere immer einen kleineren Durchmesser besitzen müssen, als die Bohrung, um sie überhaupt laden zu können, was wieder beim Schusse Gasüberströmungen zur Folge hat. Ein Theil der Gase geht also wirkungslos verloren und nachdem der Spielraum wieder durch andere verschiedene einflussnehmende Faktoren (z. B. Ausbrennen der Bohrung, Ungleichartigkeit in der Erzeugung der Geschütze und Geschosse, in deren Durchmesser Differenzen bis zu 1/1000000 bedingt ist, so ist es erklärlich, daß die ungleichmäßigen Gasüberströmungen auch ungleiche Wirkungen ergeben. Ein Theil der Pulvergase geht also wirkungslos verloren, deshalb muß die Stabilität der Flugbahn der Langgeschosse, deren Achsen bei allen Lagen der Flugbahn eine stets parallele Lage einnehmen trachten, durch eine Notation um diese Längenschiefe mit einer entsprechenden Geschwindigkeit fixirt werden. Diese Notation wird dem Geschosse beim Durchdringen des schraubenförmig gezogenen Bohrungstheils erteilt. Soll die Notationsgeschwindigkeit eine große sein, wie dieses beim Vorderlader angetrebt wird, so muß die erwähnte Schraubenwindung unter großem Dralle stattfinden, was auch wirklich beim österreichischen Feldgeschütze eintritt, dessen Drall 8 1/2 beträgt. Ein solcher Drall erlaubt aber auch andererseits die Anwendung seiner bedeutenden Ladungen, welche die Rohrzüge bei der überdies weichen Bronze bald auszuheilen würden; darin liegt aber auch der Hauptnachtheil der Vorderlader; denn während ich beim Hinterlader Ladungen in jeder beliebigen Höhe anzuwenden vermag, vorausgesetzt, daß die Rohrmateriale dies zuläßt und dieses erlaubt Krupp's Metall und Ringkonstruktion), bin ich in der Anwendung großer Ladungen beim Vorderlader in Folge des großen Dralls, den ich zur Stabilität der Flugbahn für notwendig erachte, beschränkt und de facto beträgt die Pulverladung bei Krupp's 8.7 Cm. über 2 Pfund, während die größte zulässige Ladung beim Vorderlader 1 Pfund 21 Loth beträgt.

Der Gasverlust reduziert sich beim Hinterlader überdies auf Null, deshalb die das Geschöß in die Ferne schleudernden Verbrennungsprodukte des Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von mehr als 500' hervorgerufen. — Die Vortheile der großen Anfangsgeschwindigkeit bleiben aber auch nicht aus. Sie sind: Kalanz der Flugbahn, Größe des beschriebenen Raumes, erhöhte Treffsicherheit und große Tragweite.

Darin liegt die ballistische Ueberlegenheit von Krupp's Kanone, abgesehen von der Wirkung des Sprengeffektes der Hohlprojekte Krupp's.

Trotz aller dieser ballistischen Vortheile kann ich aber doch nicht ohne Weiteres voreilig über das gegenwärtig bestehende System den Stab brechen, über jenes System, dessen Wirkung der Feind auf den Feldern von Holzstein und Böhmern gebührend zu schätzen wußte; — man darf hierbei auch nicht der Eigenschaften vergessen, durch welche das Vorderladungssystem den an ein Feldgeschütz gestellten Forderungen entspricht: Einfachheit in der Bedienung, Schnelligkeit des Feuers und Beweglichkeit. Diese dem gegenwärtigen System anhaftenden Eigenschaften machen auch einem minder intelligenten Menschenmateriale die Bedienung möglich.

Der Vortheil der Schnelligkeit des Feuers kam bei dem Komparativversuche beim Achtpfünder gar nicht zur Geltung durch ein komparatives Schießen nach der Zeit wäre dieser Vortheil vielleicht in Betracht gekommen. — Man hätte nicht nach einer gewissen Schußzahl (40), sondern nach ei gewissen Zeit den Versuch einstellen sollen; vielleicht hätte der Achtpfünder den Sieg davongetragen, wenn zudem derselbe auch wie Krupp seine Leistungsfähigkeit bei doppelwandigen Geschossen zu erproben Gelegenheit gehabt hätte. An dem Versuchstage selber war der Achtpfünder durch Windstille, der 8.7 Cm. durch harten und festen Unterboden begünstigt; denn beim Achtpfünder ist der Einfluß des Windes in Folge der gekrümmten Flugbahn und der geringeren Fluggeschwindigkeit bedeutender als beim 8.7 Cm. — während der 8.7 Cm. durch die Unvollständigkeit der Munition der 8.7 Cm. ist bis jetzt noch mit keinem dem Verhältnissen entsprechenden Schrapnel ausgerüstet, im welchen Boden die Wirkung einer großen Zahl von Sprengpartikeln (Anföhrlich macht. — Die Wirkung der späd. Batterie hingegen ist bei Anwendung der in der Luft erzielenden Schrapnels von dem Boden unabhängig. — Wenn es unferen Konstruktoren

teuren gelingen sollte, für Krupp's Kanone ein entsprechendes Schrapnel zu konstruiren, dann werde ich auch der Einführung dieser Präzisionswaffe das Wort reden, deren Annahme nach Auserlegung der Frage: „Ist es notwendig, besser zu schießen“ bald der Erledigung angeführt ist.

Die Frage über das System unserer zukünftigen Feldgeschütze darf seit dem 26. August l. J. als de facto gelöst betrachtet werden. Es handelt sich sonach um die Entscheidung, wo sie zu erzeugen seien.

Der weltberühmte Fabrikant in Essen scheint bereits in der sichern Hoffnung sich zu wiegen, keinen Konkurrenten zu finden, der die Seiten zu zerreißen im Stande wäre, mit denen er einflußreiche Stimmen in seinem Interesse tönen läßt; und fürwahr, das Renommee Krupp's ist bestechend genug, den Ausschlag zu geben, wo es sich um eine Anschaffung handelt, bei welcher vorweg Ersatzleistung der Ausführung in jeder Beziehung Sache der Ueberzeugung des Bestellers sein muß. — Andererseits sehen wir österreichische Industrielle mit aller Kraft, welche pekuniäres Interesse und Ehrgefühl vereinigen, einen Geschäftsabschluß anstreben, der allerdings das Ueberleben der einheimischen Industrie oder eine Befestigung ihrer Verkommenheit von staatswegen im Gefolge hat, je nachdem ihr der Abschluß gelingt oder mißglückt. — Die bloße Thatsache der Zulässigkeit einer solchen Alternative ist traurig und tief beschämend für Oesterreich; die Hintansetzung der einheimischen Industrie durch den befristeten Geschäftsabschluß mit dem Auslande unwillkürlich besiegeln, müßte aus politischen und ökonomischen Gründen als ein staatliches Unglück angesehen werden.

Wie aber kommt es, darf man wohl fragen, daß die Besorgnis dieses Unglückes trotz der greifbaren Klarheit der Sachlage sich so plöndlich und unabweislich aufdrängt?

Unter Kuhn stand die Artillerie-Armirungsfrage noch nicht auf der Tagesordnung. — Es gab nach damaligem Dafürhalten noch des Wichtigen genug in der Heeresorganisation durchzuführen, dem der Vorrang vor jener Frage zuläme, und dessen Erledigung eben auch Geld, viel Geld forderte. Als das Drängen von gewisser Seite nach Inangriffnahme dieses Fragegegenstandes lauter und bestiger geworden war, wurde der FZM. Kuhn so unwillig, daß er jede Diskussion hierüber bei strenger Ahndung verbot.

Der Ministerwechsel hob dieses Verbot de facto auf; möglicherweise konnte dem Nachfolger eben mit dem gedient werden, was der Vorgänger vorläufig auf sich beruhen lassen wollte. — Es ist auch einladend, ja fast herausfordernd, die Uebernahme des Ressort's durch eine That zu inauguiriren, an welche das frühere Regime sich nicht wagte wie man sich ohne Zweifel sagte. So wurde denn die Artillerie-Bewaffnungsfrage an die Spitze der neuen Heeresleitung zur Erledigung der vorerhaltenen Fragen gestellt und jene, denen dieser Ordnungswechsel gelang, sind es auch, welche sich veranlaßt fühlen, die Interessen Oesterreichs durch Befürwortung der Einfuhr seiner Geschütze aus Preußen zu vertreten. Geling es aber, zur Ueberzeugung zu führen, daß das Wichtigste und Nothwendigste für das Heer Geschütze sind, welche die unferen an Leistungsfähigkeit, wenn auch fünfmal übertreffen, so hofft und fürchtet man auch, es werde gelingen, den entscheidenden Willen durch befähigende Hinweise auf die Unzulänglichkeit der für die Anfertigung bringender Gußstahlgeschütze erforderlichen Betriebsmittel in unferen heimischen Werken so zu beeinflussen, daß die Bestellung bei Krupp erfolge.

Daß man es wagen darf, im Großstaate Oesterreich, in einem Lande, reich an Eisen der besten Qualität und mit einer aufstrebenden Eisen- und Maschinenindustrie, welche ihre Leistungsfähigkeit auf artilleristisch-technischen Gebiete schon oft und jüngst in der Kleingewehrfrage in bisher unübertroffener Weise erwiesen hat und auch in der jetzt schwebenden Konkurrenzfrage ihre Ebenbürtigkeit mit der ausländischen Industrie zu dokumentiren sucht, daß man es wagen darf, in solchem Reiche die Abhängigkeit vom Auslande — u. zw. kann darüber kein Zweifel bestehen: für immerwährende Zeiten — zur Caution zu empfehlen, ohne von der öffentlichen Meinung verbienntermaßen „zur Ordnung“ gerufen zu werden, das kennzeichnet Zustände, wie sie eben nur in Oesterreich denkbar sind.

Unser ton- und maßgebenden — unsere Weltblätter stimmen angehts der ad oculos demonstrirten Nothwendigkeit der Neubeschaffung unserer Artillerie-Materialies eher noch für die Verweigerung einer Subjeterhöhung zu diesem Zwecke, als daß sie die Ueberzeugung zum Ausdruck brächten, u. zw. die des Patrioten, Oesterreich darf mit der Armirung seiner Artillerie hinter dem Auslande nicht zurückbleiben, aber die Kanonen müssen im Lande selbst erzeugt werden.

Was würden diese Blätter dazu sagen, wenn die Absicht bestände, unseren Bedarf in Kreuzot zu bestellen?! Geradezu Verrath an der österreichischen Eisenindustrie würd man es nennen, an Oesterreich selbst, das durch solche Begünstigung des Auslandes seine militärische und mit dieser auch seine Unabhängigkeit in politischen Fragen für immerwährende Zeiten unwiderrücklich an jenen Staat preisgäbe, der uns unsere Waffen liefert. Denn sind wir unfähig, die große Lieferung, bei welcher Millionen zu verdienen sind, selbst zu übernehmen, so bleiben wir für alle Zeiten unfähig, den aus der natürlichen Abnutzung erwachenden Bedarf zu decken, dessen Herstellung ja doch ganz derselben Werkseinrichtung bedarf, wie die Wasserezeugung, ohne aber die Amortisation eines etwa hierfür eigens angewendeten Anlagekapitals aus dem abfallenden Gewinne zu ermöglichen. Nun aber die Bestellung in einem fremden Lande effectuirt werden will, dessen Interessen wenigstens nach den Anschauungen der eben jetzt in Oesterreich herrschenden Partei solidarisch mit denen Oesterreichs sind, kommt ihnen dieser Geschäftsabschluß vielleicht als ein Ereigniß vor, das von einem günstigen Zufall eigens vorbereitet worden zu sein scheint, das Schlepptau in eine Vorkette zu verwandeln, an dem das Staatsschiff Oesterreichs geschleppt, statt gesteuert werden soll.

Das wüßte Geschrei eines Theiles der politischen Tagespresse über die erprobte Unzulänglichkeit unserer Artillerie-Materialies bewacht eben nichts anderes, als die eine vom Jaun gebrochene Verächtlichkeit, des militärischen Regimes, in Hinsicht auf Durchführung der Heeresorganisation: ein Geschäft, in welchem durch langjährige Uebung Weitererfahrung erreicht worden ist. Wer durch die auf dem Steinfelde abgehaltenen Proben konfirmirt wurde, war eben in Artilleriestragen bisher indifferent. — Gebildete und mit den technischen Errungenschaften der Kunst vertraute Militärs wußten längst, was, wie es den Anschein hat, für die große Menge — auf dem Steinfelde bewiesen wurde, und insbesondere die früheren Heeresverwaltung konnte Ignoranz in dieser Frage nicht zum Vorkurf gemacht werden. Es hat eben immer noch wichtigere Dinge gegeben, für welche die bewilligten Budgets in Anspruch genommen wurden, als die Kanonen, und wir behaupten, es gebe solcher Dinge jetzt noch, ohne daß man deshalb aufhört, die Neubewaffung der Artillerie als ein dringendes Bedürfnis zu erkennen.

Worin besteht die Gefahr, die man plöndlich über Oester-

reich schwebend entdedt haben will? Wer hat bessere Geschütze als wir? Preußen. (Dwohl auch nicht für den vollen Kriegszustand.) Vorläufig erst drei Batterien per Regiment. — In Rußland und Frankreich wird eifrig gearbeitet, die Feldgeschütze zu erneuern. Nun glauben aber eben jene, welche die Anschaffung möglichst zu beschleunigen wünschen, der Lieferungsfähigkeit wegen die Arbeit an Krupp in Preußen zu übertragen, indeß es doch augenscheinlich nur Preußen sein kann, von wo der Geschütze wegen Gefahr drohen könnte. — Oh Logik!

Zum Schluß gebe man sich der Ueberzeugung hin, daß in Sr. Erzelenz, dem Herrn General der Kavallerie, Freiherrn v. Koller, ein Mann an der Spitze der Heeresverwaltung steht, der in stetigem Fortschritte und thätigkeit die Finanznoth der Monarchie berücksichtigend, die Heeresorganisation dem vorgezeichneten Ziele zuführen, in der Artillerie-Beschaffungsfrage aber als jener Patriot sich erweisen wird, welcher zu sein Koller durch früheres Wirken bewies, da er überdies als Staatsmann die Gefahr erwägen dürfte, in die das Land durch Abhängigkeit vom Auslande gerathen wurde.“

Im Budapester Reservistenlager.

Ein bunteres Bild, als die 1700 zu den Waffenübungen nach Budapest einberufenen Reservisten in ihrem Lager bieten, ließe sich kaum zusammenstellen. Hier haben sich Männer aus allen Schichten der Gesellschaft — sans phrase — ein Rendezvous gegeben: Der feingebildete Advokat in eleganter Toilette neben dem zerlumpten Straßenkehrer, der geschmiegelte und gebügelte Buchhalter eines großen Geschäftshauses neben dem Kollegen Hordár, der Reitknecht eines grand seigneur neben dem Einjährig-Freiwilligen Baron J., der in Glatze und Homburg — als kompletter Gewandung — erschienene Jubás neben dem schlanken Schneiderlein eines „Salons“ und der inneren Stadt u. s. w. funterbunter vom gemeinen Infanteristen angefangen bis zum Feldwebel. Doch nicht bloß der Toilette nach ist die Gesellschaft gemischt, sondern auch hinsichtlich der Nationalität, denn aus allen Gauen Oesterreich-Ungarns findet man da Reservemänner, die wohl zu ihren eigener Ergänzungsbezirks-Kommanden einberufen waren, aber von der ihnen gesetzlich zugestandenem Begünstigung Gebrauch machten, verzufohle sie die Waffenübung beim Bezirkskommando ihres momentanen Domizils mitmachen dürfen. Wir wollen den wackeren Steirern für König und Vaterland in ihrer Kolonie), oder wie es in der Militärsprache heißt „Lager“ einen Besuch abstatten. Auf dem „Wäzner Götter“ haben sie auf einer von Bäumen und Gesträuch umgebenen Ebene — die nichtsdestoweniger Vertiefungen und Böschungen en masse zählt — Zelte aufgeschlagen und mit allen möglichen kriegerischen Emblemen versehen. Der civilistische Laie glaubt beim ersten Anblicke ein Dorf kampfgewohnter Indianer vor sich zu haben. Vor Allem fällt dem Besucher ein großes Zelt in die Augen, vor welchem eine große blaueweiße Flagge lustig im Winde flattert. Es ist der Waghwan der Hauptlinge, auch Offiziere genannt, der sich durch erquieschten Komfort seines Aneublements von den übrigen Zelten unterscheidet, denn es sind in demselben sogar — eiserne Betten vorhanden, während in den Mannschaftszelten der Boden bloß in der Runde mit Stroh belegt ist, auf welches Nacht 40 bis 50 Krieger ihre müden Glieder betten, von den Strapazen des Tages ausruhen. Vier Feldwachposten sind in den Grenzen des Lagers aufgestellt, damit kein unbefugter Fuß — vielleicht gar der eines weiblichen Wesens — das Reichthum des Lagers betrete, in dessen Mitte noch außerdem eine Hauptwache organisiert ist. Schwarzgelbe Fähnlein bezeichnen die Kompagnien, deren Nummer durch ein an der Fahnenstange angebrachtes Täfelchen ersichtlich gemacht wird. Doch was sehen wir? Hinter den Zelten weht über einer primitiven Bretterbude eine leibhaftige Triflore! Rothweißgrün winkt sie; wir eilen hin und befinden uns auf neutralem Gebiete, wo es keinem Rangunterschied gibt und Jedermann, ob Offizier oder simpler Infanterist gleich geschätzt ist, wenn er pünktlich zählt, was er gewünscht, denn wir befinden uns da in der improvisirten — Lagerkantine, deren „Lagerbier“ mir zwar als gut angepriesen wurde, welches ich aber trotzdem gut sein ließ, ohne die Götter — speziell Cambrinus zu versuchen. Unweit davon befindet sich die Lagerküche unter Gottes freiem Himmel, sie besteht aus mehreren von Pionieren gegrabenen Erdherden, auf welchem die Menage für die gesammte Mannschaft gekocht wird, um dann in großen Blechtöpfen kompanienweise vertheilt zu werden.

Eins, zwei! — eins, zwei! hören wir hinter uns Kommandiren, es ist ein 80 Mann starker Zug, der von einem Feldwebel in den „Bewegungen“ gedrillt wird, als ob er nicht aus Reservemännern, sondern aus „eintägigen“ Rekruten bestünde. Ja, die Reservisten haben besonders bei der heurigen Waffenübung ihr Kreuz, da seit ihrer Beurteilung in der Armee große Reformen eingeführt wurden. Zu den neuen Gebühren (System Wenzel) wurden auch neue „Griffe“ ins Exerzierreglement aufgenommen und nun müssen die Reservisten das, was sie in der alten Schule gelernt, wieder vergessen lernen und wie Rekruten in die neuen Gewehrgriffe eingeschult werden.

Da wir keine hohen Militärs sind, und die Truppen darum vor uns nicht bestören, so müssen wir, um sie zu besichtigen, vor ihnen bestören. Redlich blicken sie uns an, während wir die müßigen Zuschauer abgeben. Stattliche, imposante Kriegergestalten haben wir wenige gesehen. Nur hie und da erblickten wir einen hochgewachsenen, starken, wohlgenährten Mann; im Durchschnitt sind es eher schwächliche, als kräftige Männer. Wir sind einmal ein vermeidliches Geschlecht, das wohl in dem Raffinement der Konstruktion von Mordinstrumenten, nicht aber in der Kraft sehniger Männerarme weilt.

Wir hatten genug gesehen. „Recht Euch! Marsch!“ Und wir wandten dem Lager dem Rücken um in die Stadt zurück-zukehren.

Avis für Schneider und Private.
MORITZ KRAUSZ'S
 neu eröffnete
Tuch- und Schafwollwaaren-Handlung,
Budapest, Dreissigstgasse Nr. 1,

empfehl ich aus den vorzüglichsten in- und ausländischen Fabriken bestehendes reichhaltiges Lager aller Gattungen Tuch, Tüffel, Cassiques, Peruvians etc., sowie auch eine reichhaltige Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Rock- und Hosenstoffe für die Herbst- und Winterfaison zu billigen festgesetzten Preisen.
 Indem der Detail-Verkauf besonders kultiviert wird, so werden auf Verlangen Muster- und Musterkarten in die Provinz bereitwilligst versendet und Aufträge jeder Art gegen Nachnahme prompt effectuirt.

M. JÄGERMAYER'S
Gesundheits-Crep-Leibel
 k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.
 Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen- und Layettes, Damen-Negligés.



Bekanntmachung.
 Ich empfehle dem P. T. Publikum ein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Eisenmöbel** aus der Ersten ungar. Eisenmöbel- und Sparherde-Fabrik zu den billigsten Fabrikspreisen, ferner emallirte und verzinkte Guss- und Blech-Kochgeschirre, sowie alle für **Kücheneinrichtungen** nöthigen Gegenstände, und zwar: neueste **Hilfsmaschinen** und **Haushaltungsgeräthe**.
 Ganze Ausstattungen äusserst billig.

Dezimal Wagen aus bestem Schmiedeeisen Kraft-Zentner 1/2, 1, 2, 3, 5, 10, 15, 20, 10, 11, 15, 17, 21, 35, 48, 65, in viereckiger Form sammt einer Garnitur Messinggewichte gratis. Alle Gattungen **Balance- und Schalenwagen** werden staunend billig geliefert. Alle vorkommenden Gewichte vorräthig.

Kochöfen mit Petroleumheizung, neueste und praktischste Erfindung, besonders für Sommerwohnungen, Puzten etc. geeignet.

Alexander Jeitteles,
 Budapest, Karlsplatz, Gewölb Nr. 14.
 (Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme.)

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten jeder Art.
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, **Ueberreizung**, **Samenflüsse**, besonders die
Impotenz (geschwächte Manneskraft);
 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane, und **sekundäre Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen
 3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
 5) **Hautausschläge**.
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art
 Ordiniert täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends**.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden so gleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Verfälschte
APOLLO KERZEN

Seit längerer Zeit werden von Fabriken in Holland und Deutschland Stearin-Kerzen von schlechter Qualität (theilweise mit Kokos-Oel oder Paraffin gemengt) unter unserer Firma in Handel gebracht, wobei unsere Etiquetten sammt Fabrik-Markte gefälscht sind, somit die Konsumenten dadurch betrogen werden. Desgleichen werden auch von inländischen Fabriken Stearin-Kerzen verkauft und häufig als Apollo-Kerzen verabreicht, und hierbei die Konsumenten dadurch getäuscht, dass diese Kerzen in orangefarbiges Papier gepackt sind, mit welchem wir unsere Apollo-Kerzen seit 34 Jahren emballiren; auch ist auf besagtem orangefarbigem Papiere der Druck der Etiquetten sammt Fabrik-Markte unsern Etiquetten und der Fabrik-Markte so täuschend nachgeahmt, dass ohne nähere Untersuchung Jeder uns die Möglichkeit zu benehmen, dagegen die richterliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können.
 Um der Schädigung unserer Interessen zu begegnen und unser Reclamé zu wahren, fanden wir uns veranlasst, unsere Apollo-Kerzen Jedermann dadurch auffällig erkennlich zu machen, dass wir auf der Kehrseite unserer Enveloppes nebst unserer Fabrik-Markte eine Warnung bezüglich Verfälschung in zwölf Sprachen ersichtlich gemacht, welche die Enveloppes der verfälschten und nachgemachten Etiquetten nicht haben.
 Wien, im August 1874.
 K. k. Hof- und landespriv. Apollo-Kerzen- und Seifen-Fabriken der Erster Oesterreichischen Seifensieder-Gewerks-Gesellschaft.
 Die Direktion.

Haupt-Depot für Ungarn und Nebenländer in **Pest** bei **BEIMEL & HERZ**,
 Mondgasse Nr. 4.

Die **Bergbau-Aktiengesellschaft Kis-Terenne**
 in Budapest, Waltznerstrasse 43,
 empfiehlt den P. T. Konsumenten ihre vorzügliche **Stück-, Förder- u. Grieskohle** zu sehr ermässigten Preisen.

KERTÉSZ & EISERT
 in PEST,
 Dorotheagasse Nr. 2, dem Hotel „zum König von Ungarn“ gegenüber
 empfehlen in reichhaltiger Auswahl nachfolgende **SPORT-ARTIKEL**.

Jagd-Gewehre.
 Einfaßige Perkussions-Gewehre, mit Eisenläufen, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Revolvier.
 Revolver, 6 Schuß, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Leere Patronen für Lefauchaux-Gewehre
 11. Qualität Gal. 16 14 12 I. Qualität Gal. 16 14 12
 per Wille 15.50 17. - 18. - per Wille 15. - 14. - 20. -
Leere Patronen für Lancaster-Gewehre
 11. Qualität Gal. 16 14 12 I. Qualität Gal. 16 14 12
 per Wille 19. - 20. - 21. - per Wille 18. - 19. - 20. -
Scharfgeladene Revolver-Patronen
 Lefauchaux 1 Cent - 2.50 3. - 3.50
 Sharps (Kontin.) 3. - 3.50 4.00 -
 Centralfeuer 4. - 4.50 5. -
Gewehrproppen für Lefauchaux- u. Lancaster-Gewehre
 Gewöhnlich in Paketen à 1000 Stück fl. 1.50, feinste in Cartons à 200 Stk. 40 Ct., feinste Portier dreierlei zum Laden nöthige Sorten enthält 1 Cent Gal. 15 12
Händhaken jeder Art 12. 75 85
Lade-Requisiten,
Cartouches, Gürtel für Hinterladungs-Gewehre
 Jagd-Zischen Jagd-Öfen u. Pfeifen Jagd-Essig Gew. ordnen
 Kett-Haken u. Kläse Hundebäländer 2 gelochte
 Pulverfächer Pulverfächer 2 gelochte Gewehr-Eide
 Pulvermagazine für Pulverfächer 2 gelochte Gewehr-Eide
 1 - 6 Pfund Pulverfächer 2 gelochte Gewehr-Eide
 Schrotbeutel Pulverfächer 2 gelochte Gewehr-Eide
 Kapfenpulver Pulverfächer 2 gelochte Gewehr-Eide
Zur gefälligen Beachtung.
 Orte von uns gekaufte Waare, die aus beliebigem Grunde binnen 14 Tagen franco und in unverändert reinem Zustande retournirt wird, tauschen wir ohne Anhang gegen eine andere um, oder vergüten eventuell deren Kaufpreis.
 Punktre Preis Garantie geben auf Verlangen zu Diensten.
Jagd-Ornamente aus Geweben, im Waidmanns-Geschmack zusammengeflochtene Gewehr-Reden, Thierköpfe u. s. w. halten wir zum Theil vorräthig und besorgen Aufträge auf größere Gegenstände, als auch auf Monogramme in diesem Genre.
 Schriftliche Aufträge werden prompt effectuirt, nicht konvenable Gegenstände retourn genommen.

Behördlich konzeSSIONIRT

Geld-Vorschuss,
jeder Betrag, auf alle Gattungen **Kofe, Aktien und Werthpapiere**, selbst solche **Kofe und Aktien**, die die Banken nicht beliehen werden, zahlbar nach Belieben zu den billigst coulantesten Bedingungen, auf **Kofe** den ganzen Kurs, **Aktien**, alle Gattungen **Werthpapiere**, Depot- u. Pfandscheine, Gage- u. Pensions-Bögen, **Gold, Silber und Pretiosen**, auf alle Gattungen **Waaren**.
Einkauf aller Werthpapiere, bei strengster Verschwiegenheit. 8879-24

Kommissions- und Vorkauf-Komptoir.
Kommissions- und Vorkauf-Komptoir.

Komptoir: Rosenplatz Nr. 2, 1. St.

Programm
meiner durch das hohe königl. ungarische Kultus-Ministerium konzeSSIONIRT

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände in Budapest, Festung, Herrngasse Nr. 71.

Die Anstalt besteht aus 4 Elementar- und 2 höheren Klassen, die Lehrgegenstände sind planmässig nach der kindlichen Auffassung stufenweise geordnet.

Die Lehrgegenstände sind:
Religion und Kirchengeschichte, ungarische, deutsche, französische Sprache und Rechtschreibung, ferner Stilistik, Rhetorik und Literatur in den drei genannten Sprachen, dann italienische Sprache, Geographie, vaterländische und allgemeine Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Aesthetik, Schönschreiben, Rechnen, einfache Buchhaltung, alle weiblichen Handarbeiten mit besonderer Rücksicht auf das Weissnähen und Sticken, Tanz und Zeichnen.

Nicht obligate Gegenstände sind:
Englische Sprache, Gesang, Piano, Tarnen und Schwimmen.

Aufnahmebedingungen.
Die Aufnahme eines Zögling kann zu jeder Zeit geschehen, jedoch liegt es im Interesse des Zögling selbst, mit Beginn des Schuljahres am 1. Oktober einzutreffen. Für 1 Schuljahr, d. h. vom 1. Oktober bis Ende Juli haben die Zöglinge für gänzliche Verpflegung, sowie auch für den Unterricht in allen obligaten Lehrgegenständen, Schreib- und Zeichenmaterialien, Bücher, ärztliches Honorar, Bäder, so auch für die übliche Institutskleidung, welche die Eltern jeglicher, auch der kleinsten Toilettesorge überhebt, jährlich 550 fl. zu bezahlen, u. z. halbjährlich voraus am 1. Oktober und 1. März.

Der Austritt eines Zögling kann nur nach abgelegter Prüfung stattfinden in besonderen Fällen muss eine dreimonatliche Kündigung vorangehen.

Eulalia Fodor von Wantobül,
Instituts-Vorsteherin.
9134
Budapest, Ofen, Festung, Herrngasse 71.

BUDAPEST,
Wienergasse
Nr. 5.

PAUL LIPTAY & COMP.

Empfehlen
Ihr reich assortirtes
9077
Tuchwaarenlager
und grosse Auswahl von den neuesten
Rock- und Hosenstoffen
zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach der Provinz werden prompt effektiert.
Mustersendungen franko zugesendet.

Die erste ung.
Eisenmöbel- und Sparherdefabrik
des
LEOPOLD FEIWEL
befindet sich
Budapest, Pfeifergasse Nr. 22
und 9103

empfehlen die neuesten elastischen Drahtgeflecht-Betteinsätze. Durch Zinsersparnis bin ich in der Lage, meine Waaren billiger abzugeben, welches den geehrten Kunden zu gut kommt.

Verfälschte
APOLLO-KERZEN

Wir sind genöthigt, die strafbaren Mittel bekannt zu geben, deren sich die ausländische Konkurrenz zum Nachtheil der vaterländischen Industrie bedient.

In der Buchdruckerei des Herrn A. Dorfmeister, alwo die Etiquetts für unsere Apollo-Kerzen-Emballage gedruckt werden, erschien dieser Tage zu wiederholten Malen ein Mann, welcher, angeblich für eine Stearinkerzen-Fabrik in Amsterdam, 100,000 Stück von unserer Original-Kerzen-Emballage mit unserer Etiquett, worauf unsere Firma und Fabrikmarke, so wie bezüglich der Verfälschung unserer Etiquetts auf der Kehrseite der Enveloppen eine Warnung in 12 Sprachen gedruckt ist, gegen gute Bezahlung zu erhalten wünschte. Herr Dorfmeister erklärte sich selbstverständlich nicht bereit, sich für eine solche Betrugstheilnahme kaufen zu lassen.

Wir sind weit entfernt, das Erzeugniss eines Konkurrenten zu kritisiren; wenn aber Jemand so unverschämt ist, wie es häufig der Fall, schlechte, theilweise mit fremden Stoffen gemischte Kerzen mit unserer Schutzmarke und unter unserer Firma, als unsere weltberühmten Apollo-Kerzen zu verkaufen, dann sind wir bemühtigt, eine so strafbare, betrügerische Handlungsweise zum Schutze unseres Renommées der allgemeinen Beurtheilung zu unterbreiten.

Ein ehrenhafter Konkurrent, der preiswürdige Waare erzeugt, wird sich nicht scheuen, seine Erzeugnisse unter seiner Firma zu verkaufen.

Auf unserem Komptoir in Wien, Zieglergasse, im Apollo-Saale, liegen zu Jedermanns Einsicht theilweise oder ganz gefälschte Etiquetts unserer Apollo-Kerzen vor, und zwar: von mehreren uns bekannten holländischen Fabriken von mehreren Fabriken in Deutschland, wo uns die betreffenden Fälscher theilweise bekannt, desgleichen aus von Russland, Italien und den Donaufürstenthümern eingesandte gefälschte Etiquetts, deren Ausgeber uns unbekannt sind.

Wien, 1. September 1874. 9139-3

R. F. Hof- und landespriv.
Apollo-Kerzen- und Seifen-fabriken der
Ersten Oesterr. Seifenfieder-Gewerkschaft.
Die Direktion.

SCHUHWAAREN
für Damen:
für Herren:

Elegante, dauerhafte und billige

Eberl, hohe Schnürstiefletten mit Lackkappen und Stöckl 3.80
Eberl, hohe Zugstiefletten mit Lackkappen und Stöckl 3.50
Leder hohe Schnürstiefletten mit Lackkappen und Stöckl 3.20
Leder hohe Zugstiefletten mit Lackkappen und Stöckl 3.80
Komodschuhe aus Eberlasting oder Leder 1.20

Zugstiefletten aus Chagrindleder 3.80
Zugstiefletten aus Juchten oder Kallleder 4.20
Letto mit Doppelsohlen, Kappen und Schrauben 4.90
Cizmen aus Chagrindleder, Doppelsohlen und Schrauben 5.00
Cizmen aus Juchten oder Kallleder, Doppelsohlen und Schrauben 10.00
Uhlansstiefel aus Juchten, Kallleder, Doppelsohlen und Schrauben 12.00
Mädelstiefletten 1.30
Knabenstiefletten aller erdenklichen Sorten 2.20
Kinderstiefletten 50

In der ungarischen Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von
TEMESVÁRY EMANUEL
Budapest, Königsgasse Nr. 1.
Ausführliche Preis-Courante werden gratis und franco zugesendet. Bestellungen werden gegen Nachnahme schnellstens expedirt, Nichtkonvenirendes bereitwilligst umgetauscht. 9132-10

Avis für Damen.
Wegen vorgerückter Saison
gänzlicher Ausverkauf
von Sonnenschirmen

in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide, Doubl, Fail, billiger als überall, in gross und en detail von fl. 1.50-8.50, bei
Königstein & Comp., Budapest,
Handschuh und Waschefabrik, Elisabethplatz 750
vis-à-vis dem Kursalon.
Ferner grösstes Lager von Bruchbändern, alle mit englischen Federn, bewegliche und unbewegliche Pilotten in Sammt und Leder, das Dutzend pr. 25 fl. Alle Gattungen Suspensorien von Stoff, gewirkt und Hirschleder von 5 fl. bis 10 fl. pr. Dutzend.

Növeldei értesítés.

A növendékeknek intézetembe a jövő 1874-5-iki tanévre rendezsem beírása történelm f. évi oct. 1-ső napjától kezdve 7-ik napjáig; előleges jelentkezések addig is örömmel fogadtatván.

Felvezsem pedig a növendéket, ha 6 évesnél korosabb és vagy elemi oktatásban részesülni, vagy közvetlen gymnasiumra és reáliskolára előkészítettül vagy a gymnasium 6 alsóbb osztálya közül bármelyikbe belepni kíván.

Lehetnek e növendékek:
1) **Beulakók**, kik a nevelés és oktatás mellett teljes ellátást az intézetben nyernek.
2) **Bejárók**, kik csak a tanítás óráira jelennek meg az intézetben.
3) **Ugynevezett Félkosztosok**, kik a tanításra reggel bejövén az intézetbe, délben ott ékeznék; szünnapraikat, nevelői felügyelet alatt, a beulakókkal töltik, s így végezik a naponta tetetni szokott friss légen járkálást is; aztán, vagy a délutáni tanítás után mindjárt haza mennek; vagy közvetlen a vacsora előtt hagyják el az intézetet, ott végzöven elláb este 6-8 óra közt, felügyelet s illetőleg segély mellett, másnapra foladott teendőiket is.

Részletek felvilágosításul, s kívánatra az intézet programjával, kész szívvvel szolgál távollétemben helyettesem **Barzó József** intézeti tanár ur Budapestben, czukor-utczában 6. az alatti saját házamban 9133

Szönyi Pál, m. k.
királyi tanácsos.

N. Röser's

öffentlicher höheren Handels-, Lehr und Erziehungsanstalt, Landstrasse Nr. 4, Pest, beginnt das neue Schuljahr am 1. Oktober. Die Einschreibungen finden vom 27. d. M. an täglich von 8-12 Uhr Vor- und 2-4 Uhr Nachmittags statt.

Jene Hörer, welche die beiden höheren Klassen der Handelsschule mit gutem Erfolge absolviren, geniessen die Berechtigung zum 9119
einjährig Freiwilligen-Dienste.
Programme auf Verlangen gratis.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
und die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften.
Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatznergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Die Klavierunternehmung
von **Anton Julius Eder**,
Waltzergasse Nr. 12,
kauft, verkauft und tauscht alle Gattungen Klaviere, Pianinos und Harmoniums, übernimmt alle wech immer Namen habenden Klavierreparaturen, Transporte, Stimmungen und Verpackungen wie überhaupt die Effectuierung aller in die Klavierbranche einschlagenden Geschäfte bei Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung.
Als Vertreter der ersten Fabriken des In- und Auslandes ist es mir emöglicht, die besten Fabrikate zu den genauesten Fabrikpreisen einem P. T. Publikum entweder von meinem hiesigen Lager oder direkt von der Fabrik liefern zu können.
Anfragen werden stets bereitwilligst beantwortet, so auch Preis-courante und Zeichnungen auf Verlangen eingesandt.

Der zweite Tischler-Verein
gehört sich dem P. T. Publikum, insbesondere seinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung zu machen, dass sein **Möbel-Etablissement**, welches 29 Jahre im v. Nákó'schen Hause, Obere Donauzeile Nr. 10, bestanden hat, sich nunmehr seit einem Jahre im v. Vigyázó'schen Hause 1, Palatingasse Nr. 19 und Ecke Hochstrasse befindet, dort reich assortirtes Möbel-Lager unterhält und um recht zahlreichen Zuspruch bittet.
Um etwaigen Irrthümern vorzubeugen, machen wir ein P. T. Publikum, besonders unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, dass wir in unseren innen gehaltenen Lokalitäten, Obere Donauzeile Nr. 10, gar kein Waarenlager unterhalten, sondern ausschliesslich in der Palatingasse Nr. 19, Ecke Hochstrasse

Nur beim Gründer der **27** Kreuzer-Waaren-Halle
Friedrich Löbl
Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke
ist die billigste Einkaufsquelle zu finden.
Demzufolge lade ich meine P. T. Kunden zum Besuche meines für die Herbstsaison neu assortirten Waarenlagers ein. Eben dasselbst sind die schönsten und modernsten Damenkleiderstoffe: Lustrés, Rips, Mohairs, Cretons, Percalls, Schürz-, Piquet- und farbige Barchent, weisse und farbige Zitz-Vorhänge, Leinwand, Kanavasse, Tischzeuge, 1/2 breite Lauf-Teppiche und noch hunderte andere Artikel um nur 27 Kr. zu haben. Bestellungen aus der Provinz werden pünktlich ausgeführt. 9104

Moderateur-Lampen-Oel, Maschinen-Oel (Oliven-),
feinstes amerikantisches
Petroleum, Ligroin, Kerzen u. Seifen, Moderateur-, Petroleum-Lampen,
sowie
Luster in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen en gros et en detail bei
RÉPÁSZKY BÉLA,
Budapest, Dreikronengasse, Kirchengewölbe Nr. 40.

Institut Bayer,
gegründet im Jahre 1858.
Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände in 6 Klassen Pest, innere Stadt, Herrngasse Nr. 8, 1. Stock. Das Institut, welches vermöge seiner grossen Räumlichkeit und Organisation auch im verflochtenen Schuljahre 100 externe, 18 interne und 10 halbinterne Zöglinge zählt, verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte, Professoren und Gouvernanten, wie auch über alle erforderlichen Lehrmittel. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober. Die Aufnahme der in- und externen Zöglinge findet vom 15. September bis 1. Oktober von 10-12 Uhr Vormittags statt. Später eintretende Zöglinge können nur nach vorhergegangener brieflicher Anmeldung, insoweit es der Organisationsplan gestattet, berücksichtigt werden. Programme werden in der Anstalt bereitwilligst ertheilt. 9101

Für **Stellen-Angebote u. Gesuche**, namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten etc. für **Associe-Gesuche** und dergl., sowie für **Verpachtungen, An- & Verkäufe** von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken etc. etc. ist die **Zeitungs-Annonce** das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die **9063**
Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen grösseren Städten Europas.

Zur Einwinterung empfiehlt dem p. t. Publikum der Gefertigte seine gut assortirten **Brennholzdepôts** sowie seine **Dampf-Holzhackereien**, und zwar:
In Pest: 1. Ober dem Neugebäude, Palatingasse Nr. 319; 2. neben dem Blindeninstitut, Fabriken- und Kemnitzergasse Nr. 3; 3. dem „Köztelek“ gegenüber, Herbst- und Mariengasse Nr. 30; 4. neben dem städtischen Zementirungsamt, Josephstadt, Borstenviehhandlungsgasse, und
In Ofen: 5. Landstrasse und Johannesgasse Nr. 273 (in dem sogenannten fürstl. Eszterházy'schen Garten).
Paul Luczenbacher. 9144

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition
in **Budapest, Wien, Prag etc.**
befördert Inserate jeder Art in alle Zeitungen, Fachzeit-schriften, Coursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. Ratherteilungen, Kostenvoranschläge und Zeitungsverzeichnisse mit Insertionsstarke gratis und franko. 9067

Grösste ungarische Kassenfabrik von **F. Prokop & Schnabel.**
Niederlage: Dorothea-Wurmgasse Nr. 3. Fabrik: Theresienstadt, Kirchengasse Nr. 5. Repräsentanz
Friedr. Gaiduschk & C.
empfehlen ihre neuerbesserten feuer- und einbruch-sicheren Kassen solidester Konstruktion zu den billigsten Preisen. 9078

Moll's Seidlitz-Pulver
Diese Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Haasenstein unbestritten den ersten Rang, wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankesschreiben die detaillirten Nachweisungen darthun, dass dieselben bei akuten Verstopfung, Unverdaulichkeit und Stuhlverstopfung, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfweiden, Bluthochstellungen, nichtartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.
Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 2. W.
Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbststark zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schlägen und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art, set set.
In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 Kr. 5. W.
Dorsch-Leberthran-Oel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht so verwecheln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.
Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.
Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W.
Depots bei den Herren: A. Thalimayer & Comp., Palatingasse, Jos. Uhl, Grossbürgasse und Jos. v. Torök, Apotheker, Königsgasse, A. Woll, v. Hoflieferant Wien

Als unentbehrlich für die Landwirtschaft empfehle ich meine anerkannt guten **Viehfutter-Dampf-Apparate** bester Konstruktion, zum Preise per Stück 350 fl. ö. W. Um rechtzeitigen Lieferungen genügen zu können, erbitte ich mir geneigte Aufträge.
JOSEPH EISELE,
Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik,
Budapest, Szondyasse -14 9069

Alle Gattungen **Herren- und Knaben-Kleider** aus den besten und modernsten Stoffen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen sind zu haben nur bei **PRESZBURGER VILMOS,**
Königs-gasse Nr. 18, im v. Jáltes'schen Hause.
Herrenanzüge . . . von 12-30 fl. Kinderkleider . . . von 4-10 fl.
Herrenhosen . . . von 7-24 fl. Kinderhosen . . . von 2-6 fl.
Herrenjacken . . . von 15-25 fl. Kinderjacken . . . von 3-15 fl.
Herrenmäntel . . . von 12-35 fl. Kinderanzüge . . . von 4-10 fl.
Herrenwesten . . . von 20-40 fl. Kindermäntel . . . von 3-8 fl.
Herrenanzüge . . . von 12-25 fl. Herrenanzüge . . . von 19-25 fl.
Bestellungen werden nach Mass binnen 12 Stunden aufs prompteste angefertigt. — An der Hande eine grosse Auswahl aller Gattungen Tuch- und Stoffwaaren zu Fabrikpreisen am Lager. 9120
Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Pränumeration:
mit täglicher Postverendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 8 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
auswärtig
Budapest
durch die Postämter: Nr. Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14.
wo auch die Inserate angenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenten-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rothenberg-
gasse 10. Haasenstejn & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelt; — im
Auslande: Salsbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Baubé
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stejn & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
Zürich. Havas-Lafitte-Baillier
& Co. in Paris.

Nr. 208.

Budapest, Montag, 14. September

1874.

Budapest, 14. September.

Der Kommunikationsminister Graf Joseph Sichy brach gestern in Begleitung des rumänischen Kommunikationsministers Cantacuzeno von Bukarest auf und reiste über Plojeft nach Kronstadt, um die ganze Strecke der Anschließbahn, wo bereits an Ort und Stelle die beiderseitigen Ingenieure thätig sind, genau in Augenschein zu nehmen. Der Minister dürfte Dienstag, den 15. d. M., wieder in Budapest anlangen.

Bezüglich des nächstjährigen Budgets veröffentlicht „P. Napió“ das nachstehende Communiqué:

Die Finanzpläne Ghyczy's deckt bisher der Schleier des tiefsten Geheimnisses; einzelne Blätter raten wohl, daß der Finanzminister Dies oder Jenes plane; Wiener Telegramme theilen auch mit, daß Herr Vinzenz Weninger jüngst in London in Angelegenheit der Anleihe war, für welche der Finanzminister von der Legislative die Ermächtigung erhielt und daß er mit günstigem Resultate zurückgekehrt sei. — Positive Daten fehlen uns aber noch immer. Wir glauben uns jedoch nicht zu täuschen, wenn wir betreffs des nächstjährigen Budgets vom Laborate der Neuner-Kommission auf die vom Finanzminister zu erwartenden Entwürfe Schlüsse ziehen. Die Neuner-Kommission präliminirt für 1875 ein Defizit von circa zehn Millionen (9,955,599 fl.), die 6 1/2 Millionen Investitionen des nächsten Jahres bereits eingerechnet, während sich unser Defizit im Jahre 1876 auf vierhalb Millionen herabmindern würde. Finanzminister Ghyczy, der an den Verhandlungen der Neuner-Kommission so lebhaft Antheil nahm, hält sich zweifelsohne in großen Zügen an den Budgetentwurf dieser Kommission und wenn diese Voraussetzung wahr ist und wenn der gemeinliche Kriegsminister diese Berechnung nicht verdirbt, oder besser gesagt, wenn die Delegation genug Kraft besitzt, die größeren Forderungen des Kriegsministers zurückzuweisen, wird Ghyczy's Budget aller Wahrscheinlichkeit nach den zehn Millionen Defizit nahe sein, was nach den großen Defizits der jüngsten Jahre unabweisbar ein bedeutender Erfolg ist. All' dies ist natürlich nur Kombination, heißt aber vielleicht doch einigermaßen eine realere Kasis, als die Vermuthungen, welche wir über das Budget in anderen Blättern laien. Ueber die Schweigsamkeit des Finanzministers und seiner unmittelbaren Umgebung herrscht übrigens die Ansicht, daß Ghyczy den Reichstag mit günstigen Erfolgen überraschen wolle, und wir wünschen es warm, daß sich dieser Glaube bewahrheiten möge. Ein einigermaßen günstiges Resultat können wir bereits jetzt registriren, welches darin besteht, daß die öffentliche Meinung durch Gerüchte über das „Hausiren“ des ungarischen Finanzministers nicht gestört wird, daß der ungarische Staat — im Vergleich mit den Vorjahren — über bedeutendere Kassenvorräthe verfügt, und endlich, daß die letzte Anleihe auf der Londoner Börse mit einer Kurssteigerung von 3 1/2% notirt wird. Dies zeugt von dem wachsenden Vertrauen des Auslandes, von der zwar langsamen, aber stufenweisen Besserung unseres Credits. Wenn der zusammen tretende Reichstag auf der Höhe seiner Aufgabe stehen wird und nicht unvorhergesehene Krisen die Gründung des Staatskredits stören; so wird die nächste Zukunft nicht so trostlos sein, wie sie unsere Bestimmungen ausmalen.

„Magyar Politika“ setzt ihre Rückblicke auf die letzte Reichstagsession fort und bespricht die projektirte Arrondirung der Komitate, die trotz der zeitig eingereichten Vorlagen und der vielen Besprechungen nicht durchgeführt werden konnte. Die Arrondirung und Neugestaltung der Municipien, meint dieses Blatt, werde übrigens nie eine bessere und schnellere Administration hervorbringen, wenn die Regierung keinen größeren Einfluß auszuüben im Stande ist und die Beamten nicht ernennen wird. Die sogenannte Autonomie sei eine Täuschung, denn überall herrsche eine selbstständige Clique und die gebildeteren, einsichtsvolleren Männer ziehen sich zurück. Den schreiendsten Anomalien möge abgeholfen, ganz autonome Komitate mögen arrondirt und die kleinen Städte den Municipien einverleibt werden, aber um eine gute Administration zu erlangen, müsse das System geändert werden. Keinesfalls wäre es aber zu billigen, Komitate zu theilen oder zu zerstückeln und neue Komitate ohne historische Berechtigung und Entwicklung zu bilden, nur um auf der Karte schön formirte Komitate verzeichnen zu können.

„Festi Napió“ will dem Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt Geduly's von der Superintendentenwürde keinen Glauben schenken. Selbst wenn der evangelische Kirchenkonvent wirklich sein Vorgehen mißbilligt haben würde, dürfte Geduly unter den heutigen Verhältnissen seinen bischöflichen Stuhl nicht verlassen; noch weniger aber jetzt, nachdem der Konvent Takt genug bewiesen habe, ihm eine goldene Brücke zu bauen, auf welcher sich Geduly mit Ehren zurückziehen und seine legendäre Thätigkeit auch fernerhin ungestört fortsetzen könne.

„Eltető“ bespricht die vom Justizminister vorgelegten Modifikationen der Civilprozessordnung. Bedauerlich sei es, daß statt einer radikalen Reform der allgemein als unhaltbar bezeichneten provisorischen Civilprozessordnung wieder nur eine provisorische Verbesserung beabsichtigt werde und daß die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens mit dem Hin-

weis auf die mangelnden Vorbedingungen abgelehnt werde, was durchaus nicht einleuchtend könne, da die wesentlichen Voraussetzungen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vorhanden seien.

Ein Korrespondent der „Bob.“ bemerkt bezüglich der vom Kaiser dem Kardinal Schwarzenberg ertheilten Antwort, daß, wenn sie auch echt sei — und der Korrespondent ist dieser Ansicht — sie doch nichts enthalte, was mit der Situation und mit Allem, was über die Stimmung und Auffassung des Monarchen bekannt ist, im Widerspruch stünde.

Man muß vor Allem — heißt es in jener Korrespondenz — die kaiserlichen Worte mit ungläublicher Flüchtigkeit lesen, um nicht zu fühlen, daß aus ihnen eine Anklage wider Rom sprich, weit wichtiger, weit schneidender, als es der schneidige Leitartikel, die populärste Rede sein könnte. Ein treuer Sohn der Kirche, ein Monarch von durch und durch katholischer Gesinnung und Tradition, ein Mann, der nicht bloß dem Scheine der Frömmigkeit und Glaubigkeit nachstrebt, mahnt die vor ihm erdienenen Vertreter der Kirche daran, daß es die Pflicht der Verbältnisse ist, die ihn zwingt, seinem Herzensdrange Einhalt zu thun und der Kirche jenen Schutz zu verweigern, den er ihr gerne angedeihen ließe. Freimüthiger konnte der Kaiser kaum den Finger in die — und legen, in die Wunde, welche der Vatikan und seine Verblendung der Kirche geschlagen. Die Verbältnisse, die den Monarchen nöthigen, den Sohn und Schirmherrscher der Kirche in sich zurückzubringen, sind jene unheilvollen Akte des päpstlichen Regiments, welche für die Kirche zur Quelle ihres Unglücks, für die edlen Katholiken zum Pfeil in der eigenen Brust wurden. Den Kaiser aber nöthigen sie, die Schranken zu ziehen, welche die Kirchengewalt fortan nicht überschreiten darf, der Staatshoheit ihr volles ungeschmälertes Recht zu wahren. Nirgends geschah dies auf Kosten der Kirche, aber freilich zur Erhöhung ihres Glanzes konnte es auch nicht beitragen. Dafür mögen sich die betrübten Diener der Kirche bei dem vatikanischen Konzil bedanken, das rechtläubige Katholiken ins Lager des Aikatholizismus trieb, katholische Mächte zur Defensiv warng. Wenn der Kaiser sich auf sein Bewußtsein berief, Manches verhindert zu haben, was der Kirche weit mehr hätte schaden müssen, so wäre vielleicht der Unterstaatssekretär der Curie der richtige und berufenste Zeuge hierfür, aber auch der fürstliche Führer der bobo. Klavis wäre im Stande, aus seinen eigenen Erinnerungen manches Beweisstück zu liefern, ohne gerade in langstehergangene Zeiten zurückzugreifen. Die Fälle, in denen Oesterreich seinen Einfluß ausübte, um Rom von einem der Kirche nachtheiligen Schritte abzuhalten, sind eben viel häufiger als jene, in denen es mit solchen Verwägen reussirte. Die Worte des Kaisers strafen aber auch jene Augen, die den in Oesterreich sanktionirten Weisungen einen kirchenfeindlichen oder gar perferutorischen Charakter beilegen. In solchen Verfolgungen, über die erst jüngst Dollinger, also ein unbedingter Lobredner einer perferutorischen Politik stung machte, zu solchen Schritten bietet bei uns weder Gesetzgebung noch Exekutive die Hand.

Budapest, 14. September. (Sur Organisation der hauptstädtischen Polizei.) Gestern, Vormittags 10 Uhr, wurde bezüglich der Regelung des Verhältnisses zwischen der Stadtbehörde und der hauptstädtischen Polizei, unter Vorherrschaft des Bürgermeisters Karl Kammermayer, eine Konferenz abgehalten, zu welcher Bizebürgermeister Karl Gerlóczy, die Magistratsräthe Petrovits und Zunk, und sämtliche Bezirksvorstände eingeladen waren; von den Letzteren sind die vom 2. und 3. Bezirk nicht erschienen. Ueber die Konferenz ist Folgendes zu berichten:

Der Vorsitzende, Bürgermeister Kammermayer, fordert die Anwesenden auf, ihren Erfahrungen gemäß sich zu äußern, in welchen Fällen die Administration der polizeilichen Hilfe bedarf, und wie diese zu leisten wäre. Franz Kadocsay (8. Bezirk) wünscht, die Polizeiorgane mögen die Reinlichkeit überwachen, und ferner gegen Uebertreter Verfügungen nöthig erscheinen, hievon dem Bezirksamte die Anzeige zu erstatten. — Andreas Jozsa (10. Bezirk, Steinbruch) klagt, daß die früher in Steinbruch laferirt gewesene berittene Feldpolizei nach dem Omnibusgebäude transferirt und wie bemerkt wurde, nun nur mehr zur Begleitung der Schöpfung verwendet wird. Demzufolge sei die allgemeine Sicherheit im Extravillan arg gefährdet, da dieses ausgebreitete Terrain von 9 Trabanten und 2 Kommissären, die in Steinbruch sind, nicht überwacht werden kann. Diebstahle und Schäden nehmen im Extravillan zu, und wurde erst vor Kurzem ein ganzes Erdapfelsfeld gründlich abgeräumt, ohne daß einer der Thäter eruiert werden konnte. Er bittet, jene Behörde bezeichnen zu wollen, die in solchen Fällen das Nöthige zu verfügen hätte. — Der Vor-11 sige äußerte sich dahin, daß nachdem die Feldpolizei laut Befehl der Stadtbehörde entzogen wurde, Diebstahle und andere polizeiwidrige Vorkommnisse vor das Bezirkskriminalgerecht gehören, welche Ansicht auch Bizebürgermeister Karl Gerlóczy theilt. — Julius Magyar (1. Bezirk) führt Beschwerde, daß im 1. Bezirke, der circa 30,000 Einwohner zählt, darunter zahlreiche Tagelöhner u. dgl., unter Anderem auch Bettler, welche letztere in der Tabaner Hauptstraße einen ganzen Kalvarienberg bilden, — im Ganzen nur 14 Polizeiorgane angestellt sind, die sich bei dem am Taban zahlreich vorkommenden Kaufverzeffen als viel zu schwach erweisen und sich ferner halten müssen, um nicht verdrängt zu werden. Er wünscht daher eine Vermehrung der Polizeiorgane, und durch diese auch die Ueberwachung der Reinlichkeit. — Joseph Schön (7. Bezirk) und Eduard Zettner (6. Bezirk) wünschen, daß die Polizei auch die Beleuchtung überwache, da in den entlegeneren Gassen, die mit Petroleum beleuchtet sind, die Laternen zu spät angezündet und zu früh ausgelöscht werden.

wodurch die nächtliche Sicherheit gefährdet wird. Schön wünscht auch, es möge verhindert werden, daß schmutzige, zerissene und halbnaakte Arbeiter auf öffentlichen Plätzen, herumlungern um Arbeitgeber zu erwarten. — Der Vorsitzende bemerkt, daß sich bei dem Akademiepalaste, auf dem dortigen Landungsplätze der Dampfschiffe, ganze Bettlerfamilien eingeknistet haben und die Passanten belästigen. Magyar sagt, er glaube, daß sämtliche Bettler der Hauptstadt sich im ersten Bezirk ansameln. Da auch von anderen Bezirksvorständen über das Bettelwesen gesagt wird, so wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Polizei die Bettler aufgreife, hievon die Fremden abziehen und die Einheimischen den betreffenden Bezirksvorstandsämtern übergeben soll, um diese bis zur Errichtung eines freiwilligen Arbeitshauses nach Möglichkeit zu verjagen. Es wurde beschlossen, den Minister des Innern zu ersuchen, daß, bis eine endgiltige Verfügung betreffs der Feldpolizei geschaffen wird, die gegenwärtigen Organe zur Ueberwachung des Extravillans verwendet werden. Ferner sollen die Statuten über Beleuchtung und Reinlichkeit der Polizei zugestellt werden, damit diese allenfallsige Uebertretungen verhindere und vorkommenden Falles dem betreffenden Bezirksvorstandsamt anzeige. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Polizei mit der Administrationsbehörde in gutes Einvernehmen setzen möge. Bei dieser Gelegenheit wurde lobend erwähnt, daß die Josephstädter Bizestadthauptmannschaft den diesbezüglichen Wünschen des Bezirksamtes bereitwillig entspricht, während der Iner Stadthauptmann Kovacs in jedem einzelnen Falle langwierige Umstände macht. Die Konferenz wird noch in dieser Woche fortgesetzt.

R. Kaposvár, 10. September. (Orig. Korr.) Die außerordentliche Kongregation des Somogyer Komitates, welche heute hier stattfand, erregte darum großes Interesse, weil über die projektirte Auscheidung der entlegenen vier Gemeinden Sella, Torag, Sztra und Keszalu und Inzorporirung derselben in's Baranyer Komitat verhandelt wurde. Die Debatte war pro und contra sehr lebhaft. Die zur Auscheidung verurtheilten Gemeinden entsandten eine Deputation in die Sitzung, welche das Komitat scheinlich bat, sie auch ferner in seinem Schoße zu behalten.

Da sich auch die amtlich zur Meinungsäußerung aufgeforderten Gemeinden in ähnlichem Sinne äußerten, so faßte das Komitat folgenden Beschluß: „Die auszufcheidenden Gemeinden wünschen beim Komitate zu bleiben, welcher höheren Orts unterbreitete Wunsch vom Komitate unterstügt wird; das Komitat würde in die Auscheidung nur dann willigen, wenn es durch Inzorporirung anderer Gemeinden entschädigt würde.“

Natürlich sind Viele mit dem Beschlusse nicht zufrieden, da er den Intentionen der Regierung und den wirtschaftlichen Anforderungen einer guten Administration widerpricht.

Es gelangte auch die alte Klage zur Sprache, daß die an der Drau liegenden Gemeinden Kópás und Kethei widerrechtlich mit Kroaten vereinigt sind, daß daher höheren Orts die Einverleibung derselben in's Somogyer Komitat angeordnet werde.

Da in Folge eines früheren Antrages Stephan Kobos das Komitat in dieser Angelegenheit ohnehin bereits eine Repräsentation an das Ministerium gerichtet und dieselbe auch argirt hat, so wurde diesmal von weiteren Schritten abgesehen.

Im Sinne des Gesetzes wurde die Hälfte der gewählten Kongregationsmitglieder ausgelost, die Wahl der neuen Mitglieder wird vom 16. bis 23. November l. J. stattfinden.

Wien, 13. September. (Orig. Korr.) Der Kaiser ist gestern Abends wieder hier eingetroffen und in seiner Begleitung diesmal auch Graf Andrásh, dessen selbstständiger Ausflug nach Brandeis so mannigfachen Kommentaren unterworfen wurde. Der Wiener Aufenthalt des Ministers des Aeußern ist übrigens auch diesmal nur ein knapp bemessener. Wenn nicht allenfalls die Ungunst des Wetters eine Abänderung der ursprünglichen Reisebestimmungen zur Folge hat, so wird sich Graf Andrásh morgen schon in der Suite Sr. Majestät nach Bruck begeben, um auch dort den militärischen Uebungen bei-zuwohnen. Und da überdies verlautet, daß der Hof den größten Theil des Winters in Budapest zubringen wird, so dürfte der Minister des Aeußern wohl nur ab und zu, als ein flüchtigerer Gast Einkehr in seine Bureauz auf dem Ballplatz halten und der politische Schwerpunkt überwiegend in die ungarische Reichshauptstadt gravitiren. Glücklicherweise begünstigen die Konstellationen der auswärtigen Politik in hohem Grade diese ministerielle Freizügigkeit. Seit die spanischen Affären zur Befriedigung aller Beteiligten ihre vorläufige Erledigung gefunden haben, scheint kein nennenswerthes Objekt die Thätigkeit der Diplomatie in Anspruch zu nehmen und die Vertreter der auswärtigen Mächte werden sich gern bescheiden, auf die Unmittelbarkeit eines Verkehrs zu verzichten, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl nur von geringem Werthe für sie sein könnte, desto mehr Staub wird bei der Besprechung der inneren Fragen aufgewirbelt. Ich meine natürlich bei der journalistischen Besprechung, denn es verdient bemerkt zu werden, daß die angeblichen Besorfnisse ungleich mehr den Journalen angehören als der Bevölkerung und daß die öffentliche Meinung diesmal keineswegs durch jenen Theil der Presse repräsentirt wird, der sich die Erziehung des Volkes zu Misträuen und Pessimismus zur Lebensaufgabe gestellt zu haben scheint. Niemand hat an eine Trübung der zwischen dem Kaiser und dem Grafen Andrásh obwaltenden Beziehungen, Niemand an eine Erschütterung der Stellung des cis-

leithanischen Ministeriums geglaubt. Daß bei den inneren Fragen in nächster Zukunft manches bisher unbenutzt gebliebene konservative Register angezogen werden wird, ist übrigens recht glaubhaft und wahrscheinlich. Es liegt durchaus in der Natur der Sache, daß die Krone mit der relativen Befestigung und Ordnung der Verhältnisse auch zu kräftigem ausgeprägtem Bewußtsein ihrer eigenen konstitutionellen Stellung gelangt und die konservativen Interessen nachdrücklicher zu wahren sich ansetzt, als dies bisher möglich gewesen. Dies wird zunächst offenbar auf dem Gebiete der kirchlichen Fragen zur Erscheinung gelangen und vielleicht wird dadurch sogar Nothwendiges und Nützliches größere Hemmungen erfahren, als objektiv wünschenswerth erscheinen kann. Allein eine eigentliche Reaktion ist auch in diesen Fragen zur Unmöglichkeit geworden, durch die Kirche selbst zur Unmöglichkeit geworden. Die Unfehlbarkeitslehre und ihre Bedeutung für den Staat sperrt den Weg nach Canossa und der Gedanke eines neuen Konkordats müßte schon daran scheitern, daß gerade die Kirche zur infalliblen Ordnung dieser Verhältnisse berufen, den Weg der Verhandlung, des Kompromisses zu betreten, prinzipiell nicht mehr in der Lage wäre.

Tagesneuigkeiten.

[Ein Toast des Kaisers.] Wie dem „Neuen Fremdenbl.“ aus Brandeis telegraphirt wird, brachte der Kaiser bei der vorgestrigen Hofstafel folgenden Toast aus: „Wir feiern heute das Namensfest meines theuren Freundes, des Kaisers von Rußland; es freut mich, daß gerade heute Offiziere und Kameraden aus dem russischen Heere hier anwesend sind, und ich fordere Sie auf, Ihr Glas zu erheben und ein Hoch auszubringen auf den Kaiser Alexander von Rußland.“ Die Anwesenden brachten ein dreimaliges stürmisches Hoch aus. General Mintwig drückte dem Kaiser für seinen Souverän den Dank aus.

[Konprinz Rudolph.] Hat dem Herrn Ernst Marno, der demnächst nach Afrika abgeht, um mit der Gordon'schen Expedition an der wissenschaftlichen Durchforschung der Albert-Nyanza Theil zu nehmen, den Betrag von 1500 fl. zugewendet.

[Personalmachricht.] Erzherzog Joseph ist gestern Abends von Arab zurückgekehrt.

[Zur bevorstehenden Anwesenheit des Königs in Arab.] wird von dort gemeldet, daß die Stadt am 23. d., Abends, glänzend beleuchtet sein wird. — Die Obergepfänder der benachbarten Komitate, mehrere Bischöfe und andere Honoratioren haben bereits Wohnungen in Arab bestellt.

[Aus der Oper.] Am Samstag sang Fräulein Minnie Hauk als zweite Gastrolle die „Julia“ in der Oper „Romeo und Julia“ von A. Thomas. Schon aus den frühesten Gastspielen haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß sie diese Partie sehr grazios und technisch vollendet wiedergibt. Dies war auch jetzt in jeder Beziehung der Fall, und darum folgte der ausgezeichneten Ausführung der Entrée-Arie rauschender Beifall. An intensiverer Gluth fehlt es aber ihren folgenden Szenen auch jetzt noch; allerdings läßt sich nicht der geringste Makel an ihrem Vortrage, an ihrem Spiele nachweisen, und dennoch fehlt etwas zur hinreißenden Wirkung. Das ist die aus tiefer poetischer Innerlichkeit hervorgehende Wärme und Leidenschaftlichkeit des Tones. Hätte Fräulein Hauk diesen allaugenblicklich in der Gewalt — und warum sollte sie ihn nicht haben? — so müßte ihre „Julia“ wohl eine durch und durch vollendete sein. Der Erfolg war allerdings ein recht guter, er hätte viel bedeutender werden können, wenn über die liebliche Künftlerin eine größere Leidenschaft gekommen wäre: im Finale des dritten Aktes ließen sich überzeugende Spuren derselben erkennen. Sie blieb bis zum Schlusse der anstrengenden Partie in ungeschwächter Kraft, und damit war wieder einmal der Beweis ihrer vorzüglichen Schule hergestellt. Herr Udvardi ist noch kein Sänger für den „Romeo“, um nur gelinde zu sprechen — es geht ihm die wahre Gesangsübung ab; im vierten Akte kämpfte er mit einer nicht zu verkennenden Müdigkeit. Stimmfond ist vorhanden, ihm fehlt aber der feinere Schluß; leider wird der junge Sänger diesen schwerlich gewinnen können, da man ihn zu früh mit den großen heroischen Partien belastete. Von den Ensemblestücken gefiel besonders das Finale des dritten Aktes; im Allgemeinen gehört die samstägige Aufführung der Oper zu den korrekten, wenn auch nicht überraschend schönen. Das Haus war gut besucht.

[Gekaufte Doktor-Diplome.] In einigen oberungarischen Komitaten ist seit einiger Zeit ein neuer Industriezweig aufgetaucht. Ausländische Hochstapler bereisen nämlich die Provinz und verkaufen — Doktor diplome von deutschen, amerikanischen und dänischen Universitäten. Es klingt äußerst komisch, wenn man jetzt in manchen Provinzortschaften eine ganze Menge von Photographen, Barbieren, Lehrern, slavische und orthodoxe israelitische Geistliche findet, die sich mit dem Dokortitel brüsten. Die hiesige Universität, der mehrere solche Fälle bekannt gegeben wurden, hat sich an das Ministerium gewandt und wird nun, wie „M. B.“ meldet, das Unterrichtsministerium im Vereine mit dem Justizministerium energisch einschreiten, um diesem Unfuge zu steuern.

[Ueber die Fürstin im Hochsopitale.] wird in der „Ref.“ und im „G.“ eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher die betreffende arme Frau, über die wir kürzlich eine Mittheilung gebracht, nicht die Gemahlin des im Jahre 1849 hingerichteten Honvédobersten Fürst Woronieczki zu sein scheint. Sie ist übrigens dem Komit. unbekannt, welches sich zu dem Zwecke konstituirte, um dem Fürsten ein Denkmal zu setzen. Man kennt sie dort als eine fanatische Frau. Von der Vergangenheit dieser Frau erzählt man sich, daß sie als Amalie Schweighoffer einer ziemlich angesehenen Familie angehörte, eine zeitlang in Ofen Schauspielerin war, wo sie auch der junge Fürst kennen lernte. Sie be-

sitzt ein kleines Brustbild, eine Locke und einige Kleidungsstücke des Fürsten. Eine zeitlang verschaffte sie sich auch damit ihren Unterhalt, daß sie die erwähnten Sachen besichtigen ließ und dafür kleine Gaben annahm. Es ist dies auch dieselbe Frau, von der die Blätter alljährlich am Allerheiligentage erzählen, daß man eine arme Frau auf dem Friedhofe gesehen hätte, die stundenlang am Grabe des Fürsten Woronieczki verweilte und daselbe unter Thränen mit Blumen schmückte.

[Todesfall.] Herr Edmund Beniczky v. Benicz und Niczine, Reichstags-Abgeordneter des Gödöllöer Wahlbezirks, ist gestern in seinem 53. Lebensjahre in Szintota gestorben. Der Leichnam des Verstorbenen ist seit heute Früh im Kastell zu Szintota durch die „Entrepris des pompes funebres“, welche das Leichenbegängniß besorgt, aufgebahrt und wird morgen, am 15. d., um 9 Uhr Vormittags, in Szintota in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Den Verstorbenen beweinen außer zahlreichen Freunden dessen Witwe, Gräfin Stephanie Keglevich und sechs Kinder. Friede seiner Asche!

[In Betreff der Interpellation an den Finanzminister.] welche „G.“ in Angelegenheit der Ueberfuhrtagen der Honvéds auf den Lokalpropellern brachte, wird eine Erklärung folgenden Inhalts veröffentlicht. Auf die betreffende Anforderung des Finanzministers gab die Propeller-Unternehmung mit aller Zuverlässigkeit die Bereitwilligkeit kund, wenn das Militär für sich eigene Fahrbillets drucken läßt, nicht allein den Brückenzoll, sondern auch vom Fahrpreis bei jedem einzelnen Billet einen Kreuzer nachzulassen. Dieselbe Begünstigung wollte die Unternehmung auch auf die Honvéds ausdehnen. Nun aber hat das Militär die erforderlichen eigenen Fahrbillets drucken lassen; von Seiten der Honvéds aber ist dies nicht geschehen und daher kommt es, daß letztere auf den Ueberfuhrpropellern so viel zahlen müssen, wie die Zivilisten, während die Soldaten der gemeinsamen Armee die Fahrpreisermäßigung genießen.

[Feuer.] Sonntag, Mittags 1 Uhr, ist auf dem Dachboden einer mit Schiefer gedeckten Stallung auf dem öffentlichen Viehmarkt, nächst dem Schlachthause, Feuer entstanden, welches die dort eingelagert gewesenen Heu- und Strohvorräthe, ca. 400 Zentner, in Asche legte. Die Floratabrik und die Dampfmaschine der Bäcker und Müller haben sofort ihre Löschapparate an den Brandort dirigirt, wo bereits die Spritzen des Schlachthauses in Thätigkeit waren.

[Wohnsien in Ungarn.] Aus Preßburg, 12. September, meldet die dortige „Preßb. Ztg.“: Dr. Th. Rommjen, Professor an der Universität und Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Berlin, der berühmte Historiker, verweilte gestern und heute in unserer Stadt. Er ist auf einer Forschungsreise nach neu entdeckten römischen Inschriften in Ungarn begriffen, welche er zu seinem großen epigraphischen Werke als Nachtrag erscheinen lassen will. Er besichtigte das städtische Museum und suchte ferner nach römischen Inschriften, die sich vor Jahren in Preßburg befanden. Im Garten des Szabovitschen Hauses auf der Donaugasse wurde noch eine Inschrift, welche vom Alterthumsforscher Römer seinerzeit schon gewürdigt worden, vorgefunden. Heute Vormittag setzte Professor Rommjen seine Reise nach Gran fort.

[Ein Plan von Budapest.] mit den durch den hauptstädtischen Baurath festgesetzten Regulierungslinien, ist im Verlag der Gebrüder Legrády in ungarischer und deutscher Sprache erschienen. Der Plan ist schön und präzis ausgeführt, und ist Allen, welche die allmählig vorzunehmenden Regulierungen der Hauptstadt klar vor Augen haben müssen, zu empfehlen.

[Der Bürgerklub des VII. Wahlbezirks.] hat seine Thätigkeit wieder begonnen und hält vom 16. d. M. an seine Beratungen auch ferner um 7 Uhr Abends in seinem Klublokale (Tabakgasse, Weißes Bierhaus). Es werden hievon die Klubmitglieder, sowie alle Wähler des VII. Bezirkes vom Schriftführer verständigt und gleichzeitig eingeladen, an diesen Beratungen theilzunehmen.

[Die Familienbibliothek] des in Siebenbürgen begütert gewesenen Grafen Georg Csáky ging dieser Tage durch Ankauf in das Eigenthum des „Siebenbürger Museums“ über. Wie wir vernehmen, war diese Sammlung besonders in ihrem ethnographischen Theile in Reisebeschreibungen, Länder- und Völkerkunde reichhaltig vertreten und bis auf die jüngste Zeit fortgeführt. Außerdem zeigten viele wissenschaftliche Prachtwerke von dem exquisit feinen Geschmack und der gebiegenen Bildung des letzten Inhabers. — Die Bibliothek war zuletzt im Besitze der hiesigen Buchhandlungsfirma Gebr. Rosenbergs, von denen dieselbe an das Siebenbürger Museum überging.

[Die Weinlese in Steinbruch] wurde in der getrigen Generalversammlung der dortigen Kompositoren für den 5. Oktober festgesetzt.

[Vergiftung.] Aus Er-Mihályfalva schreibt man dem „Magv.“, daß dort vergangene Woche ein junges Mädchen ihren Geliebten aus Eifersucht vergiftet habe. Sie bereitete einen vergifteten Kuchen, den sie ihrem Geliebten schenkte, und welchen derselbe Abends verzehrte. Am Morgen darauf fand man ihn, mit verzerrten Zügen auf seinem Bette todt. In derselben Nacht soll das Mädchen wahnsinnig geworden sein.

[Blutige Mache.] Aus Neutra meldet die „M. Tr. Ztg.“: Der hiesige Maler Joseph Mike ging am 6. d. M. Nachts aus dem Theater und fand vor seinem Hausthore einen Menschen todtend, der Natur ihren Tribut zollend. Ein wenig angeheitert, drückte er den Mann mit einigen schmeichelfaften Ausdrücken, wie Schweinsferkel, Schweinsmagen nieder, öffnete ohne eine Antwort erhalten zu haben, das Thor und verschwand in demselben. Nach einigen Sekunden jedoch rückte man von außen, er ging nun zurück und öffnete arglos, doch in demselben Augenblicke fuhr ihm ein Messer in den Unter-

leib und schlichte ihm denselben buchstäblich auf. Die sofort herbeigeholten Aerzte vernähten die Wunde und ist Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden. Ueber den Thäter herrscht bis jetzt vollkommenes Dunkel und ist wenig Aussicht, daß man bei unseren Polizeizuständen je auf dessen Spur kommen werde, wenn er sich nicht selbst anzeigen sollte.

[Das Jahr 1875] ist lange vor seinem Beginn mit einer ganzen Reihe von Kalendern für 1875 eingerückt, die soeben im Verlag der Franklin-Gesellschaft erschienen sind. Den Neuen illustrierten Volkskalender für Ungarn und Siebenbürgen“ ausgenommen, der für deutsche Leser bestimmt ist, sind alle übrigen selbstverständlich in ungarischer Sprache abgefaßt und sind verschiedenen Berufsclassen, Konfessionen, Ständen u. s. w., ja sogar auch Parteimanuen gemidmet. Es sind: der beliebte Volkskalender: „István bácsi naptára“, redigirt von J. K. R. d. b. a. m. i. f.; „Protestans új képes naptár“, redigirt von Alexander D. u. s.; „Falusi gazda naptára“ (Kalender für Landwirthe), redigirt von J. d. o. v.; „Zidővez naptár“ (M. J. d. o. v. K. o. b. o. l. d. K. a. l. e. n. d. e. r.), redigirt von J. w. e. n. t. a. l. t. e. n. d.; „Uj honv. naptár“, redigirt von Emerich A. l. d. o. r.; „A „nép zászlója“ naptára“, redigirt von Emerich A. l. d. o. r.; „Kossuth-naptár“, „Nemzeti nagy képes naptár“ (großer illustrierter Nationalkalender), redigirt von Emerich A. l. d. o. r.; „A magyar nők házi naptára“ (Hauskalender für ungarische Damen), redigirt von J. r. m. a. B. e. n. i. c. k. y.; ferner K. a. l. e. n. d. e. r. für Weinzüchter, Gemeindeforen, für das ungarische Volk und schließlich ein Wandkalender.

[Eine Manöver-Anekdote.] In der Umgebung des Kaisers ist es nicht unbekannt, daß der Monarch am passenden Ort und zu passender Zeit ganz allerliebste Anekdoten zum Besten zu geben weiß, deren gelungene Pointen zu meist ganz etikettewidrige Heiterkeit erregen. Auch bei den großen Manövern der letzten Tage entschlupfte den kaiserlichen Lippen so manches witzige Anekdote; der Freundlichkeit eines Militärs aus der Suite des Kaisers hat der „S. und Z.“ die Mittheilung eines allerliebsten Geschichtchens zu danken, welches der Monarch gelegentlich der nicht gerade musterhaften Vertheidigung einer starken Position seiner Umgebung zu Gehör brachte. Das Geschichtchen spielt während einer veritablen Schlacht. Ein Offizier hat vom Kommandirenden den Auftrag erhalten, einen kleinen Friedhof gegen den anstürmenden Feind zu behaupten und sich nur im äußersten Falle auf ein hinter dem Friedhof gelegenes Wäldchen zurückzuziehen; diese letztere Position dürfe er aber um keinen Preis aufgeben. Nach der Schlacht ist der Offizier weder beim Friedhof, noch im Wäldchen zu finden; endlich entdeckt man ihn in einem nahegelegenen Wirthshaus. Er wird natürlich sofort vor den Kommandirenden beordert, der ihn zornig anspricht: „Warum haben Sie den Friedhof nicht behauptet, wie ich Ihnen aufgetragen?“ — „Es war ganz unmöglich, Erzellenz — der Feind war zu stark.“ — „Nun, so hätten Sie doch wenigstens im Wäldchen Stand halten müssen.“ — „Unmöglich, Erzellenz — der Feind war zu stark.“ — „Aber wie kommt es, daß Sie in dem ganz nahegelegenen Wirthshaus bleibe konnten?“ — „Ja, Erzellenz, das hab' ich gut gewußt: Aus dem Wirthshaus bring' mich keiner heraus.“ Der Kaiser lächelte, als er die Anekdote beendet hatte; und die Zuhörer lächelten auch. Nur ein Offizier lächelte nicht — der Kommandant jener Abtheilung, welche kurz zuvor einen Posten nicht ganz musterhaft vertheidigt hatte.

[Ein tragischer Selbstmord.] Ueber den telegraphisch gemeldeten Selbstmord des Hauptkassiers der Karl Ludwigbahn in Wien liegen folgende nähere Mittheilungen vor:

Der Hauptkassier der k. k. priv. galizischen Karl Ludwigbahn, Alois Buzsl, hat sich gestern Vormittag um 11 1/2 Uhr im Bureau erschossen. Aus einem an den Generaldirektor hinterlassenen, vom 10. d. M. datirten Briefe ist zu entnehmen, daß sich derselbe lediglich aus Melancholie das Leben genommen hat. Die Klaffen sind in vollständiger Ordnung.

So lautet mit bürren Worten die von der Generaldirektion der Karl Ludwigbahn veröffentlichte offizielle Mittheilung, welche das tragische Geschick eines jungen, ansehenden in der vollen Blüthe der Gesundheit stehenden Mannes involvirt, welcher seiner besonderen Fähigkeiten, seiner musterhaften Redlichkeit und andauernden Umsicht willen, rasch Karriere gemacht und es in seinem 36. Lebensjahre bereits zum Hauptkassier der Karl Ludwigbahn gebracht hatte, als welcher er einen Gehalt von 5000 fl. bezog. Der Verbliebene, bei seinen Vorgesetzten sowohl, wie bei seinen Kollegen und Untergebenen gleich geachtet und beliebt, war bis zu dem Augenblicke, wo er Hand an sich legte, mit minutöser Pünktlichkeit seinen Obliegenheiten nachgekommen.

Alois Buzsl war wohl nie recht lebensfroh gewesen, die einzige Erholung, die er sich überdies äußerst selten gönnte, war das Theater, sonst liebte er es, die freie Zeit bei seiner vor etwa zwei Jahren zur Witwe gewordenen Mutter zuzubringen und sich mit ernster Lectüre zu beschäftigen. Seine Freunde hätten ihn wohl dieser, man kann beinahe sagen, menschlichen Lebensweise mitunter gerne entrißen, allem Buzsl trat selten aus dem Kreise seiner Familie heraus. Trotz dieser an ihm bekannten Zurückgezogenheit fiel in der letzten Zeit sein auffallend schünes Benehmen selbst seiner intimen Umgebung auf, die er selbst schließlich zu meiden trachtete und in einem solchen Anfälle gesteigerter Melancholie mochte er den entsetzlichen Entschluß gefaßt haben, diese Welt zu verlassen, nicht ohne rüber einen alten Freund — freilich zu spät — davon verständigt zu haben.

Gestern Morgens, kurz nach 8 Uhr, kam Buzsl, welcher den Sommer über in Hütteldorf wohnte, in sein Bureau und verrichtete mit der an ihm gewohnten Akkuratheit seine Arbeiten. Gegen halb 1 Uhr Mittags begab er sich in ein Seitenkabinett und schloß sich dort die Ladung eines Revolvers ins Herz. Die anwesenden Kollegen eilten, als sie die Detonation vernahmen, sofort nach jenem Kabinette und fanden da den Kassier in einer Blutlache, einen sechsseitigen Revolver neben sich, nur mehr röhrend am Boden liegen. Die schnell herbeigerufenen Aerzte konnten nicht mehr helfen, denn der junge Mann starb nach wenigen Minuten. Nach dem Untertanen der Aerzte hatte die Kugel das Herz getroffen und so arg verletzt, daß der Tod in so kurzer Zeit eintreten mußte.

Auf dem Schreibtische des Unglücklichen lag ein an seinen Vorstand gerichtetes Schreiben, in welchem er ihn um

nisch ulbigung bittet, daß er gerade die Bureau zum Orte seiner That gewähle, und gibt an, daß Lebensüberdruß bei diesem Schritte maßgebend gewesen. Auch eine gerichtliche Kommission wurde der Pflicht gemäß gerufen und die Leiche des Selbstmörders, nachdem der Leichnam aufgenommen worden war, in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

Der traurige Fall hat in den vielen seiner Familie nachstehenden Kreisen, sowie in der Eisenbahn-Beamtenwelt, wo man ihn kannte, nicht unbedeutendes Aufsehen, gepaart mit aufrichtiger Theilnahme, hervorgerufen. Alois Bungal, dessen drei Brüder höchst geachtete Stellungen in Wien einnehmen, entstammte einer achtbaren Prager Familie und es muß als eine seltsame und launige Idee von ihm angenommen werden, daß er, von Konfession Israelit, gerade den ersten jüdischen Neujahrstag, der auf den gestrigen Tag fiel, zur Ausführung seiner immerhin räthselhaften That ausgewählt hatte.

Ein Freund des unglücklichen Selbstmörders sendet dem „N. Fr.“ über den traurigen Fall folgende Zeilen:

Ein Selbstmord, vollzogen vom Hauptkassier einer großen, mit reichen Mitteln disponirenden Bahn! Wer dächte da nicht gleich an Defraudation, Massenabgänge und dergleichen. Und doch, wie würde man dem Todten Unrecht thun, wenn man dergleichen bei ihm voraussetzte. Er war der redlichste, pflichttreueste Mensch, den ich je gekannt. Kein Flecken, kein Falch war in seinem Charakter. Nicht schlecht, nicht falsch, nur unglücklich war mein armer Freund. Ich habe vor wenigen Jahren etliche Wochen mit ihm in Bösan gelebt und habe mit tiefem Mitleide erkannt, wiewohl schwere Melancholie sich über die Existenz des armen Menschen gelagert. Das Gefühl steter Vereinamung lastete wie ein Alp auf seiner Seele. Er brauchte Freundschaft, Liebe und hatte in sich nicht die Fähigkeit, sich sie zu gewinnen. Zwar lebte er mitten in einer höchst achtbaren Familie, geliebt von den Seinigen und sie wieder liebend, allein sein Herz ward dadurch nicht ausgefüllt. Wir floßte er immer tiefe Wehmuth ein, wenn ich ihn sah, und ich erinnere mich nicht, ihn jemals aus vollem Herzen lachen gehört zu haben. Kein Räthsel, kein Geheimniß schwebt über der traurigen That des Unglücklichen, man suche und forsche nicht lange nach Gründen, seine eigenen Worte sagen Alles. Das Mißbehagen an einem, durch so viele Jahre ganz gefühllos Dasein hat ihm das Todesurtheil in die Hand gedrückt. Nur wer gefankenlos für sich hinleibt oder wenn das Schicksal besonders begünstigt, kann so glücklich sein, diese Empfindung nicht zu verstehen!

(Eine neue carlistische Schandthat.) Wir der Ueberschrift: „Eine Bourbon'sche Niederträchtigkeit“ bringt der „Ordnung“ wie der „N. Fr. Presse“ geschrieben wird, den nachstehenden, im Auszuge folgenden Artikel, dessen Inhalt auch von der offiziellen „Correspondencia“ bestätigt wird:

„Als es kürzlich in Binaroz (Provinz Castellon) bekannt wurde, daß das dortige Hauptquartier der Carlisten unter Don Alfonso und Donna Blanca dahin zurückkehren würde, und eine Bürgerin diese Nachricht ihrer Nachbarin mittheilte, rief Letztere, eine Liberale, aus: „Ich wollte, daß diese Donna Blanca zum Lohne für ihre Mißthaten auf dem Wege hieher gekrenzt werde.“ Kaum waren die Carlisten eingezogen, so denunzierte auch schon die erstgenannte Frau ihre Freundin bei einem der Führer, und dieser eilte zu Donna Blanca, ihr die Verurtheilung der Verbrecherin anheimstellend. Donna Blanca jütirte folgende Strafe: „Die Frau wird gefesselt durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu verlesen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im übrigen Falle süßlich wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“

Donna Blanca verlangte auch, daß eine Tochter dieses Ehepaars, ein junges schönes Mädchen, gleichfalls gefesselt werde; allein auf gewisse Einsprüche hin blieb dieser Theil des Urtheiles unausgeführt. Diefem Urtheile zufolge wurde die Frau entleibet, mit Honig und Theer bestrichen, in welche Substanzen eine Unzahl kleiner und großer Federn gesteckt wurden, auf einen Esel gesetzt und durch die Straßen geführt; ihr folgte ihr Gatte, mit einem Prigel versehen. Er wurde von einem carlistischen Detachement mit Bajonettschritten bedroht, wenn er nach ihrer Ansicht auf sein Weib, die Mutter seiner Kinder, nicht kräftig genug losschlug.

Es gehört zum richtigen Verständniß dieses Ereignisses, daß bis zum Beginn unseres Jahrhunderts die Strafe des „Federeus“ speziell jenen Weibern zuerkannt wurde, die bei werththätiger Unterstüßung der Prostitution irgend einen großen Scandal hervorgerufen hatten. Das Geschick der Unglücklichen, die dumpe Entrüstung in der Bevölkerung, der heulende Jubel der Carlisten — dies Alles produzierte einen schauerlichen Totaleffekt. Mitten hindurch, sagt der „Ordnung“, küsterte man sich die Worte Donna Blanca's, „dieser Hühner der Theokratie“, zu: „Auf diese Weise wird man uns achten lernen.“ Man zweifelt an dem Aufkommen des unglücklichen Ehepaars.“

Konkurrenzöffnungen. Beim Fester königlichen Gerichtshof: gegen Michael Zichermann, Eisenbahn-Bauunternehmer, untere Donauzeile Nr. 22, Anmeldestermin 2., 3. und 4. Dezember, Litiskurator Advokat Eugen Vida. — Gegen die Eheleute Joseph und Louise Rosenthal, Waiknergasse Nr. 1, Anmeldestermin 2., 3. und 4. Dezember, Litiskurator Advokat Dr. Jakob Roth.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 14. September.

Ueber die neue ungarische Anleihe wird der „N. Fr. Fr.“ aus Budapest vom 11. d. geschrieben: „Gestern Nacht ist Direktor Weninger aus London zurückgekehrt und hat noch heute Vormittags dem Finanzminister über das Resultat seiner im Interesse der neuen Anleihe unternommenen Reise berichtet. Herr Weninger hat vorläufig nur die Versicherung hiehergebracht, daß die Rothschild-Gruppe bereit ist, in der Verhandlung über die Kreditoperation einzugehen. Die Negotiationen dürften in den nächsten Tagen, wenn Ghyczy über die Form der Anleihe ins Reine gekommen sein wird, ihren Anfang nehmen. Der ungarische Finanzminister hat, wie wir hören, die 30 Millionen, die er als Voranschlag auf die 75 Millionen-Anleihe erhalten, noch lange nicht aufgebracht und dürfte mit einem ansehnlichen Kassenreste in das neue Finanzjahr hinübergehen.“ Das genannte Blatt begleitet diese Nachricht mit folgenden Bemerkungen: Da nach diesen Mittheilungen unseres Fester Korrespondenten die Anleihefrage sich derzeit noch in einem so wenig oorgereichten Stadium befindet, daß selbst über die Form der neuen Anleihe noch keine Entscheidung vorliegt, so ist selbstverständlich auch von dem eventuellen Emissionskurs noch keine Rede gewesen. Hier aber dürfte diesmal der Schwerpunkt der Verhandlungen zu suchen sein; denn während es sich für Herrn v. Ghyczy bei der Begebung der ersten Hälfte des Anlehens vor Allem darum handelte, überhaupt Geld zu erhalten, wird er bei den ferner eingetretenen günstigeren Verhältnissen die Höhe des Begebungskurses einer größeren Beachtung würdigen können. Man darf daher einiger-

maßen neugierig sein, ob das Konfession Rothschild-Kreditanstalt Gerechtigkeit zeigen wird, bessere Bedingungen zu bewilligen, und in welchem Maße. Der Kurs der ungarischen Schatzbons ist gegenüber dem Emissionspreise um 6 bis 7 Prozent gestiegen, und es ist nur wahrscheinlich, daß der ungarische Finanzminister den heutigen Kurs seinen Forderungen zu Grunde legen wird.

Wien, 12. September. Ungeachtet der heute eingetretenen jüdischen Neujahrs-Freiertage und der dadurch herbeigeführten Beschränkung des Verkehrs dominierte an der heutigen Börse die steigende Richtung. An derselben partizipirten jedoch nur die geläufigsten Bauwerthe und diejenigen internationalen Effekten, denen ihre erhöhte auswärtige Notirung zugute kam. Es haussirten Anglo Aktien von 161.50 auf 162.50, Unionbank von 128.75 auf 129.50, Oesterreich. Kredit-Aktien variirten zwischen 246.50 und 248, Austro-Ottoman-Bank zwischen 98 und 98.75, Ungarische Kredit-Aktien avancirten bis 231.50, Pariser Franco bis 130.25. In den übrigen Bankwerthen fielen keine Schlüsse vor. Von Bahnen verkehrten Lombarden zu 144.50, Luplower zu 130 und Mährisch-Schlesische Centralbahn zu 21.50. Höher gefragt waren auch Staatsbahnaktien, die zu 318 gesucht waren, ohne daß jedoch ein Abschluß vorkam. Allgemeine Baubank bestanden sich auf 56.50, Wiener Bauverein notirten 33.40 bis 33.80, Eisenbahnbau 88. Um 11 Uhr blieben: Oesterreichische Kredit 246, Anglo 162, Union 129, Ottoman 98.50, Lombarden 144.50.

Die Mittagsbörse zeigte im Beginn keinerlei Veränderung; der Verkehr ist auf enge Grenzen angewiesen, die bessere Tendenz durchaus vorherrschend. Es notiren: Kreditaktien 248.25, Anglo-Bank 161.80, Unionbank 128.75, Franco-Bank 63.80, Ottoman-Bank 99, Ungarische Kreditbank 232, Ungarische Bodencredit-Bank 88.50, Allgemeine Baubank 56, Bauverein 33.50, Parzellirungs-Gesellschaft 20.50, Staatsbahn 319, Nordwestbahn 168.25. Bei gleich belanglosem Verkehr hielten sich auch später die Kurse aller Spekulationspapiere auf ihrem höheren Stande; Ottoman-Bank und Handelsbankaktien erfuhren eine weitere Besserung und ebenso Eisenbahn-Vaagegesellschaft unter den Industriepapieren. Bahnen bei vorwiegender Nachfrage sehr fest. Devisen und Valuten theilweise höher. Es notiren: Kreditaktien 246.25, Anglo-Bank 161.75, Unionbank 128.75, Handelsbank 81.25, Oesterreichische allgemeine Bank 56, ungarische Kredit 231.75, ungarische Bodencredit 88.75, Franco-ungarische Bank 93, Ottoman-Bank 99.25, Munizipalbank 38, Seehandlung 73, Allgemeine Bau-Bank 55.80, Wiener Vaagegesellschaft 63.50, Bauverein 33.50, Eisenbahn-Vaagegesellschaft 70, Staatsbahn 319.25, Lombarden 144.25, Karl Ludwig-Bahn 250.75, Nordwestbahn 168.25, Albrechtbahn 118, Gold-Rommunal-Anlehen 140.75, Franzos-Franco-Stücke 8.81 1/2, Daler 1.61 1/2, London 109.90 bis 110, Nationalbank 980, Dampfschiff 518.

Wien, 12. September. Frucht- und Mehlbörse. Der hohen jüdischen Feiertage wegen war die heutige Fruchtbörse weit schwächer besucht, als sonst und blieb auch der Verkehr in ungemein engen Grenzen. Die Stimmung war für alle Fruchtsorten eine matte und hielten die Preise mehr oder weniger ein. Weizen war wohl nicht stark offerirt, dennoch aber mußten seine Qualitäten um 5 bis 10 Kr. Mittelorten um 15 bis 25 Kr. gegen die Vorwoche billiger erlassen werden. Der Umsatz dürfte nur 10,000 bis 15,000 Zentner erreicht haben. Bekant wurden folgende wenige Verkäufe: Banater 89 Pf. 5 Kr. 50 Kr. ab Wien Staatsbahn, 89 Pf. 5 Kr. 55 Kr. ab Wien Weisbahn, detto 5 Kr. 60 Kr. loco Leobersdorf; slovakische 87 Pf. 5 Kr. 18 Kr. ab Leobersdorf, Maroscher 89 Pf. 5 Kr. ab Gösendorf, Neufelder 90 Pf. 5 Kr. 75 Kr. ab Fischamend, Debenburger 85 Pf. 5 Kr. ab Wien, ungarischer 87 Pf. 5 Kr. 25 Kr. ab Wien. Alles per Netto-Hollentner. Roggen war sehr wenig beachtet und stellte sich um circa 10 Kr. per Megen billiger. Niregphajzer wurde per 82.80 Pf. 3 1/2 Kr. 40 Kr. bis 4 Kr. 50 Kr., ungarischer 77.78 Pf., per 80 Pfund megen, zu 3 Kr. 90 Kr. bis 4 Kr. ab hier bezahlt. Gerste in geringeren und Mittelorten um 10 Kr. gegen letzten Samstag billiger; Primawaare behauptet. Bezahlt wurde slovakische per 72.72 Pfund zu 3 Kr. 20 Kr. ab Neuhäufel, zu 3 Kr. 50 Kr., 3 Kr. 52 1/2 Kr. und 3 Kr. 60 Kr. ab hier und Floridsdorf. Mais geschäftlos und matt. Hafer um 10 Kr. per Wiener Zentner billiger. Prompte Waare je nach Qualität zu 4 Kr. 25 Kr. bis 4 Kr. 65 Kr. per Wiener Zentner ab hier. Mehl Weizenmehle wurden von den Wassermühlern um 50 Kr. per Zentner billiger offerirt, wogegen die Dampfmühlern sogar höhere Preise forberten. Roggenmehle unverändert.

Wien, 12. September. (Aus dem Wochenbericht der n.ö. Handelskammer.) Schafwolle. Das heutige Wollgeschäft ist unverändert, die Stimmung für Woll gut, Preise zeigen wenig Veränderung. Als Käufer stellten sich Reichsberger Händler und Fabrikanten für gute Mittelwollen ein und auch eine sächsische Firma kaufte hier bei 300 Zentner guter Mittelwollen. Brunn nahm Einiges in minderen Qualitäten. Kommissionswollen bleiben fest und gesucht. Wauthwollen und Siebenbürger geben sehr lebhaft und stehen fest, um Theil selbst um 1—2 Kr. höher als im Monat August. Von besser grauer Badewolle wurden 1000 Zentner für das Ausland geschlossen. Trotz starker Zufuhren werden die Vorräthe nicht größer.

Reps. Die Desfabrikanten verhalten sich noch immer zuwartend und auch die Spekulation fühlt sich mit Rücksicht auf die bestehenden Preise zu Operationen nicht angeregt. Circa 4000 Megen galischer Rohreps wurden zu 9 1/2 fl. ab Stationen und je nach Qualität zu 11 1/2 bis 12 fl. per 150 Pfund frei hier verschlossen. Ungarischer Reys war zu 10 1/2 bis 11 fl. per 150 Pfund frei hier erhältlich, ohne daß sich willige Nehmer gefunden hätten.

Rüböl. Der dieswöchentliche Verkehr in Rüböl war nicht von Belang, da der größte Theil der gefundigten Waare entweder zum Versandt oder zur Einlagerung gelangte und nur einzelne Kündigungsscheine (circa 875 Ztr. umfassend) zum Preise von 17 1/2 bis 18 fl. an den Konium übergingen. Pro September-Dezember und Oktober-Dezember wurden ca. 2500 Ztr. zu 18 1/2 bis 18 fl. und pro Januar-April 1000 Ztr. zu 19 bis 19 1/2 fl. gehandelt. Ungeachtet der per September erfolgten ziemlich namhaften Kündigungen bleibt die Stimmung dem Artikel günstig.

Spiritus. Die Flauchheit des Geschäftes und der Preisrückgang dauerten fort. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (30—33) 52 1/2 bis 53 Kr., Melasse 62 1/2 bis 63 1/2 Kr., rektifizirter hochgradig (37) und darüber 56 1/2 bis 57 1/2 Kr. per O., Sldwisch 20—22grädiger 22 bis 32 fl. per Eimer, Alles in Transito.

Zucker. Einige Partien Rohzucker wurden zu 17 1/2 bis 17 1/2 fl. ab böhmischen Stationen geschlossen, im Allgemeinen halten aber die Raffinements mit Einkäufen noch zurück und für den Export sind die Preisforderungen zu hoch. Das Geschäft in weißer Waare war auch während der letzten Woche schwach, die Preise neigten sich mehr zu Gunsten der Käufer.

T. Z. Triest, 11. September. (Wochenbericht.) Kolonialwaaren. Kaffee. Es wurden ziemlich Umsätze mit einigem Preisnachlaß gemacht. Verkäufe: 1000 S. Kaffee Rio

ordinär bis fein zu 42 bis 55 fl., 500 dito dito Malabar nahe fortirt zu 55 fl. per Zentner. Zucker, raff. gest. österr. ohne Preisänderung. Verkäufe: 1500 Zentner Zucker gest. österr. zu 20 bis 21 fl. 25 Kr. per Zentner.

Getreide. Mais erlitt in der verfloffenen Woche eine Einbuße von 5 pCt., da der Verbrauch zurückhaltend war. Ruhe in den übrigen Artikeln. Verkäufe: 1500 St. Mais Balachei zu 5 fl. 50 Kr., 1500 dito dito Galax zu 5 fl. 40 Kr. bis 5 fl. 25 Kr., 500 dito dito Samlum zu 5 fl. 40 Kr. per 116 Pfd., 2000 Star Roggen Nicolajeff 108 Pf. zu 4 fl. 50 Kr., 2000 dito dito defekt zu 3 fl. 80 Kr. per 108 Pfund, 500 Star Hafer, Dalmatien, prompt zu 3 bis 3 fl. 5 Kr. per 64 Pfund, 2000 Quint. dito Banat und Ungarn, Lieferung Oktober-Januar, Station Udine liegend, 23 Lire per Quint.

Metalle. Der Metallmarkt zeigt bessere Haltung sowohl hier als auswärts, besonders nachdem unser Lager fast null ist. Verkäufe: 200 Rosten Stahl versch. Nr. zu 145 bis 155 fl. per Tausend, 150 Zentner Kupfer verschiedener Qualität zu 51 bis 57 fl., 700 Brode Blei zu 13 fl. 50 Kr. bis 14 fl., 500 dito Zinn zu 65 bis 67 fl. per Ztr.

Del: Beschränktes Geschäft in allen Sorten zu unveränderten Preisen. Verkäufe: 200 D. Oliven Italien halbfest und fein zum Tafelgebrauch in Fässern und Tinen zu 40 bis 43 fl., 400 dito dito kommun in Fässern und Tinen zu 25 fl. 50 Kr. bis 27 fl., 450 dito Baro in Fässern und Tinen zu 24 bis 25 fl., 100 dito Prevesa halbdunkel und defekt in Fässern zu 20 fl., 500 dito Dalmatien in Fässern zu 24 fl. 50 Kr. bis 27 fl. per Orne.

Wallaonea. Da die Lager erschöpft und die Ankünfte neuer Waare schwach sind, beschränkten sich die Geschäfte auf bloßes Detail zu festen Preisen mit Aussicht auf größeren Steigen. Verkäufe: 1100 Zentner Smurra zu 13 fl. 50 Kr. bis 17 fl., 600 dito Morea und Golt zu 11 bis 13 fl. per Ztr.

Paris, 9. September. Am heutigen Markte wurde Weizen in geringen Quantitäten zu 1—1 1/2 Fr. höher als in der vergangenen Woche angeboten. Die Müller, durch die feste Haufe in Wehl ängstlich gemacht, bewilligten 1 Fr. mehr per 100 Kilo und notiren vor Auswahl Weizen 28—29 Frs., gute Qualitäten 27—28 Frs., ordinäre 26—27 Frs., per 100 Kilo franco Bahnhof Paris. Termin-Weizen fest. Preise diesen Monat 27 1/2—27 3/4 Frs., Oktober 27 1/2 Frs., November-Dezember 27 Frs., vier Monate vom November an 26 1/2 bis 26 3/4 Frs., vier ersten Monate 1875 26 1/2 Frs. zu gewöhnlichen Bedingungen. Auch Roggen ging bei geringem Angebot höher, und zwar um 50—75 Cts., so daß disponible Waare zu 20—20 1/2 Frs. per 100 Kilo verkauft wurde. In Termin-Roggen war der Markt fest und notiren wir: diesen Monat 20 1/2 Frs., Oktober 20—20 1/2 Frs., November-Dezember 19 1/2—20 Frs., vier Monate vom November an und vier ersten Monate 1875 zu 19 1/2 Frs., Bedingungen wie üblich. Gerste in schöner Qualität wird gern zu 22 1/2—22 3/4 Frs. genommen, andere Sorten werden mit 22 1/2—22 Frs. per 100 Kilo quotirt. Da sich jetzt allmählig für Hafer wiederum Bedarf einstellt, so halten Zuhaber auf höhere Preise und erzielten in der That auch 50—75 Cts. mehr. Notirt wird ab Lagerplatz: Schwarzer Auswahl-Hafer 24—24 1/2 Frs., gute Qualitäten 23 1/2—24 Frs., ordinäre 23 bis 23 1/2 Frs. und andere Qualitäten 22 1/2—22 3/4 Frs. In Badmehl veränderte sich das Geschäft wenig, Preise verblieben ungefähr dieselben. Die vorangegangene Haufe hatte bewirkt, daß von außerhalb, besonders aus der Champagne, bedeutende Offerten einliefen und wurden einige große Posten auch umgesetzt. Preise per 157 Kilo Marke Darblay 62 Frs., Auswahl 61—62 Frs., gute Marken 59—60 Frs., ordinäre 56—58 Frs. Roggenmehl höher, 28 1/2—33 Frs. per 100 Kilo franco Bahnhof. Handelsmehl, welches am Anfang der Woche fest, theilweise sogar höher war, gab an der Abendbörse entschieden nach, so daß schließlich mehr Verkäufer als Käufer am Plage waren. Wir notiren nach mancherlei Schwankungen um 5 Uhr Marken: diesen Monat 60 Frs., Oktober 59 1/2 Frs., November-Dezember 57 1/2 Frs., vier Monate vom November an 57 1/2 Frs. und vier ersten Monate 1875 57 1/2—57 3/4 Frs. Superieur: diesen Monat 59 1/2 bis 59 3/4 Frs., Oktober 58 1/2 Frs., November-Dezember, vier Monate vom November an und vier ersten Monate 1875 zu 56 1/2 Frs.

Budapest, 14. September. Effekten-geschäft. Die heutige Börse eröffnete in Folge günstiger Gerüchte über das Grenzwälder- und Radialstrassengeschäft in sehr günstiger Stimmung, namentlich für Spekulationspapiere, welche bei ziemlich gutem Verkehr höhere Kurse erzielten: Ungarische Kredit bis 231.75, Bodencredit zu 89 1/2, Munizipal zu 38.75, Spar- und Kreditverein zu 61.75. Zum Schluß wurde der Verkehr wieder ruhiger und haben sich die Kurse etwas abgeschwächt.

Die Mittagsbörse war wieder fester gestimmt, jedoch ohne lebhaftes Geschäft. Die Abschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Eisenbahnanlehen zu 99.25, Ungar. Prämien Lose zu 86 1/2, Anglo-Hungarianbank zu 42.75, Munizipalbank zu 38 1/2 bis 38.75, Ungarische Kredit zu 231.25, Bodencredit zu 88.75, Spar- und Kredit zu 61.25 bis 61.50, Ofner Kommerzbank zu 174, Best-Ofner Hauptstädtische Sparkasse zu 163, Salgo-Tarjaner Kohlenwerk zu 89, Valuta unverändert, Franzos-Franco-Stücke 8.92, Preuß. Kassenanweisungen 1.62, London 109.75 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatt notirt.

Getreide. Für Weizen hat sich die Stimmung wenig verändert, nur seine Gattungen wurden mitunter 5 Kr. höher bezahlt, mindere Gattungen blieben aber matt. Umsatz ca. 40,000 Ztr. Es wurden verkauft:

Thesig: 1000 Zentner 89 Pfundigen mit 5 fl. 80 Kr., 400 Zentner 89 Pfundigen mit 5 fl. 75 Kr., 800 Ztr. 89 Pfundigen mit 5 fl. 70 Kr., 600 Zentner 89 Pfundigen mit 5 fl. 67 1/2 Kr., 1800 Ztr. 89 Pfundigen mit 5 fl. 67 1/2 Kr., 1600 Zentner 89 Pf. mit 5 fl. 70 Kr., 600 Zentner 89 Pf. mit 5 fl. 70 Kr., 1000 Zentner 89 Pfundigen mit 5 fl. 65 Kr., 600 Ztr. 89 Pf. mit 5 fl. 60 Kr., 600 Zentner 89 Pf. mit 5 fl. 55 Kr., 600 Zentner 89 Pf. mit 5 fl. 50 Kr., 1000 Zentner 87 1/2 Pfund. mit 5 fl. 67 1/2 Kr., 600 Zentner 81 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 55 Kr., 400 Zentner 81 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 50 Kr., 1200 Zentner 87 Pfundigen mit 5 fl. 57 1/2 Kr., 600 Zentner 87 Pfundigen mit 5 fl. 40 Kr., 800 Zentner 85 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 10 Kr. — Tolaner: 5000 Zentner 87 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 55 Kr. — Weisenburger: 1200 Zentner 88 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 37 1/2 Kr. — Banater: 3800 Zentner 88 Pfundigen mit 5 fl. 17 1/2 Kr., 2000 Zentner 87 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 15 Kr., 6000 Zentner 88 1/2 Pfundigen mit 5 fl. 25 Kr., 1800 Zentner 88 Pfundigen mit 4 fl. 95 Kr., 400 Zentner 88 Pfundigen mit 5 fl. Alles per drei Monate. — Manceweiser per September-Oktober mit 4 fl. 80 Kr. geschlossen, bleibt so W. 4 fl. 75 Kr. G., Frühjahrsweizen 5 fl. 17 1/2 Kr. G., 5 fl. 20 Kr. W. Roggen still und eher matt. Gegeben wurden: 1000 Megen 78 1/2 80 Pf. mit 3 fl. 85 Kr., 500 Megen 77 80 Pf. mit 3 fl. 65 Kr.

Gerste matt. Man verkaufte: 1200 Megen per 72 Pfund mit 3 fl. 15 Kr., 1000 Megen per 72 Pfund mit 3 fl., 500 Megen per 72 Pfund mit 2 fl. 80 Kr., Futterwaare.

Hafer unverändert. Es gingen ab: 1000 Regen per 50 Pfd. zu 2 fl. 5 kr. — Auf Lieferung per September-November ab Raab wurden 30,000 Regen zu 2 fl. 8 1/2, 8, 7, 6 1/2 und 6 kr. geschlossen.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Friedberg, 12. September. Das Mandat, an welchem die 21., 22. und 25. Division theilnahm, ist sehr befriedigend verlaufen. In der Suite des Kaisers befanden sich der Kronprinz, der Prinz von Wales, der Großherzog von Sachsen-Weimar und fremde Offiziere. Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Alice wohnten den Mandatieren sowie dem darauffolgenden Vorbeimarsch der Truppen zu Wagen bei.

Paris, 13. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, mit welchem, vom 1. Oktober angefangen, die Verfügung vom 29. August 1873 wieder aufgehoben wird, wonach nach Frankreich eingeführte Körnergattungen und Mehl von der mit Gesetz vom 30. Januar 1873 eingeführten Entrepotübertrage provisorisch befreit wurden.

Paris, 14. September. Guizot ist gestern gestorben, nach seiner letztwilligen Anordnung findet eine einfache Beerdigung ohne Grabrede statt.

Paris, 14. September. Die Ansprache des Maires in Bethune an Mac Mahon hob die Nothwendigkeit der Schaffung einer definitiven Regierung hervor. Mac Mahon sprach die Hoffnung aus, die Assemblée werde die Verfassungsgesetze schleunigst votiren. — Nach den bekannten Wahlergebnissen im Departement Maine-Loire erhielt der Republikaner Maille 36,408, der Septennalist Bouas 22,212 und der Bonapartist Berger 19,172 Stimmen.

Lille, 12. September. Marschall Mac Mahon hielt heute Rede über die Truppen ab und besuchte mehrere Werkstätten, woselbst ihn die Arbeiter sehr sympathisch begrüßten. Morgen erfolgt die Abreise nach Bethune.

Madrid, 12. September. Die „Gaceta“ meldet, daß die Carlischen Cataviaja (?) verlassen und die Gefangenen mit sich genommen haben. — Ruiz Dana wurde zum Generalmajor der Nordarmee ernannt.

Madrid, 13. September. Bei dem gestrigen Empfang des deutschen Gesandten durch den Marschall Serrano sagte Graf Hagfeld: Der deutsche Kaiser habe, von dem Wunsche geleitet, zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Spanien beizutragen, die Regierung der Exekutivgewalt anerkannt. Der Kaiser hofft, Marschall Serrano werde die Prinzipien der sozialen Ordnung mit konservativen Mitteln aufrechtzuerhalten wissen. Marschall Serrano erwiderte: die spanische Regierung werde die Hoffnungen Europa's rechtfertigen. Er drückte dem Gesandten seinen Dank für die aus freien Stücken erfolgte Anerkennung aus, die dem Einflusse und der Initiative Deutschlands entsprang. — Der österreichische Gesandte Graf Ludolf wies in seiner Ansprache auf die geschichtlichen Beziehungen zwischen Spanien und Oesterreich hin, Marschall Serrano gab den Gefühlen seiner Dankbarkeit und herzlichen Freundschaft auch diesem Gesandten gegenüber Ausdruck.

Wien, 14. September. 10 Uhr 15 Min. (Eröffnung). Kreditaktien 247.—, Anglo-Austrian 162.—, Unionbank 129.—, Allg. Baubank 56.75. Fest, animirt.

Wien, 14. September. 10 Uhr 45 Min. (Vorbericht). Kreditaktien 246.25, Ungarische Bobentreib 88.75, Anglo-Hungarian 42.50, Anglo-Austrian 161.25, Ungar. Kreditbank 231.50, Franco-Hungarian 93.—, Lombarden 144.50, Staatsbahn 318.50, Municipalbank 37.50, Unionbank 128.25, Allgemeine Baubank 56.—, Anglo-Baubank 64.—, Napoleon's or 8.81, Ung. Loje 86.75. Fest.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Singefendet.

Wegen gänzlicher Auflösung meines seit vielen Jahren bestehenden

Modewaaren-Geschäftes

eröffne ich mit heutigem Tage einen vollständigen Ausverkauf (een gros et détail) meines ganzen Waaren-Vorrathes. 9130 Julius Kopstein, Elisabethplatz Nr. 10

Dr. MORIZ HANDLER'S

Ordinations-Anstalt

Geheime Krankheiten

und Impotenz

befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schanzen-gasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stof. Eingang an der Stiege. 9112 Täglich Ordination von 10—1, von 3—5 und von 7—8 Uhr.

* Für Form und Inhalt unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich

Gieshübler.

Diesen sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epidemischen Krankheiten so werthvoll, als auch als Erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Glasflaschen der Besitzer

Heinrich Mattoni in Karlsbad (Böhmen). Vor gefälschten Gieshübler wird gewarnt. Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler in Pest bei 8930 L. Édeskuty, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant. Karl Emrosz, Mineralwasser-Handlung.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.

Budapest, Hétfőn, szeptember 14-án 1874. Az Erdő szépe. Dráma 5 felv. Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

Montag, den 14. September 1874, Unter Leitung des Direktors Strampfer, Hugot, die Tochter der Halle. Komische Oper in 3 Akten. Kassa-Gröffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr.

Circus Renz.

Stephansplatz. Mein Aufenthalt hier selbst dauert nur noch bis Ende dieses Monats. Montag, den 14. September 1874. Außerordentliche Vorstellung. Zum Fellen des hiesigen Gewerbe-Museums Contredanse française, geritten von 9 Herren. Die Schulpferde: Barif, Odrau, Camp, Die Esel-Post mit 14 Ponies. Der Dorfbarber, komische Pantomime. Frau Deana Renz. Die Gymnastiker-Familie Schanely. Die 5 dressirten Löwen. Morgen Vorstellung, um 4, und um halb 8 Uhr. E. RENZ.

Wiener Börsenkurse vom 12. Sept.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsanleihe, B. Grundrent-Obligations, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken. Includes various bond and stock listings with prices.

Table with columns: Geld, Waare. Includes various commodity and exchange rate listings.

Table with columns: Geld, Waare. Includes various commodity and exchange rate listings, continuing from the previous table.